



Universität St.Gallen



Jahresbericht 2021 – 2022

Impressum

Herausgeberin:	Universität St.Gallen (HSG)
Redaktion:	Kommunikation Universität St.Gallen
Englische Fassung:	Tony Haefliger, Vivien Blandford
Design:	UD Medien Luzern
Fotos:	Chris Mansfield, Hannes Thalmann, Universität St.Gallen (HSG)
Auflage:	2500
Copyright:	Universität St.Gallen (HSG)

Titelbild und Kapitelfotos: SQUARE, das neu eröffnete Universitätsgebäude

Universität St.Gallen (HSG)
Kommunikation
Dufourstrasse 50
CH-9000 St.Gallen
+41 71 224 22 25
kommunikation@unisg.ch
unisg.ch

[linkedin.com/school/university-of-st-gallen/](https://www.linkedin.com/school/university-of-st-gallen/)
[instagram.com/unistgallen](https://www.instagram.com/unistgallen)
twitter.com/HSGStGallen
[facebook.com/HSGUniStGallen](https://www.facebook.com/HSGUniStGallen)



Inhalt

Editorial: Stefan Kölliker	4
Editorial: Bernhard Ehrenzeller	5
Infografik: Zahlen und Fakten und regionale Wertschöpfung	6
Forschung	
Topstory School of Management: <i>Decluttering</i>	12
Topstory School of Finance: <i>Extreme Cyber Risk Scenarios</i>	16
Topstory School of Computer Science: <i>FoodCoach</i>	20
Topstory School of Humanities and Social Sciences: <i>Assisted Dying in European Writing and Visual Culture</i>	24
Topstory School of Economics and Political Science: <i>Global Trade Alert</i>	28
Topstory Law School: <i>Smart Criminal Justice</i>	32
Campus	
Studierendenstatistik	37
Studienarchitektur	38
Im «SQUARE» wird die Zukunft des Lernens und Lehrens erkundet	40
Dies academicus 2022	42
Joint Medical Master: <i>Dem Ärztemangel entgegenwirken</i>	44
emba X – ETH und HSG lancieren gemeinsames Weiterbildungsprogramm	45
Partnerschaft für Zukunftstechnologien zwischen HSG und Vorarlberg	46
«Financial Times»-Ranking: <i>HSG auf Platz 6 unter Europas besten Wirtschaftsuniversitäten</i>	48
Zurück zum Lokalen: <i>Öffentliche Vorlesungen und HSG an der OFFA</i>	49
Spin-offs: <i>HSG-Alumni glänzen im Jungunternehmer-Ranking</i>	50
Dozierende	52
Campusleben	56
Organisation	
Strategic Plan 2025	62
Organisation	64
Forschungs- und Kompetenzbereiche	65
Profilbereiche und Global Centers	66
Centers	67
Finanzierungsmodell	68
HSG Stiftung und Donationen	72
HSG Beirat	74
Gesamtrechnung	75
Stellenplan Lehre & Services	82
Behörden	84

Leuchtturm mit regionaler Verankerung

Leuchttürme sorgen in stürmischen Zeiten für Orientierung. Auch im abgelaufenen akademischen Jahr sah sich die Universität St.Gallen äusserst unruhigen Zeiten gegenüber: Zum einen bestimmte die Coronapandemie nach wie vor die Lehre und die Zusammenarbeit, zum anderen ging mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine und den damit zusammenhängenden Verwerfungen ein Schock durch Wirtschaft, Wissenschaft und die Gesellschaft allgemein.

Der HSG gelang es, das Universitätsleben mit der gebotenen Vorsicht für Universitätsangehörige, Partner und Gäste weitgehend zu normalisieren. So konnte sie auch ihre wichtige Rolle wahrnehmen, das Weltgeschehen mit ihrem Ansatz als integrative Wirtschaftsuniversität zu analysieren, Diskursplattformen zu öffnen, Zusammenhänge einzuordnen und Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen.

Von der Rückkehr des St.Gallen Symposiums mit seiner internationalen Strahlkraft bis zur Durchführung der Öffentlichen Vorlesungen als spannendes Angebot für die Region zeigte sich die unverzichtbare Rolle der HSG als Reputationsfaktor für Bildung und Zukunft in St.Gallen. Als Leuchtturm im besten Wortsinn hat sich SQUARE, das Dialogforum und Experimentierfeld der HSG, etabliert. Es ist kein Zufall, dass an diesem Ort kürzlich eine Partnerschaft für Zukunftstechnologien mit dem Land Vorarlberg unterzeichnet wurde, handelt es sich doch um ein erstes Leuchtturmprojekt des Metropolitanraums Bodensee.

Ebenfalls unverzichtbar in bewegter See ist ein Kompass: Diesen hat sich die HSG in Form des «Strategic Plan» selbst an die Hand gegeben, um für die Universitätsangehörigen und die Region richtungsweisend zu wirken sowie die Vision und Roadmap 2025 umzusetzen. Mit diesen umfassenden Navigationsinstrumenten ausgestattet, freue ich mich, dass die Universität St.Gallen erfolgreich auf ihr Jubiläum als 125-jährige Bildungsinstitution zusteuert.

Regierungsrat Stefan Kölliker
Präsident des Universitätsrates, Vorsteher des
Bildungsdepartementes des Kantons St.Gallen



Stefan Kölliker

Wir denken die Universität neu



Bernhard Ehrenzeller

Die Universität neu denken? Das ist eigentlich kein Gedanke, mit dem ein Rektor einen Jahresbericht einleiten sollte. Schliesslich ginge es viel eher darum, Erfolge des vergangenen akademischen Jahres Revue passieren zu lassen und die eingeschlagene Richtung so zu rechtfertigen. Solche Erfolgsmeldungen gäbe es zuhauf, von der wunderbaren Rückkehr auf den Campus nach Monaten der Online- und Hybridlehre, vom ersten Maturandinnen-Tag Women*@HSG bis zum vielversprechenden Start unseres Masters in Computer Science und der Verabschiedung des Strategic Plan 2025. Doch ein Höhepunkt des Jahres lädt uns tagtäglich dazu ein, die Universität neu zu denken: die Eröffnung von SQUARE.

Im Februar konnten wir SQUARE feierlich in Betrieb nehmen und mehrere tausend Gäste aus Stadt und Region durch die neuen Räumlichkeiten führen. SQUARE ist aber mehr als «nur» neuer Raum; es ist ein Marktplatz für Begegnungen und Diskussionen, innovative Lehr- und Lernerfahrungen – und eben auch für Ideen, wie wir die Universität der Zukunft gestalten wollen. Diese Visionen wollen wir im Jubiläumsjahr 2023 breit diskutieren, auch mit Ihnen!

Zukunftsgerichtet ist auch die Forschung unserer Faculty, über die Sie in den folgenden Topstories mehr erfahren werden. Wenn diese auch in unterschiedlichen Fachgebieten angesiedelt sind, so eint sie der Anspruch der HSG: Mit anwendungsorientierter Spitzenforschung von Wissen zu Wirkung zu gelangen – from insight to impact. Unsere Werte Verantwortung und Nachhaltigkeit spiegeln sich auch in der Forschung. Diesen werden wir als Gesamtuniversität treu bleiben und sie in Zukunft sogar noch stärker in den Fokus rücken.

Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller
Rektor der Universität St.Gallen (HSG)



25%

Reduktion des
Energieverbrauchs
pro Studierenden
seit 2014



3900 Pflanzen für die Buchenhecken
und 49'800 Zwiebelpflanzen setzten
die Gärtner rund um SQUARE ein

3439
Beschäftigte

33'973

Alumni Mitglieder



36%
Frauenanteil

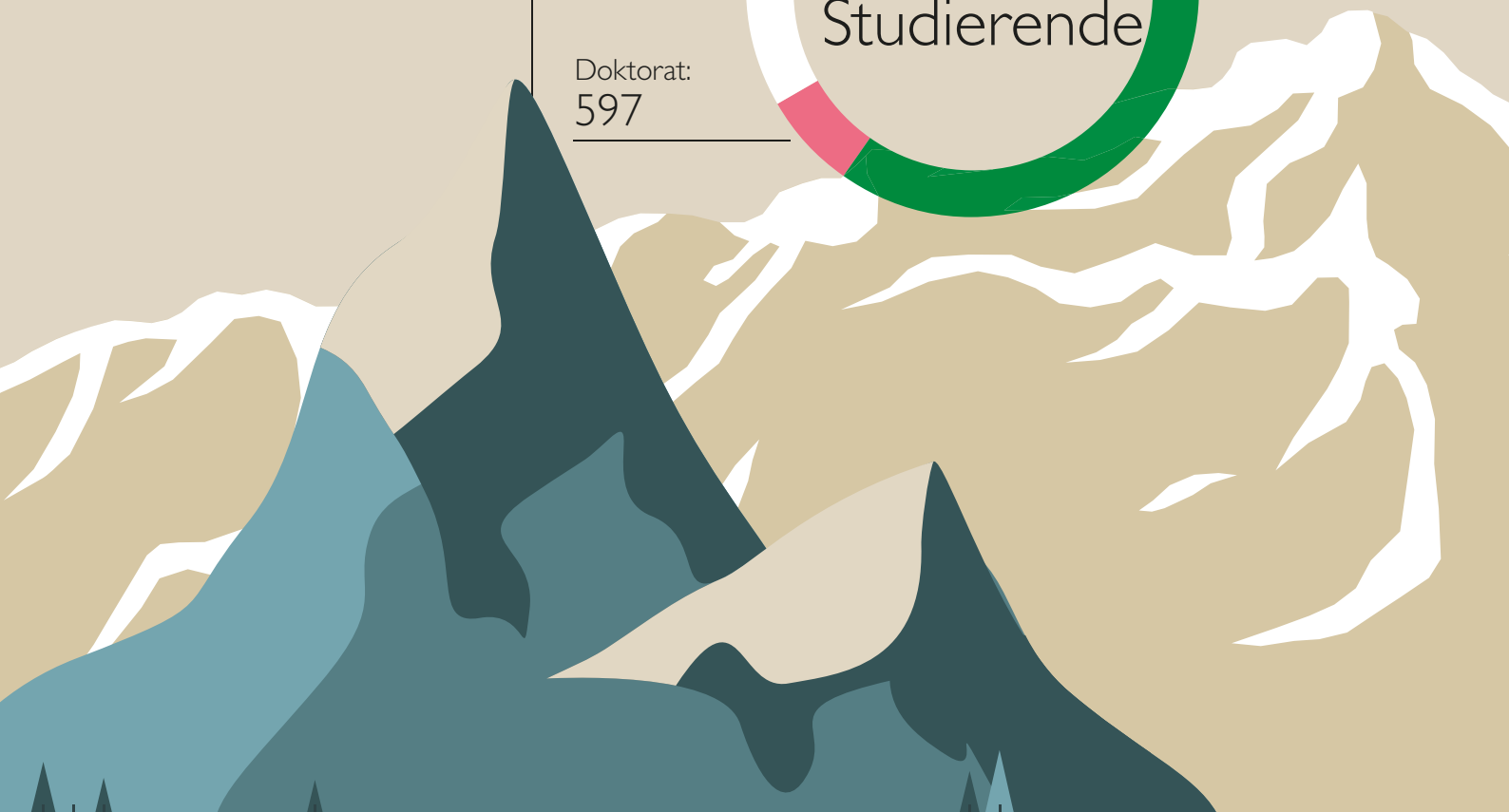
Assessment:
1925

Doktorat:
597

Bachelor:
3149

Master:
3577

9291
Studierende



Einer der
zehn grössten
Arbeitgeber
im Kanton



Über 400
Gründungsberatungen

77% der Master Absolvent:innen
hatten beim Abschluss eine feste Stelle

45% der Studierenden engagieren
sich in einem der 130 Vereine

160 Unternehmen wurden
mit dem Spin-off-Label der HSG
zertifiziert

Studierende aus 90 Staaten sind
an der HSG eingeschrieben

Über **40** Institute,
Forschungsstellen
und Center

Jährlich **50,3**
Millionen Franken
Umsatz mit
Weiterbildung

4,2 Millionen Videoansichten
auf YouTube

13'000 Medienbeiträge
mit HSG-Bezug



Platz 6 im «Financial Times» Ranking

Platz 1 für den Master in Strategy
and International Management im FT-
Ranking Masters in Management

Rund 200 Partneruniversitäten
3 Globale Centers

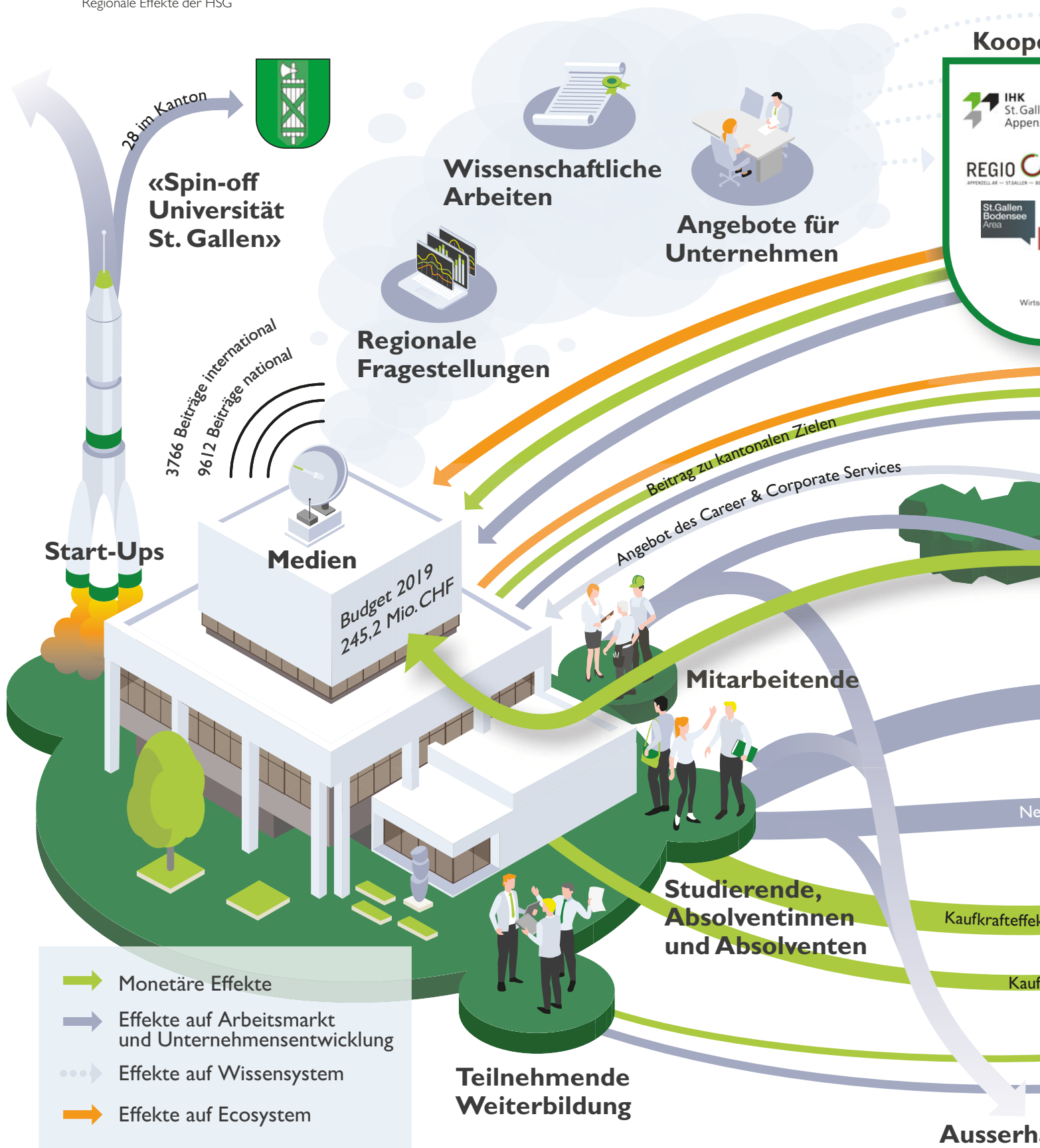
51'700 Publikationen auf der
Forschungsplattform Alexandria



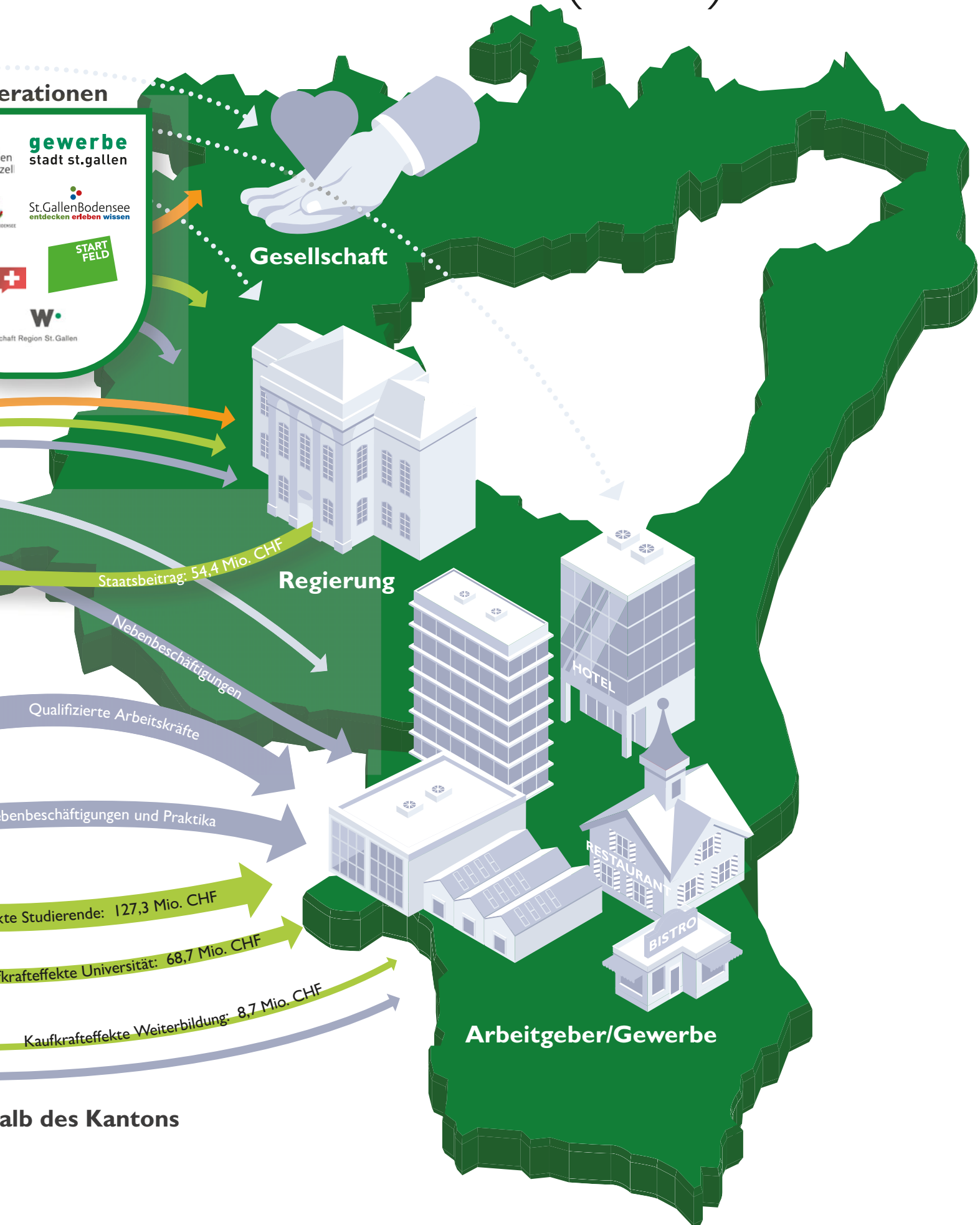


Regionale Effekte (2019) der

Bericht:
Regionale Effekte der HSG



Universität St.Gallen (HSG)



Forschung







Entrümpeln tut gut, das Loslassen aber ist kein leichter Prozess

Topstory
School of Management
Decluttering

Unsere Wohnungen sind vollgestopft mit Dingen, die uns mehr belasten als erfreuen. Entrümpeln heisst das Zauberwort. Das Forschungsprojekt «Decluttering – Wie Konsument:innen ihre Beziehung zu Konsumobjekten auflösen» zeigt: Das ist einfacher gesagt als getan.

«In der westlichen Welt leben wir im Zeitalter des Überflusses. In unseren Wohnungen häufen sich immer mehr und mehr Sachen an. Besitz aber kann belasten, weil er unsere Aufmerksamkeit braucht und wir Angst davor haben, ihn zu verlieren», betont Prof. Dr. Johanna Franziska Gollnhofer. Laut der assoziierten Professorin für Marketing an der Universität St.Gallen hat sich in den vergangenen Jahren ein Gegentrend entwickelt. «Viele Menschen fragen sich, was sie wirklich besitzen wollen.»

Wegwerfen und ausmisten als innere Ordnung

Der neue genügsame Lebensstil heisst «Decluttering» und ist zu einem Trend geworden, der viele Ratgeber über das Vorgehen beim Entrümpeln auf den Markt gebracht hat. Eine der bekanntesten «Ordnungsberaterinnen» ist die Japanerin Marie Kondo, die das Wegwerfen und Aufräumen als Ausgangspunkt einer inneren Ordnung lehrt. Im Englischen wurde ihr Nachname zum Verb «to kondo», was so viel wie «ausmisten» bedeutet. Zudem erhielt sie eine eigene Netflix-Serie.

Mit dem Projekt «Decluttering – Wie Konsument:innen ihre Beziehung zu Konsumobjekten auflösen» leistet Johanna Gollnhofer einen wissenschaftlichen Beitrag zu diesem Trend. Zusammen mit Prof. Dr. Kushagra Bhatnagar von der Aalto School of Business in Helsinki und Birte Manke von der Universität St.Gallen untersucht sie die Motive der Verbraucher:innen für Entsorgungsprozesse. Dabei beleuchten die drei Forschenden die gesellschaftlichen Ideologien, über die während eines Entrümpelungsprozesses nachgedacht wird. «Viel zu besitzen galt lange Zeit als erstrebenswert. Nun stellt sich immer mehr ein Gefühl der Sättigung ein. Wir realisieren, dass viel Besitz auch Nachteile hat», erklärt die HSG-Professorin. Stichworte dazu sind Überfluss und Exzess, Verschwendung oder Umweltverschmutzung.

Um die Konflikte zu verstehen, mit denen die Verbraucher:innen während des Entrümpelungsprozesses konfrontiert sind, haben die Forschenden Interviews mit Entrümpelungswilligen und Entrümpelungcoaches geführt, die systematisch kodiert und ausgewertet

wurden. Zudem zogen sie Erkenntnisse aus Serien, Dokumentarfilmen, YouTube-Videos, Büchern und Artikeln in Blogs und Zeitschriften zum Thema Entrümpeln bei.

Über eine Tonne unerwünschter Besitztümer

Johanna Gollnhofer verweist auf eine ethnografische Haushaltstudie aus dem Jahr 2019, in der Forschende 2260 sichtbare Besitztümer in einer Dreizimmerwohnung zählten. Andere Untersuchungen ergaben, dass der britische Durchschnittsverbraucher über eine Tonne unerwünschte Besitztümer anhäuft und Frauen durchschnittlich 22 Kleider besitzen, die sie nie getragen haben. Eine weitere Studie zeigt, dass viel Geld in den materiellen Überfluss investiert wird: Im Jahr 2019 gaben die Amerikaner im Durchschnitt 1497 Dollar pro Monat oder fast 18'000 Dollar pro Jahr für nicht lebensnotwendige Güter aus.

«Dieses Konsumverhalten bewirkt, dass die Haushalte der Mittelschicht in den meisten westlichen Ländern überfüllt



Prof. Dr. Johanna Franziska Gollnhofer in der «Brocki Gossau-St.Gallen», wo entrümpelte Güter neue Besitzerinnen und Besitzer finden.

sind mit einer Ansammlung von Gütern. Den Verbraucher:innen fällt es oft schwer, diesen Zustrom an materiellen Dingen zu kontrollieren», sagt die Wirtschaftswissenschaftlerin. Unabhängig davon, was dazu antreibt, mehr zu kaufen und mehr zu besitzen, führten die wachsenden Bestände an Besitztümern zu dem, was wir und andere als Unordnung und Chaos in unseren Wohnungen wahrnehmen würden. Als Lösung für den Überfluss beginne man mit der Entsorgung von Gegenständen.

Warum es schwerfällt, sich von Objekten zu trennen

Mit dem Entrümpeln entstehen jedoch nicht selten Identitätskonflikte, Schuldgefühle und Frustrationen. Einerseits leben wir im Überfluss und alles wird in Unmengen produziert, andererseits haben wir von der Kriegs- und Nachkriegsgeneration gelernt, dass wir nichts

verschenden und für den Besitz dankbar sein sollen. «Dieser Konflikt führt dazu, dass wir ein ungutes Gefühl haben, weil wir so viel horten, das wir nicht brauchen. Gleichzeitig haben wir ein schlechtes Gewissen, die Dinge zu entrümpeln», betont Johanna Gollnhofer. Dies zeige auch, dass wir zu Sklaven unserer Besitztümer geworden seien. «Bildlich gesprochen, konkurrieren die Objekte ums Überleben. Sie wollen nicht weggeworfen werden, sondern bei uns bleiben.»

Laut der HSG-Professorin sind es mehrere Gründe, wieso es so schwerfällt, sich von Objekten – auch wenn es alltägliche Gegenstände sind – zu trennen. So spielen beispielsweise finanzielle Überlegungen eine Rolle. «Wir haben viel Geld dafür ausgegeben, deshalb schaffen wir es nicht, die teure Ray-Ban-Brille wegzuschmeissen.» Oder man glaubt, den unbenutzten Gegenstand in der Zukunft gebrauchen zu

können. «Man nimmt sich vor, mehr Sport machen zu wollen oder sich künstlerisch zu betätigen. Die Sachen sind schnell gekauft, aber werden nie benutzt. Wir haben dann immer wieder den Vorsatz, dass wir diese Sachen benutzen werden, was wir aber nicht tun», erläutert Johanna Gollnhofer. Zudem hätten wir auch zu alltäglichen Gegenständen oftmals eine emotionale Bindung, weil sie uns zum Beispiel geschenkt worden seien oder uns an etwas erinnern würden.

Decluttering kann das Konsumverhalten verändern

Eine weitere Erkenntnis des Forschungsprojektes ist, dass sich Konsument:innen während des Decluttering-Prozesses sehr aktiv mit ihren Besitztümern beschäftigen und damit auch eine Veränderung der Konsumgewohnheiten einhergehen kann. «Wir haben gesehen, dass die Interviewten nach ihren

«Entrümpeln bedeutet, unzählige Entscheidungen zu treffen, und ist damit mit einem enormen Lernprozess verbunden.»

Erfahrungen mit dem Entrümpeln oft viel kritischer mit Marketingbotschaften umgehen», erklärt die HSG-Professorin.

Interessant sei die Beobachtung, dass Konsument:innen im Gegenzug für neue Anschaffungen mehr Geld ausgeben würden. «Sie kaufen zum Beispiel hochwertigere Gegenstände oder geben mehr Geld für Sachen aus. Im Sinne der Nachhaltigkeit verzichten sie möglicherweise auf den Kauf von billigen Sachen und entscheiden sich stattdessen nach ihrer Entsorgungserfahrung für langlebigere, zeitlos klassische Gegenstände.»

Die Verbraucher:innen verzichteten dann teilweise auch auf Gratisgegenstände, weil sie sich durch den Decluttering-Prozess bewusst geworden seien, dass sie nicht noch mehr daheim anhäufen wollten. «Sie erkennen, dass der Besitz einer Trinkflasche reicht und sie nicht drei, vier oder fünf brauchen.»

Entrümpeln ist ein Lernprozess mit unzähligen Entscheidungen

Die Untersuchungen zu den Entsorgungsprozessen haben laut Johanna Gollnhofer gezeigt, dass es keine

generellen Regeln gibt, was das Individuum noch braucht oder weggeben will. Jeder und jede müsse selber entscheiden, welche Objekte im Besitz bleiben sollen und was man weggeben kann. «Das setzt reflexives Verhalten voraus. Entrümpeln bedeutet, unzählige Entscheidungen zu treffen, und ist damit mit einem enormen Lernprozess verbunden», betont die Forscherin abschliessend. «Und diese unzähligen Entscheidungen gehen damit einher, dass Verbraucher:innen nach dem Decluttering sehr müde sind und erschöpfungsähnliche Zustände aufweisen.»



Decluttering-Prozesse können mit einer Veränderung der Konsumgewohnheiten einhergehen.



Was kosten Cyberattacken unsere Gesellschaft und Wirtschaft?

Topstory
School of Finance
Extreme Cyber Risk
Scenarios

Durch Cyberangriffe fügen Kriminelle Wirtschaft und Gesellschaft massive Schäden zu – bis hin zu einem Ausfall der kritischen Infrastrukturen. Der HSG-Versicherungsökonom Prof. Dr. Martin Eling hat berechnet, welche finanziellen Folgen digitale Attacken haben können. Diese Zahlen liefern Entscheidungsträger:innen in Politik und Wirtschaft wichtige Hinweise dazu, gegen welche Risiken sie ihre Institutionen schützen müssen.

«Bei digitalen Angriffen durch Kriminelle oder Terroristen können wirtschaftliche Schäden von Dutzenden Milliarden entstehen», sagt Martin Eling, Professor und Direktor am Institut für Versicherungswirtschaft der HSG (I.VW-HSG). «Weil Unternehmen und Staaten alle auf digitale Technologien angewiesen sind, sind unsere Wirtschaft und Gesellschaft sehr anfällig für solche Attacken im Cyberspace.» In einer internationalen Forschungsarbeit hat Eling eine Bandbreite der möglichen Kosten sechs extremer digitaler Schadensszenarien berechnet. Die Studie «The Economic Impact of Extreme Cyber Risk Scenarios» listet die entsprechenden Zahlen auf. Diese machen eine Einschätzung möglich, ob die Schäden überhaupt versicherbar sind.

Das gemeinsam mit Mauro Elvedi (HSG) und Greg Falco (Johns Hopkins University, Baltimore) aufgestellte Berechnungsmodell soll nun vom Theoriekonstrukt zu einem Tool für Management und Politik weiterentwickelt werden. «Das Ziel ist, dass Entscheidungsträger in Wirtschaft

und Politik das Modell in ihrer strategischen Planung einsetzen können», sagt der 44-jährige Eling. «Wenn Politiker und Manager die Kosten digitaler Schadensfälle abschätzen können, so erlaubt ihnen das ein präziseres Risikomanagement. Das heisst, sie können entscheiden, für welches Szenario sie welche digitalen und finanziellen Absicherungen installieren wollen.»

Digitale Attacken nehmen massiv zu

Das Management digitaler Risiken steht vor grossen Herausforderungen. Im Jahr 2020 verursachte die Cyberkriminalität weltweit Schäden von 1000 Milliarden US-Dollar – eine Zunahme von 40 Prozent im Vergleich zu 2018. «Dazu beigetragen hat der Digitalisierungsschub im Zuge der Coronapandemie», sagt Eling. Cyberkriminalität sei eine eigene Industrie und die Täter griffen gezielt verwundbare Institutionen an. «Beispielsweise haben 2020 die Cyberangriffe auf Spitäler um 60 Prozent zugenommen. Sie boten ein leichtes Ziel, da sie mit der Bewältigung der Pandemie gefordert waren», sagt

Eling. Er und seine Mitautoren gehen davon aus, dass die Häufigkeit und Schwere von Cyberattacken aufgrund verstärkter Globalisierung und Digitalisierung weiter zunehmen werden.

Im Extremfall verursacht ein Angriff auf digitale Systeme neben den wirtschaftlichen Kosten zudem soziale oder gesundheitliche Probleme. Denn auch die Arbeit kritischer Infrastrukturen wie etwa der Gesundheits-, Energie- oder Wasserversorgung ist von digitalen Systemen geprägt. «Natürlich gibt es in diesen Bereichen Notfallpläne, doch ein massiver Ausfall der digitalen Technik wäre nicht allzu lange verkräftbar, ohne dass die Versorgung der Bevölkerung leiden würde.» Das sind keine reinen Zukunftsszenarien: So legte die Schadenssoftware WannaCry 2017 weite Teile des britischen National Health Service lahm. Spitäler mussten Patient:innen abweisen, Ambulanzen konnten keine Notfallaufnahmen mehr anfahren. WannaCry verschlüsselte Datensätze und forderte von den Nutzern für die Entschlüsselung eine Lösegeldzahlung. Betroffen waren beispielsweise auch die Deutsche Bahn

oder Renault. Das erpresserische Computervirus richtete weltweit Schäden von mehreren Milliarden US-Dollar an.

Schadensberechnung ist eine Herausforderung

Eling, Elvedi und Falco sind nicht die Ersten, die versuchen, die Schäden von Cyber Risiken zu berechnen. Das Hauptproblem für die Forschenden in diesem Feld ist, dass kaum historische Daten zu Cybervorfällen vorliegen. «Betroffene Firmen haben wenig Interesse daran, die Attacke und ihre Auswirkungen öffentlich zu machen», sagt Eling. Bisherige Studien aus der Wissenschaft und aus der Industrie fokussieren ausserdem auf einzelne Cyberszenarien. Und für die Berechnung der möglichen Schäden wenden die Forschenden unterschiedliche Methoden an. Die geschätzten Schadenssummen schwanken darum extrem und reichen je nach Studie von 0,2% bis 2% des Bruttoinlandsproduktes im Jahr des Ereignisses. «Das führt dazu, dass Entscheidungsträger vage Vorstellungen

davon haben, wie schwerwiegend einzelne Szenarien sein könnten», sagt Eling.

Das HSG-Forscherteam will es nun möglich machen, die wirtschaftlichen Auswirkungen sechs extremer Cyber-Risikoszenarien zu vergleichen. Diese Szenarien beschreiben die Auswirkungen von Attacken durch Kriminelle oder Terroristen auf digitale Systeme:

1. Ausfall der Software zur Überwachung und Steuerung technischer Prozesse in der Industrie
2. Ausfall eines Cloudservices
3. Cyberattacke auf den Gesundheitssektor und Spitäler
4. Gefährdung kritischer staatlicher Infrastruktur
5. Unterbruch der Internetversorgung
6. Ausfall der strategischen IT-Infrastruktur über mehrere Sektoren hinweg

Das Modell bezieht erstmals qualitative Faktoren in die Berechnung ein. «Wir haben für deren Bestimmung die möglichen Auswirkungen der Szenarien mit rund 30 Expertinnen und

Experten aus der Versicherungswirtschaft diskutiert», sagt Eling. Aufgrund dieser Befragungen wurden Werte für zwei qualitative Faktoren definiert. Die ergänzenden, «harten» Zahlen für die Berechnung kommen von OECD-Statistiken. Diese weisen die Stärke der Abhängigkeit zwischen verschiedenen Wirtschaftssektoren aus. «In unserer vernetzten Wirtschaft sind Welleneffekte von Ausfällen über Sektor- und Staatsgrenzen hinaus erwartbar», sagt Eling dazu. Das in der Rechnung angewandte Input-Output-Modell bezieht mit diesen OECD-Zahlen also ein, wie die Beeinträchtigung eines Sektors die restliche Wirtschaft beeinflusst. Für jedes der sechs Szenarien weist das Modell minimal und maximal erwartbare Schadenssummen in US-Dollar aus.

Die Szenarien mit den extremsten Auswirkungen sind demnach ein digitaler Angriff auf den Gesundheitssektor sowie eine sektorenübergreifende Attacke: Die maximal möglichen Kosten belaufen sich auf 28 bzw. 35 Milliarden US-Dollar. «Das sind



Die Häufigkeit und Schwere von Cyberattacken werden aufgrund verstärkter Globalisierung und Digitalisierung weiter zunehmen.



Als Versicherungsökonom macht Prof. Dr. Martin Eling eine Einschätzung möglich, ob extreme digitale Schadenszenarien überhaupt versicherbar sind.

«Mit unserer Arbeit machen wir ein Stück weit Zukunftsforschung.»

natürlich auf den ersten Blick massive Zahlen. Doch sie wären für die grossen Rückversicherer tragbar», sagt Eling. «Das Ziel unserer Forschung ist auch, diese Relationen aufzuzeigen.» Zum Vergleich: Naturkatastrophen wie der Hurrikan Katrina oder der Tsunami, der zur Nuklearkatastrophe von Fukushima führte, verursachten Kosten von 125 bzw. 210 Mrd. US-Dollar – Schadenssummen, die die Versicherer und Rückversicherer decken konnten. Allerdings gibt es zwischen den errechneten Minimal- und Maximalwerten der sechs Szenarien teils grosse Bandbreiten. «Natürlich ist die Unsicherheit der Berechnung auch bei unserem Ansatz relativ gross», sagt Eling. «Mit dem Einbezug der Szenarien machen wir ein Stück weit Zukunftsforschung, zu der eine gewisse Unschärfe gehört.» Dennoch liefere die Eingrenzung möglicher wirtschaftlicher Schäden wichtige Anhaltspunkte für Management und Politik.

Heutige Cyberversicherungen reichen nicht

In Weiterbildungskursen der HSG unterrichtet Eling erfahrene Manager:innen zum Thema Cyber Risiken. «Das Bewusstsein für das Problem ist heute viel stärker als noch vor zehn Jahren», so Eling. Das Problem liege weniger bei den Unternehmen als bei den Versicherern. «Es gibt zwar Cyberrisikoversicherungen, doch deren Deckungssummen sind zu tief begrenzt. Die Versicherer und Rückversicherer wollen bei Cyber Risiken, deren Schadenspotenzial schwer einschätzbar ist, selbst kein Risiko eingehen.» Doch Eling ist aufgrund seiner Forschung überzeugt davon, dass Versicherungen solche Cyber Risiken tragen könnten. «Nötig wäre nun, dass sich die Versicherer und Rückversicherer zusammensetzen und erheben, welche Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden vorliegen. Diese Risiken können dann in der

Branche verteilt werden.» Ein ähnliches Verfahren steht hinter dem Schweizer Elementarschaden-Pool. Darin teilen sich Versicherungsgesellschaften den Schweizer Markt und damit auch die Risiken für Feuer- und Elementarschäden auf.

Um aktuelle Herausforderungen der Versicherungsbranche zu kennen, tauschen sich Eling und weitere Forschende des HSG-Instituts für Versicherungswirtschaft regelmässig mit 40 Partnerunternehmen in der Schweiz aus. «Das fasziniert mich an der Versicherungsökonomie – sie beschäftigt sich mit aktuellen, gesellschaftlichen Fragen und hat immer auch eine Anwendbarkeit in der Praxis», sagt Eling. Für die Vorgängerarbeit zur aktuellen Studie erhielt Martin Eling im August 2022 den Patrick Brockett & Arnold Shapiro Actuarial Award an der Jahrestagung der American Risk and Insurance Association in Kalifornien.



Mit «FoodCoach» Krankheiten bekämpfen

Topstory
School of Computer
Science
FoodCoach

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Forschungsprojekt «FoodCoach» geht der Frage nach, wie sich Menschen mithilfe der Technologien besser über Nahrungsmittel informieren können. Unter anderem soll eine App helfen, ernährungsbedingte Krankheiten zu reduzieren.

«FoodCoach» ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, an dem die Universität St.Gallen gemeinsam mit der Halla University in Südkorea forscht. Das Interesse der Forschenden gilt den Möglichkeiten zur Automatisierung von Ernährungsinterventionen, um moderne Volkskrankheiten wie Diabetes und Übergewicht zu verhindern. Kurz gesagt, geht es darum, die heute schon von Detailhändlern gesammelten digitalen Einkaufsdaten für die Konsument:innen auszuwerten. Ziel sind Empfehlungen für eine gesunde, ausgewogene Ernährung, die mithilfe einer App zur Verfügung gestellt werden. Im Gegensatz zu aufwendigen Lösungen, die oft auf manueller Erfassung von allen Mahlzeiten beruhen, erhalten die Teilnehmenden durch neue technologische Ansätze erstmals automatisiert einen besseren Überblick über ihr Ernährungsverhalten und Tipps, um ihre Essgewohnheiten nachhaltig zu verändern – ohne jemals eine Mahlzeit protokollieren zu müssen. Möglich ist «FoodCoach» durch die Modernisierung der Datenschutzgesetzgebung: Seit 2018 können Europäer:innen ihre persönlichen Daten elektronisch weiterverarbeitbar abrufen.

Avatare helfen, gesündere Lebensmittel einzukaufen

Das «FoodCoach»-Forschungsprojekt untersucht Fragen aus verschiedenen Wissenschaftsfeldern. Entsprechend breit ist das vierköpfige Forschungsteam aufgestellt. Prof. Dr. Simon Mayer ist Informatiker und leitet den Lehrstuhl für Interaktions- und Kommunikationsbasierte Systeme am Institut für Informatik (ICS-HSG), an dem Jing Wu ihre Doktorarbeit zu diesem Thema anfertigt und sich vor allem mit den technischen Schnittstellen und Interventionen beschäftigt. Prof. Dr. Tanja Schneider ist Techniksoziologin und leitet den Fachbereich Technologiestudien in der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften (SHSS-HSG). Sie führt mit ihrem Team parallel zur technischen Entwicklung und Umsetzung eine soziologische Begleitforschung durch, die gelebte Erfahrungen von Nutzer:innen, aber auch die Vorbehalte von Nichtnutzer:innen gegenüber digitalem Ernährungsmonitoring untersucht und die gewonnenen Erkenntnisse in das Forschungsprojekt einfließen lässt. Das Projekt «FoodCoach» basiert auf den Ideen und der Nährwertdaten-

bank aus der Doktorarbeit von Dr. Klaus Fuchs von der ETH Zürich, der das Projekt mitinitiiert hat.

Gestartet haben die Forschenden das vierjährige Projekt vor zwei Jahren. In diesem Zeitraum führten sie unter anderem gemeinsam mit Dr. Annette Mönninghoff vom Institut für Customer Insight (ICI-HSG) eine zwölfwöchige Teilstudie mit dem Namen «FutureMe» durch. Dafür wurden Smartphone-Nutzer:innen rekrutiert, die in der Schweiz leben und mindestens eine der beiden führenden Schweizer Lebensmittel-Kundenkarten verwenden. «Unser primäres Ziel war es, die Auswirkungen einer mHealth-Intervention mit einem Avatar aus der Zukunft auf die körperliche Aktivität und das Kaufverhalten bei Lebensmitteln zu untersuchen», erklärt Simon Mayer. Jing Wu fügt an: «Ungesundes Ernährungsverhalten und körperliche Inaktivität tragen zum Anstieg der nicht übertragbaren Krankheiten und zu steigenden Kosten im Gesundheitswesen bei. Präventive Massnahmen im Bereich der mobilen Gesundheit können möglicherweise eine Umkehrung dieses Trends bewirken.» Individuelle Avatare, die Nutzer:innen ein



Fototermin in der HSG-Mensa, um «Foodcoach» vorzustellen: Prof. Dr. Simon Mayer, Dr. Annette Mönninghoff und Jing Wu.

Sichtfenster in eine mögliche eigene Zukunft bei Beibehaltung ihrer aktuellen Gewohnheiten geben, hätten in verwandten Bereichen zu Verhaltensänderungen geführt. Erste Schlussfolgerungen ergaben, dass durch die mHealth-Intervention eine Verbesserung der körperlichen Aktivität und des Kaufverhaltens von Lebensmitteln in gesunden Bevölkerungsgruppen möglich ist. Es sei jedoch eine leistungsstarke randomisiert-kontrollierte Studie mit grösserer Probandenzahl nötig, um diese vorläufige Evidenz zu bestätigen.

Personalisiertes E-Coaching für gesunde Ernährung

Aus dem Projekt entwickelte sich mit «DietCoach» eine weitere Studie, die in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Diabetologie, Endokrinologie, Ernährungsmedizin und Metabolismus des Universitätsspitals Bern um Prof. Dr. Lia Bally (Endokrinologin und Ernährungsmedizinerin) und mit Melanie Stoll (Ernährungswissen-

schaftlerin) durchgeführt wird und sich auf die Bereitstellung von personalisierter Ernährungsberatung mittels automatisierter Auswertung von Einkaufsdaten konzentriert. Unterstützt wird diese Studie durch die Swiss Heart Foundation. «Das Inselspital liefert die Spezialist:innen für Ernährungsmedizin und Ernährungsberatung und führt die klinische Evaluation bei Patient:innen mit metabolischen Krankheiten durch. Wir liefern die Infrastruktur, um deren Daten zu verarbeiten», erklärt Jing Wu.

In der Studie untersucht das Forschungsteam die Wirksamkeit dieses E-Health-Ansatzes in der klinischen Praxis. Die Teilnehmenden sind Patient:innen der Klinik für Diabetes, Endokrinologie, Ernährungsmedizin und Kardiologie. «Sie besprechen in persönlichen Sitzungen mit den Ernährungsberater:innen ihre Lebensmitteleinkaufs- und Essgewohnheiten und neu auch ihre Einkaufsdaten. Die entsprechenden Empfehlungen gemäss

individualisierten medizinischen Zielsetzungen werden von unseren Systemen erfasst», schildert Jing Wu das Vorgehen.

«Auf der Basis dieser Daten sollen in einem nächsten Schritt automatisch verlässliche Ernährungsempfehlungen abgeleitet werden, die als personalisierte Ziele den Patient:innen rückgemeldet werden. Nach der Intervention werden dann Veränderungen des Einkaufsverhaltens im Vergleich zum Beginn untersucht», ergänzt Simon Mayer. Ungesunde Ernährungsgewohnheiten seien ein wesentlicher Risikofaktor für Entstehung und Progress von kardiometabolischen Erkrankungen. Eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten könne einen erheblichen Einfluss auf Risiko und Krankheitslast haben. «Eine Plattform zum individuellen Einkaufsverhalten von Lebensmitteln bietet ein enormes Potenzial zur Verringerung der kardiometabolischen Morbidität und Mortalität und könnte schweizweit und international skalieren.»

«FoodCoach» stösst eine Fülle neuer Erkenntnisse an

Laut Simon Mayer bietet «FoodCoach» primär ein neues Werkzeug, um das Ernährungsverhalten von Individuen zu erfassen und kostengünstige Ernährungsberatung für eine breite Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. «Interesse daran haben sowohl gesunde Menschen, die Krankheiten präventiv vorbeugen wollen, als auch Patientinnen und Patienten mit kardiometabolischen Problemen. Das Gesundheitswesen profitiert, weil es durch das kostenlose Angebot entlastet wird und finanzielle Mittel gespart werden können.»

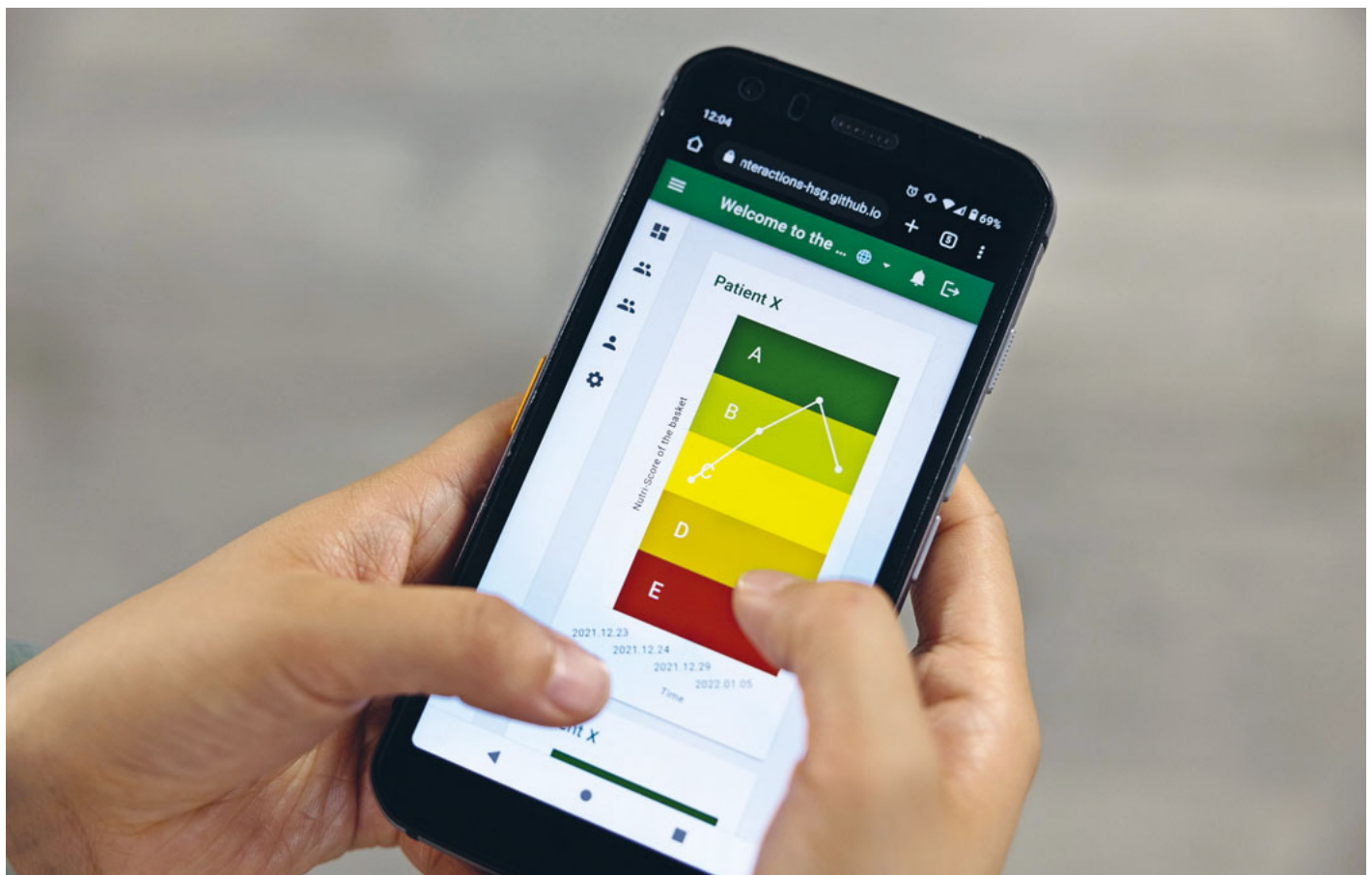
Daneben resultierte aus dem Forschungsprojekt eine ganze Fülle von Erkenntnissen und Grundlagen, die für weitere Projekte nützlich sind. Als Stichworte nennt der HSG-Professor Echtzeit-Verhaltens-Nudging beim Kauf von problematischen Produkten –

«Der DietCoach bietet ein enormes Potenzial zur Verringerung der kardiometabolischen Morbidität und Mortalität.»

offline durch Mixed-Reality-Interventionen oder online durch die Client-seitige Veränderung von Web-Inhalten. Über eines dieser Subprojekte hat das Forschungsteam gemeinsam mit der Forschungsgruppe um Prof. Dr. Verena Tiefenbeck an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Artikel in mehreren Journalen veröffentlicht, die von der Verbesserung der Kundenentscheidungen im webbasierten E-Commerce handeln.

«Heute wird es vollständig den Eigentümern von Online-Plattformen

überlassen, welche Informationen sie über ihre Produkte preisgeben wollen. Wir zeigen dagegen, wie die Produkttransparenz in Onlineshops durch Client-seitige Anreicherung von Händler-Webseiten erhöht werden kann – ähnlich wie Ad-Blocker, ausser dass wir Informationen hinzufügen, anstatt Werbung zu blockieren», betont Simon Mayer. «Zudem diskutieren wir die technische und rechtliche Machbarkeit solcher Veränderungen und zeigen, dass dieses Vorgehen das Potenzial hat, die Entscheidungsfindung der Kundinnen und Kunden zu verbessern.»



Das Projekt «FoodCoach» bietet ein neues Werkzeug, um kostengünstige Ernährungsberatung für eine breite Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.



Die Kraft der Kunst und die Grenzen der Autonomie im Sterben

Topstory
School of Humanities
and Social Sciences
Assisted Dying in European
Writing and Visual Culture

Wie beeinflussen europäische Literatur und Film die Gesetzgebung der Sterbehilfe? Dieser Frage geht das Forschungsprojekt «Assisted Dying in European Writing and Visual Culture: Reciprocal Interactions between Law, Medicine and the Arts since 2000» von Prof. Dr. Anna Elsner nach. Elsner ist Assistenzprofessorin für französische Literatur und Kultur an der School of Humanities and Social Sciences der Universität St.Gallen. Für ihr Forschungsprojekt hat sie den begehrten Starting Grant des European Research Council (ERC) erhalten.

Der 55-jährige Galicier Ramón Sampredo nahm sich 1998 das Leben. Nach einem Sprung ins Meer war der ehemalige Seemann 28 Jahre lang vom Hals an abwärts gelähmt. Der Film «Mar adentro» (Das Meer in mir) aus dem Jahr 2004 erzählt Sampredos Geschichte. Anna Elsner las vor vielen Jahren darüber, wie der Film die Debatte rund um Sterbehilfe in Spanien neu entflammt hatte und das Thema im Parlament diskutiert wurde. «Ich habe daraufhin die politischen Diskussionen in anderen Ländern verfolgt und bin auf weitere kulturelle Dokumente gestossen, die herangezogen wurden, um Änderungen in Gesetzgebungen zur Sterbehilfe zu begründen», so die 39-jährige Assistenzprofessorin für französische Literatur und Kultur. Das Forschungsprojekt «Assistiertes Sterben in Europäischer Literatur und Kultur» startet 2023. Unterstützt wird das Projekt mit Forschungsgeldern des Starting Grants vom European Research Council (ERC). Es ist das erste Mal, dass eine Forscherin oder ein

Forscher der Universität St.Gallen einen Starting Grant des ERC erhält.

Welches Recht hat der Mensch, sein Leben zu beenden?

Anna Elsner erhielt ihr Ph.D. 2011 von der Universität Cambridge. Ihre Doktorarbeit handelt vom Zusammenhang zwischen Trauer und Kreativität bei Marcel Proust, Sigmund Freud und Jacques Derrida. Seither beschäftigt sich die Philosophin und Literaturwissenschaftlerin mit Trauer und Sterben in der Literatur: Was ist ein guter Tod, was ist gutes Sterben, und welchen Einfluss haben Gesundheitssystem, Familie, Religion und Gesellschaft darauf? Wie dokumentiert Kunst das Sterben? Elsners Forschungsschwerpunkte liegen in den Medical Humanities – Literatur und Medizin, Film- und Medienwissenschaft sowie Philosophie der Medizin und Medizinethik. Das Projekt zum assistierten Sterben in europäischer Literatur und Kultur legt den Fokus auf Interaktio-

nen zwischen Recht, Medizin und zeitgenössischer Kultur und möchte die unterschiedlichen Forschungslinien zum assistierten Sterben zu einem umfassenden und innovativen Forschungsfeld in den Medical Humanities zusammenführen. «Die Medical Humanities, also der ganzheitliche und geisteswissenschaftliche Blick auf die Medizin, ist spannend, aber das Recht muss eine stärkere Rolle einnehmen», so Elsner.

Ein mehrköpfiges Team arbeitet im transdisziplinären Forschungsprojekt, das Recht und Literatur zusammenbringt. Die rechtswissenschaftliche Perspektive steht neben der literaturwissenschaftlichen Perspektive: Im Team wird eine Fachperson der Rechtswissenschaften vertreten sein, um die juristischen Prozesse und die Rechtssprache zu beurteilen. Elsner und ihr Team untersuchen während fünf Jahren künstlerische Dokumente ab 2000, die sich mit dem assistierten Sterben beschäftigen. Das Projekt



Die Philosophin und Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Anna Elsner – hier am Ostfriedhof in St.Gallen – beschäftigt sich mit Trauer und Sterben in der Literatur.

erforscht die Rolle und Funktion von rund 50 Texten und 50 Filmen beim Gesetzgebungsprozess der Sterbehilfe, und dies in den Ländern Schweiz, Deutschland, Niederlande, Belgien und Frankreich. Das meiste, das bisher publiziert wurde, basiere nämlich auf anglophonen Texten. Elsner will nun die Sprachen Französisch, Deutsch, Niederländisch, Flämisch und Schweizerdeutsch berücksichtigen und zeigen, welches Vokabular in Bezug auf assistiertes Sterben verwendet wird. Das Projekt soll auch kulturelle, geografische und soziodemografische Unterschiede aufzeigen.

Kraft der Kunst zur Veränderung

Das Projekt beleuchtet die komplexe Thematik der Sterbehilfe mit dem neuen Ansatz, Geschichten ins Zentrum zu stellen. Als Anhaltspunkt gilt eine narrative Ethik – eine Ethik also, die auf Geschichten basiert. Seit 2000 sind die autobiografischen Berichte zur Sterbehilfe exponentiell angestiegen. Bisher wurde noch nicht darüber geforscht, wie diese individuellen Erzählungen den Gesetzgebungsprozess der Sterbehilfe beeinflussen.

«Mit jedem Dokument wird es schwieriger, einen klaren Standpunkt einzunehmen – es ist nicht schwarz oder weiss», so die Philosophin und Literaturwissenschaftlerin. Diese Ambiguität oder Grauzone mache eben auch die Kraft von Kunst und Literatur aus. Welche Rolle hat Kunst in unserer Gesellschaft? Indem sie existenzielle Fragen thematisiere, könnte das Forschungsprojekt zeigen, dass Kunst mehr ist als Ästhetik und wesentliche gesellschaftliche und im Ergebnis rechtliche Veränderungen bewirken kann. «Spannend ist, dass der Sterbehilfe von Fall zu Fall eine andere Bedeutung zukommt,» so Elsner. Der französische Philosoph Georges Canguilhem plädiere denn auch dafür, dass es immer um die individuelle Patienten-Arzt-Beziehung gehe, die in jedem Fall wieder neu bewertet werden müsse.

Autonom bis in den Tod

Die französische Schriftstellerin Anne Bert hat 2017 ihr Abschiedsbuch «Le tout dernier été» geschrieben. Die Autorin hat sich aufgrund ihrer unheilbaren Nervenkrankheit ent-

schieden, in Belgien Euthanasie zu beanspruchen. Anna Elsner berichtet, wie sie von Berts Buch inspiriert wurde und der Text Ausgangspunkt für ihre Idee zum Forschungsprojekt war: «J'ai décidé d'écrire sur ma fin de vie afin de me réapproprier ce fantasme si intime du mourir, en m'affranchissant de celui que notre culture et la loi française nous imposent» – dieses Zitat Berts mit seinem direkten Bezug zum rechtlichen Rahmen habe Elsner beim Lesen besonders aufhorchen lassen. Autonom sein und bleiben, über seinen Tod bestimmen – dieser Tenor komme in Anne Berts autobiografischem Werk zum Ausdruck und stehe damit stellvertretend für viele andere Berichte zur Sterbehilfe, so Elsner.

Wo liegen die Grenzen unserer Autonomie? Was geschieht uns einfach, was kontrollieren wir? Elsner stellt fest, dass wir als Gesellschaft in einer Umbruchphase sind, was wir kontrollieren können – auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der künstlichen Intelligenz. Grosse Fragen wie «Wohin führt uns Fortschritt?» oder «Wie setzen wir Wissenschaft ein?» müssten

nun verhandelt werden. Die Umbruchphase betreffe auch den Umgang mit Sterben und Tod: «Es geht darum, die Grenzen unserer Autonomie auszuloten. Das Recht auf Selbstbestimmung will auch beim Sterben wahrgenommen werden», so die Forscherin. Es zeige sich, dass Sterbehilfe in denjenigen Ländern erlaubt sei, wo Autonomie einen grossen gesellschaftlichen Stellenwert habe.

Schmaler Grat zwischen Kunst und Aktivismus

Das Forschungsprojekt berücksichtigt auch aktivistische Literatur und wirft die Grundsatzfrage «Was ist Literatur?» auf. Dies führt zu Jean-Paul Sartres Konzept der engagierten Literatur, er plädierte mit seiner «littérature engagée» für ein «verpflichtendes Verstricktsein in die Welt». Die künstlerischen Dokumente zur Sterbehilfe bewegen sich oft in der Grauzone zwischen Aktivismus und Kunst, denn meist schreiben die Schriftsteller:innen gegen prohibitive Gesetze an. So auch Anne Bert, die mithilfe einer Gesetzesinitiative zur Legalisierung von assistierter Sterbehilfe aufzusetzen, welche aber nicht verabschiedet wurde. Das Gesetz war auch als «Loi Anne Bert» bekannt. Nach ihrem Buch «Le tout dernier été» veröffentlichte Bert 2018 den Dokumentarfilm «J'ai décidé de mourir», der ihre letzten Monate vor dem Euthanasie-Tod in Belgien schildert. Ein Brief an Präsident Macron ergänzte das «Gesamtkunstwerk» von Anne Bert. Diese Vermischung von narrativen und politischen Akten sei typisch für die künstlerische Produktion rund um Sterbehilfe, so Anna Elsner.

Pfäffikon statt Zauberberg

Ein Teilprojekt des Forschungsarbeit setzt sich mit dem Sterbehilfetourismus in der Schweiz auseinander. Dies ist Anna Elsners Herzensprojekt, sie selbst wird über die Schweiz als Hochburg und populäres Reiseziel für assistiertes Sterben ein Buch verfassen: «Was mich besonders interessiert, ist

der Bruch zwischen Realität und Vorstellung: Die Reisenden romantisieren die Schweiz als utopischen Ort, haben vielleicht ästhetische Bilder von Thomas Manns Zauberberg und der darin beschriebenen Heilanstalt im Kopf. Dann treffen sie auf kühle und durchorganisierte Strukturen wie beispielsweise die Räume der Sterbehilfeorganisation Dignitas im Industriequartier von Pfäffikon.» Das Reisen in andere Länder, um Sterbehilfe zu erhalten, zeigt die transnationale Bedeutung der Thematik und führt mitunter zur Frage, ob assistiertes Sterben ein Privileg für Wohlhabende ist. Beim länderübergreifenden Blick wird auch die Heterogenität der Sterbekulturen in Europa offenkundig.

Leidenschaft fürs Dramatische und Kulinarische

Aufgewachsen in Würzburg, San Francisco und Meilen, ging Anna Elsner nach der Matura in Zürich nach Grossbritannien und Frankreich, um in Oxford, Cambridge und an der École Normale Supérieure in Paris zu studieren. Elsner lebte rund 15 Jahre in England, bevor sie 2020 an die HSG

berufen wurde. Zuvor forschte und lehrte Elsner an den Universitäten Oxford und Zürich sowie am King's College in London. Neben dem Interesse an Literatur und Dramatik – als Jugendliche spielte Elsner in einer Theatergruppe und wollte Regisseurin werden – gilt ihre Leidenschaft dem Kochen. Auch auf ihrem Unterrichtsplan kommen die kulinarischen Künste vor: Die Professorin bietet den – überaus beliebten – Kurs Flavours of France an, der sich rund um Kulinarisches in französischen Filmen und Literatur dreht, von Proust als «food writer» bis hin zur kochenden Ratte Rémy aus dem Film «Ratatouille». Diesen Film lieben auch ihre zwei Kinder Thaddeus (9) und Martha (6), die Anna Elsner auf Forschungsaufenthalten und Konferenzen oft begleiten.

Die besten Ideen kommen Anna Elsner übrigens im Wasser. Sie geht jeden Tag im Zürichsee schwimmen, im Winter in Neopren: «Ich denke immer, dass ich im Wasser ein besserer Mensch bin – zurück ins Fruchtwasser, zum Urzustand. Auf jeden Fall habe ich dort meistens sehr gute Ideen.»



«Es geht darum, die Grenzen unserer Autonomie auszuloten. Das Recht auf Selbstbestimmung will auch beim Sterben wahrgenommen werden», so die Forscherin.



Weltweiter Einfluss: Simon J. Evenett und der Global Trade Alert

Topstory
School of Economics and
Political Science
Global Trade Alert

Am 15. November 2008 trafen sich die Führerinnen und Führer der G20-Staaten in Washington, D.C., und stellten in Aussicht, sich mit der Bewältigung der Finanzkrise zu befassen. Prof. Dr. Simon J. Evenett betrachtete ihre Übereinkunft zur Vermeidung des Protektionismus als Chance.

Seit 13 Jahren konzentrieren sich Professor Simon Evenett und sein Team auf die Schliessung der Datenlücke bezüglich des Welthandels, der Zolltarife und der öffentlichen Politik. Bevor er indes sein Hauptaugenmerk auf die Beobachtung des Protektionismus richtete und seine Dissertation über die amerikanischen Antidumping-Rechtsvorschriften verfasste, wurden ihm die Wirtschaftswissenschaften von seinem Highschool-Lehrer David Smith schmackhaft gemacht. Es faszinierte ihn, den grossen Diskussionen darüber folgen zu können, wie man sich einen Reim auf die Welt machen kann und wie politische Massnahmen funktionieren.

Evenett versteht sich als Förderer der Globalisierung. «Zur Welt kam ich im Vereinigten Königreich, dann wuchs ich in Neuseeland auf, kehrte für mein Studium nach England zurück, erwarb meinen Dokortitel in den USA und startete auch dort meine Karriere. Und jetzt wohne ich in der Schweiz.» Er fügt hinzu: «Die letzten mehr als 30 Jahre der Offenheit waren ein grosser Gewinn für mich, und ich möchte, dass andere Personen, Unternehmen und Länder ebenfalls davon profitieren können.»

Auf eine Art möchte der Professor auch sicherstellen, dass seine Nachfol-

generation dieselben vielfältigen Chancen hat wie er, auch wenn es gegenwärtig so aussieht, als ob dies nicht immer der Fall sein dürfte. Es ist Evenett aufgefallen, dass die Mechanismen zur Erfüllung der Rechenschaftspflicht in der Handelspolitik nicht so stark sind, wie sie sein könnten, und dass dies unser gegenwärtiges Niveau der globalen Zusammenarbeit bedrohen könnte. Darüber hinaus wird der Staat nicht immer zur Rechenschaft gezogen. «Wenn die von einer Regierung ergriffenen Massnahmen nutzdielich und wertvoll sind, sollte man sie willkommen heissen», sagt er, «aber wenn sie undurchsichtig und schädlich sind, sollten die Regierungen dies auch eingestehen müssen.»

Die Ursprünge des GTA

Beim Verfassen seiner Dissertation an der Yale University befasste sich Evenett mit den Antidumping-Rechtsvorschriften in der US-amerikanischen Handelspolitik. Nach seiner Promotion sah er sich nach anderen Forschungsgegenständen um. Er fand rasch heraus, dass sich der Grossteil der ihm und seinen Kommiliton:innen aus den Lehrbüchern bekannten handelspolitischen Instrumente auf Massnahmen wie Einfuhrzölle bezogen, die in der

Zwischenzeit weitestgehend wegverhandelt worden waren. Mitte der Neunzigerjahre waren die alten Handelsschranken in Bereichen wie z.B. der Besteuerung von Einfuhren und des Antidumpings langsam am Verschwinden, doch kam eine neue Welle von Handelshemmnissen ans Licht. All diese neuen Bereiche des Handels und der Handelsvorschriften wurden grösstenteils unzulänglich erforscht, es wurde zu wenig darüber berichtet, und sie waren so gut wie nicht dokumentiert.

Bevor Evenett als Ordinarius am Schweizerischen Institut für Aussenwirtschaft und angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW) nach St.Gallen kam, schloss er mit dem Bachelor in Cambridge ab und erwarb sich einen Ph.D. in Volkswirtschaft in Yale. Darauf lehrte er in Oxford und an der Rutgers University und war zweimal als Wirtschaftsexperte für die Weltbank tätig. Von 1994 bis 2004 war er nichtresidenter Senior Fellow an der Brookings Institution in Washington sowie Mitglied der von der damaligen französischen Handelsministerin und heutigen Präsidentin der Europäischen Zentralbank, Christine Lagarde, einberufenen High-Level Group on Globalization.



Im Hochregallager der Emil Egger AG in St.Gallen erklärt Prof. Dr. Simon Evenett die Bedeutung seiner Analysen für den Welthandel.

«Es ist leichter, Daten herunterzuladen, als sie zu erheben»

Im Laufe der Zeit frustrierte ihn der Mangel an Daten mehr und mehr, und gleichzeitig sah sich die Welt mit der globalen Finanzkrise von 2007 und 2008 konfrontiert. Evenett nahm dies als Chance in zweierlei Hinsicht wahr. Erstens, um nachzuprüfen, ob die Regierungen ihr im November 2008 an der G20-Konferenz in Washington, D.C., abgegebenes Versprechen, «keinen Protektionismus» zuzulassen, auch einhalten würden. Er war gegenüber dieser Zusicherung skeptisch und hielt dafür, dass die Regierungen genau überwacht werden sollten (wobei die staatlichen Vorgehensweisen diesen Beteuerungen letztlich nicht entsprachen).

Eine zweite Chance sah er darin, dass allfällige Bestrebungen seinerseits zur Beseitigung des bestehenden Mangels

an Daten in diesem Bereich eine Grundlage für weitere Forschungsarbeiten bilden würden und tiefgreifende Auswirkungen auf die Erforschung des Welthandels zeitigen könnten. Hier hakte er ein, und seine Arbeit wurde rasch als Global Trade Alert (GTA) bekannt.

Mit seiner starken globalen Sichtweise geht der GTA über andere Überwachungsinitiativen hinaus, indem er die Handelspartner identifiziert, die voraussichtlich geschädigt werden, Drittparteien dazu ermutigt, neue Untersuchungsmassnahmen vorzuschlagen, und bezüglich der getroffenen Massnahmen den Dialog mit den umsetzenden Entscheidungsträgern begrüsst. Einer der Schlüssel zum GTA ist Evenetts grundlegende Überzeugung, dass eine starke, aktuelle und unabhängige Analyse ohne politische Agenda eine profilierte Plattform benötigt. Infolgedessen hat sich der GTA in Wissenschaft, Politik und

Nachrichtenmedien rasch als angesehene Quelle etabliert. GTA-Analysen haben Eingang in G20-Briefing-Unterlagen und in Reden hochrangiger nationaler und internationaler Amtsträger:innen sowie Geschäftsführer:innen gefunden und wurden 2016 vom Internationalen Währungsfonds als «umfassendste Berichterstattung sämtlicher Arten handelsdiskriminierender und handelsliberalisierender Massnahmen» bezeichnet.

Umgehung politischer Massnahmen und Vorschriften

Eine der Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Welthandel und der WTO im Allgemeinen ist die Tatsache, dass das Einhalten von Vorschriften weitgehend freiwillig ist. Im Verlauf der letzten 10 bis 15 Jahre haben viele Regierungen die Art und Weise ihrer Wirtschaftsführung neu überdacht. Diese politische Neuausrichtung kann dazu führen, dass ein

Land seine WTO-Verpflichtungen umgeht und damit wiederum andere Länder schädigt. «Dies ist der Grund, weshalb es eine unabhängige Stimme braucht, die diese Veränderungen hervorheben kann,» sagt Evenett. «Es ist auch wichtig, dass diese Stimme aus der Schweiz kommt, weil die Schweiz nicht mit den USA, Europa und China verbündet ist. Die Schweiz und weitere Länder mittlerer Grösse sind effektiv gut aufgestellt, um in der Zukunft des Welthandels eine positive Rolle zu spielen.»

Seit der Veröffentlichung des ersten Berichts im Juli 2009 erscheint der GTA halbjährlich. Er behandelte eine Vielzahl handelsbezogener Themen wie z.B. die BRICS-Strategie und Reformvorschläge für die WTO. In den vergangenen zwei Jahren hat der GTA sein Hauptaugenmerk verlagert und sich mit dem Coronavirus und mit den sich auf medizinische Schutz-ausrüstungen auswirkenden handels-politischen Massnahmen sowie mit Ausfuhrkontrollen für Impfstoffe beschäftigt. Die letzten Berichte befassten sich mit dem Einsatz von Handelspolitik zur Aufschiebung von Krieg und mit der Isolation der russischen Wirtschaft infolge des russischen Einmarsches in die Ukraine. Der im Juni 2022 erschienene 29. Bericht war ein Aufruf an die Regierungen, zu handeln, um die Koordination politischer Massnahmen zu verbessern und die digitale Regulierung zu verfolgen.

Die drei Pfeiler der St.Galler Stiftung

Gegen Ende 2020, nach einem Jahrzehnt des Wachstums und 26 veröffentlichten Berichten, wurde der GTA zum Eckpfeiler der St.Galler Stiftung für Wohlstand durch Handel (SGEPT). Mit der Unterstützung der Universität St.Gallen, der Max Schmidheiny Stiftung und Prof. Simon Evenett selbst ist diese neue Stiftung zur neuen institutionellen Heimat des GTA geworden. Die Kernkompetenz der St.Galler Stiftung besteht in der Erfassung, Verarbeitung, Aufbereitung

«Die Schweiz und weitere Länder mittlerer Grösse sind effektiv gut aufgestellt, um in der Zukunft des Welthandels eine positive Rolle zu spielen.»

und Analyse öffentlicher politischer Massnahmen zur Beeinflussung jedweder Art grenzüberschreitenden Handels. Ausserdem vereint sie den Einsatz von Fertigkeiten im Bereich der digitalen Technologie (Erfassung und Verarbeitung) und von Fachwissen auf dem Gebiet der Handelspolitik (Aufbereitung und Analyse). Die Vision besteht darin, dass die Globalisierung zum Nutzen aller besser gesteuert werden soll.

Der erste Pfeiler der St.Galler Stiftung ist der GTA selbst, der weiterhin die Datenlücke im Bereich der Handels- und Beihilfepolitik im Welthandel schliessen und bestrebt sein wird, eine relevante und aktuelle Quelle von Handelsdaten zu bieten, die von Firmen, Branchenverbänden, Medien, Forschungsinstituten, internationalen Organisationen wie z.B. den G20, der WTO, der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds und nationalen Regierungen genutzt werden kann.

Der zweite Pfeiler der St.Galler Stiftung ist der Digital Policy Alert, der darauf abzielt, die in diesem Sektor bestehende Datenlücke zu schliessen und sich mit den Gesetzen und Regulierungen bezüglich der digitalen Wirtschaft und deren grenzüberschreitenden Auswirkungen auseinanderzusetzen. Der DPA wird seit Januar 2021 betrieben.

Der dritte Pfeiler befindet sich gegenwärtig im Aufbau. Die St.Galler Stiftung sucht nach Methoden zur Analyse von Klimawandel und Lieferketten und deren Auswirkungen auf Massnahmen öffentlicher Politik.

Indem Evenett seine internationale Forschung in die St.Galler Stiftung einbrachte, stellte er sicher, dass diese wichtige, an der Universität St.Gallen durchgeführte Forschungsarbeit mit ihren Auswirkungen auf unsere vernetzte Welt noch jahrzehntelang einen Einfluss auf die öffentliche Politik haben wird.



Der Global Trade Alert wird weiterhin die Datenlücke im Bereich der Handels- und Beihilfepolitik im Welthandel schliessen.



«Smart Criminal Justice»: Was können Algorithmen in der Strafrechtspflege leisten?

Topstory
Law School
Smart Criminal Justice

Kriminalität, Strafen und Schuldige mathematisch erfassen: «Smart Criminal Justice» untersucht den Einsatz intelligenter Algorithmen in der Polizeiarbeit und Strafrechtspflege. Prof. Dr. Monika Simmler ist Assistenzprofessorin für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie und Co-Direktorin am Kompetenzzentrum für Strafprozessrecht und Kriminologie. Mit ihrer Forschung hat sie den Begriff «Smart Criminal Justice» entscheidend geprägt.

«Ah, an der HSG gibt es Strafrecht!» Diese erstaunte Reaktion hörte sie zu Beginn oft, so Monika Simmler. Mit ihrem Forschungsschwerpunkt «Smart Criminal Justice» führt die 32-jährige Rechtswissenschaftlerin und Assistenzprofessorin den Diskurs zum Einsatz von Algorithmen und künstlicher Intelligenz in der Strafrechtspflege. Beispiele für «Smart Criminal Justice» sind die Gesichtserkennung oder das auf Statistiken und Algorithmen beruhende «Predictive Policing» (Vorausschauende Polizeiarbeit).

Kompetenzzentrum macht Strafrecht sichtbarer

Monika Simmler promovierte nach ihrem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich in Strafrecht und Kriminologie. Als Gastforscherin wirkte Simmler an der Columbia University in New York, an der University of Oxford und an der Universität Wien. Seit 2018 ist die

Wissenschaftlerin an der Universität St.Gallen tätig. Am 1. April 2021 wurde sie zur Assistenzprofessorin für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie an der HSG berufen. Monika Simmler hat 2019 gemeinsam mit Prof. Dr. Nora Markwalder und Prof. Dr. Lukas Gschwend das Kompetenzzentrum Strafrecht und Kriminologie gegründet. Dieses macht Strafrecht an der HSG sichtbar und bietet neben der Forschung Weiterbildungen für Anwäl:innen, Behörden, Polizei oder Staatsanwält:innen an. Weiterbildungen wie «Digitalisierung des Straf- und Strafprozessrechts» oder Tagungen zum Sexualstrafrecht stossen auf ein breites nationales Interesse. Ein Anliegen des Kompetenzzentrums ist auch der Austausch mit den Justizbehörden und der Polizei: So arbeiten die Strafrechtswissenschaftlerinnen aktuell mit den Polizeieinheiten mehrerer Kantone in einem Forschungsprojekt zum Bedrohungsmanagement zusammen.

Welche Technologien kommen zum Einsatz?

Kommen Algorithmen bei Polizei und Staatsanwaltschaft überhaupt zum Einsatz, und wenn ja, welche? Welche Rechtsgrundlagen gibt es für «Predictive Policing»? Solche Fragen beantwortet Simmlers Studie «Smart Criminal Justice» von 2020: «Die smarte Strafrechtspflege mit künstlicher Intelligenz stösst sowohl bei den Medien als auch in der Bevölkerung auf ein grosses Interesse. Erforscht ist dieses Gebiet jedoch noch sehr spärlich», so Monika Simmler. Diese Lücke füllt die Studie nun mit Forschungsdaten zur Verbreitung intelligenter Technologien in der Polizeiarbeit und Strafrechtspflege. Die Studie zeigt, dass in der Schweiz vorwiegend erst simple algorithmische Tools zum Einsatz kommen, intelligente nur vereinzelt. Intelligent bedeute allerdings nicht immer smart: So könnten teure Tools zum Einsatz kommen, die jedoch nicht funktionieren.



«Es braucht Rechtsgrundlagen, bevor die Algorithmen bei der Polizei und in der Strafrechtspflege zum Einsatz kommen», erklärt Prof. Dr. Monika Simmler.

Erst Regulierung, dann Technikeinsatz

Monika Simmler beschäftigt sich intensiv mit der rechtlichen Regulierung von «Smart Criminal Justice». Sie betont, dass unsere Strafrechtsprozessordnung noch nicht auf den Einsatz smarter Technik ausgerichtet sei. Dieser wirft verschiedene rechtliche Fragen auf. Teils kommen diese intelligenten Technologien bereits zum Einsatz, aber die Gesetzesgrundlage fehlt – dies ist zum Beispiel bei der Gesichtserkennung in der Polizeiarbeit der Fall. Die Strafrechtlerin betont, wie wichtig eine klare Rechtsgrundlage für den Technikeinsatz in einem Rechtsstaat ist – sonst herrsche Willkür, und eine ungerechtfertigte Überwachung drohe: «Es geht nicht um pro oder kontra Technik oder darum, alles verbieten zu wollen. Doch der Einsatz intelligenter Technologien muss reguliert werden. Es braucht Rechtsgrundlagen, bevor die Algorithmen bei der Polizei und in der Strafrechtspflege zum Einsatz kommen», so Simmler. Sie fordert nationale Gesetze und eine demokratische Diskussion über den

Einsatz der neuen Technologien. Die Forschenden versuchten, hierzu Inputs zu liefern.

Chancen und Gefahren von Algorithmen in der Strafrechtspflege

Die digitalisierten Abläufe in der Justiz bewegen sich zwischen Effizienz und Legitimität: Einerseits gestaltet die smarte Strafrechtspflege Prozesse effektiver und effizienter. So kann beispielsweise kinderpornografisches Material schneller und einfacher untersucht werden, gleichzeitig nimmt die psychische Belastung der Ermittler:innen ab. Auch bei Protokollierungen von Einvernahmen könnten Algorithmen den Prozess effizienter gestalten. Algorithmen führen die Menschen ausserdem durch Entscheidungsprozesse und können zur Objektivierung beitragen, da sie sachliche Kriterien höher gewichten als das Bauchgefühl oder Sympathien. So können sie so genannte Bias, also Voreingenommenheit und Verzerrungen, ausschalten – beispielsweise rassistische Vorurteile. Gleichzeitig ist hier

grosse Vorsicht geboten, denn Studien haben gezeigt, dass Algorithmen teilweise rassistische oder sexistische Vorurteile von Menschen übernehmen und sogar noch verstärken können.

Andererseits geht es beim Einsatz von intelligenten Technologien um Legitimität: Neben dem Effizienzgewinn muss der Einsatz demokratisch gerechtfertigt sein. «Das Vertrauen in Strafbehörden und Polizei ist in der Schweiz gross. Damit das so bleibt, ist es elementar, dass Strafprozesse und folglich Strafen glaubwürdig und nachvollziehbar sind. Nur so bleibt Rechtsstaatlichkeit gewährleistet», betont Monika Simmler.

«Verantwortung bleibt beim Menschen»

Haben wir bald Roboterpolizist:innen? Es sei möglich, dass für Parkbussen Sensoren eingesetzt würden und die Busse dann automatisch übermittelt werde. «Der menschliche Kontakt ist und bleibt aber wichtig und kann nicht einfach durch Technik ersetzt wer-

den», so Simmler. Eine smarte Strafrechtspflege kombiniert den Einsatz technischer Hilfsmittel mit der menschlichen Verantwortung und Intuition. Aktuell beschäftigt sich Monika Simmler in ihrem Habilitationprojekt «Strafrechtliche Verantwortung beim Zusammenwirken von Mensch und Technik» mit der Frage, wie vermieden werden kann, dass der Technischeinsatz zu Verantwortlichkeitslücken führt. «Ich bin überzeugt, dass der Mensch verantwortlich bleibt, wenn er Technik einsetzt. Die Verantwortung kann nicht einfach an Technik abgetreten werden, auch wenn diese immer autonomer wird», so die Assistenzprofessorin. Wann Handlungen in welcher Form delegiert werden dürfen und welcher Technischeinsatz strafrechtliche Verantwortlichkeit nach sich ziehen kann, untersucht Simmler in ihrer Habilitation. Dabei erweist sich das konkrete Zusammenspiel zwischen Mensch und Technik, also der Automationsgrad sowie das Mass technischer Intelligenz, als ausschlaggebend.

Zurück zu den Grundsatzfragen

Neue Technologien lösen in der Bevölkerung auch Unsicherheiten aus. Umso wichtiger sei es, Transparenz zu schaffen: Welche Instrumente setzt der Staat ein? Wie werden diese reguliert? Was kommt noch auf die Schweiz zu? Monika Simmler und ihr Team widmen sich einer zweiten Studie zur «Smart Criminal Justice», in der sie sich mit Trends in Europa zum Einsatz avancierter Technik bei Strafverfolgungsbehörden auseinandersetzen. So soll erkannt werden, was auf die Schweizer Behörden zukommt, was wiederum eine frühzeitige Diskussion der Regulierung zulässt.

Neben dem Forschungsschwerpunkt «Smart Criminal Justice» forscht Monika Simmler auch zu Cyberkriminalität, aktuell zum Beispiel zu Online-Sexualdelikten. Ein weiterer Schwerpunkt sind das Datenschutzstrafrecht und Datendelikte. Es sind also in erster Linie Digitalisierungsthemen, mit denen sie sich auseinandersetzt.

«Bei Strafen zeigt sich, wie eine Gesellschaft funktioniert, was sie zusammenhält oder was sie spalten kann.»

Sie kehrt aber auch immer wieder zu den fundamentalen Fragen des Strafrechts zurück: Was ist Schuld, was ist Handlung, warum bestrafen wir überhaupt? «Diese fundamentalen Fragen der Strafrechtstheorie sind mein Herzensthema», so die Rechtswissenschaftlerin. «Deshalb bin ich Strafrechtlerin geworden: Strafrecht sagt so viel über unsere Gesellschaft aus! Bei Strafen zeigt sich, wie eine Gesellschaft funktioniert, was sie zusammenhält oder was sie spalten kann.»

Viel Wind in den Segeln

Aufgewachsen ist die 32-Jährige in der Stadt St.Gallen. Neben ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Tätigkeit ist Simmler seit Teenagerjahren politisch engagiert: Sie war Präsidentin der Juso St.Gallen, bis 2016 Präsidentin der SP des Kantons St.Gallen und im Stadtparlament. Seit 2016 ist Monika

Simmler Kantonsrätin und Mitglied in der Finanzkommission. «Viel Zeit für andere Hobbys bleibt mir nicht», so Simmler. Den Ausgleich zur Arbeit und zur Politik findet sie vor allem am und auf dem Wasser: «Wenn immer möglich, verbringe ich meine Freizeit am Bodensee. Als Kind bin ich gesegelt und habe nun wieder damit angefangen.» Monika Simmler ist Mitglied in einem Segelclub in Gollach. «Aber nicht auf einer Jacht segle ich, sondern auf einer kleinen Jolle», betont sie schmunzelnd. Auch beim Lesen kann Simmler abschalten, seit Kurzem ist sie sogar Mitglied in einem Buchclub, der sich alle sechs Wochen trifft: «Ich lese alles ausser Krimis. Die Bücher des britisch-japanischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Kazuo Ishiguro habe ich verschlungen und auch Simone de Beauvoirs Bücher, insbesondere ihre Memoiren, kann ich allen empfehlen.»



«Smart Criminal Justice» liefert Forschungsdaten zur Verbreitung intelligenter Technologien in der Polizeiarbeit und Strafrechtspflege.

Campus



9291 Studierende an der Universität St.Gallen



Seit 2020 ist die Zahl der Studierenden an der HSG von 9047 auf 9291 im Herbstsemester 2021 gestiegen. Der Frauenanteil beträgt wie im Vorjahr 35,7 Prozent.

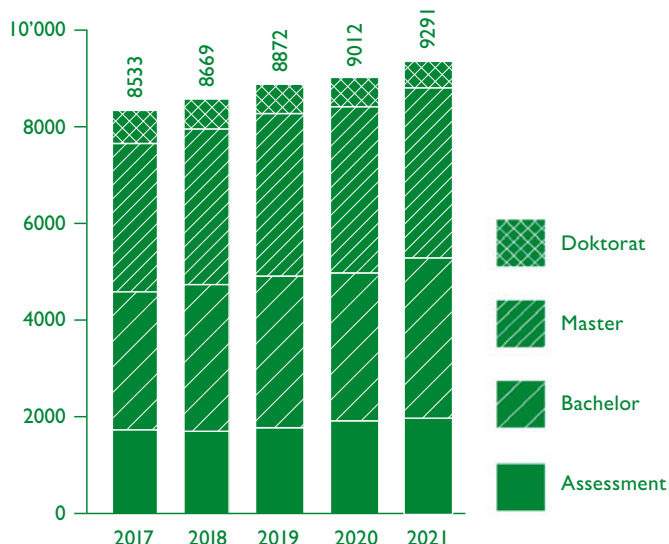
Mehr Informationen:
HSG in Zahlen

Immatrikulationsstatistik Herbstsemester 2021

Assessment	1925
Bachelor	3149
Master	3557
Doktorat	597
Zusätzliche Ausbildungen	43
Total	9291

Im Herbstsemester 2021 waren an der Universität St.Gallen (HSG) 9291 Studierende immatrikuliert (Vorjahr: 9047). Im Assessment-Jahr studierten gesamthaft 1925 (1919) Personen, auf der Bachelor-Stufe waren es 3149 (3033). Auf der Master-Stufe waren 3577 (3443) Studierende eingeschrieben, auf Doktorats-Stufe total 597 (617). Weitere 43 (35) Studierende belegten zusätzliche Ausbildungen.

Insgesamt waren Studierende aus 89 Staaten (90) an der Universität St.Gallen eingeschrieben. Der Frauenanteil betrug 35,7 Prozent (35,7). Unter den Herkunftskantonen (Wohnort bei Erwerb der Studienberechtigung) der Studierenden war Zürich mit 1287 (Vorjahr: 1293) am stärksten vertreten. An zweiter Stelle lag der Kanton St.Gallen mit 1024 (1041) Studierenden, dahinter folgte der Thurgau mit 401 (400). Aus Appenzell Ausserrhoden studierten 104 (120), aus Appenzell Innerrhoden 40 (37) Personen an der HSG.



Die grösste Gruppe unter den ausländischen Studierenden inklusive Gaststudierende (Wohnort bei Erwerb der Studienberechtigung) kam aus den deutschsprachigen Ländern: Deutschland 1752 (1621), Österreich 304 (278) und Liechtenstein 74 (75). Grössere Gruppen von Studierenden kamen auch aus Italien 202 (145), Frankreich 141 (105), China 63 (61), Spanien 41 (27), Russland 44 (25) und den Niederlanden 38 (15).

Studienarchitektur



Master-Studium (M.A. HSG) 90 ECTS-Credits

Business Innovation (MBI)

Marketing Management (MiMM)

Rechnungswesen und Unternehmensfinanzierung
(MACFin)

General Management (MGM)

Volkswirtschaftslehre (MEcon)

spezielles Zulassungsverfahren

Strategy and International Management (SIM)

Management, Organisation und Kultur (MOK)

Banking and Finance (MBF)

International Affairs and Governance (MIA)

Quantitative Economics and Finance (MiQE/F)

International Law (MIL)

Rechtswissenschaft mit
Wirtschaftswissenschaften (MLE)

Rechtswissenschaft (MLaw)

Master of Science (M.Sc. HSG):
Computer Science (MCS)
(120 ECTS-Credits)

Master of Medicine HSG UZH (180 ECTS-Credits):
Joint Medical Master (St.Galler Track)

Doktorat (Dr. HSG)

Betriebswirtschaftslehre (PMA)
Dr. oec. HSG mit Spezialisierung in:
Accounting (Englisch)
Business Innovation (Deutsch)
General Management (Englisch)
Marketing (Deutsch)

Graduate Programme
in Economics and Finance (GPEF)
Dr. oec. HSG mit Spezialisierung in:
Economics
Econometrics
Finance

International Affairs and Political Economy (DIA)
Dr. rer. publ. HSG


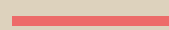

Organisation und Kultur (DOK)
Dr. rer. soc. HSG

Rechtswissenschaft (DLS)
Dr. iur. HSG

Informatik (DCS)
Dr. sc. HSG

spezielles Zulassungsverfahren

Alle Majors (ohne BCS)

-  Deutsch
-  Englisch
-  Deutsch und/oder Englisch
wahlweise möglich

Im «SQUARE» wird die Zukunft des Lernens und Lehrens erkundet



SQUARE

Im Februar 2022 hat die Universität St.Gallen offiziell SQUARE vorgestellt, den vollständig privat finanzierten Neubau an der Guisanstrasse 20. Der imposante Glasbau des japanischen Architekten Sou Fujimoto ist das Experimentierfeld für neue, zukunftsgerichtete Formen des Lernens und Lehrens – Innovation, von der die ganze HSG profitieren wird. Zudem ist SQUARE ein öffentlicher Ort der Begegnungen und ein Forum des Dialogs – zwischen Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur.



Rund 3000 Gäste machten die Eröffnung von SQUARE zu einem regelrechten Volksfest auf dem Rosenberg.

SQUARE ist auch ein «Basislager»: Studierende sowie Alumni und Alumnae sollen mit Forschenden und Interessierten in einer inspirierenden Umgebung zusammenarbeiten können.

Als Prototyp der Universität der Zukunft wird SQUARE zum Ort der überraschenden Begegnung und gegenseitigen Inspiration. Hier treffen herausragende Köpfe aus Wirtschaft, Politik und Kultur auf Studierende, Dozierende und HSG-Alumni. Ideen und Innovationen entstehen im 21. Jahrhundert in Teams, an der Schnittstelle unterschiedlicher Perspektiven, Interessen und Biografien. Der Austausch über fachliche und gesellschaftliche Grenzen hinweg ist heute wichtiger denn je.

«Inspiration für die ganze HSG»

Über 1000 Alumni und Alumnae der Universität St.Gallen, initiale Förder:innen und Donator:innen haben insgesamt rund 65 Millionen Franken an die HSG Stiftung gespendet, um SQUARE zu verwirklichen. Die ersten Spendenzusagen erfolgten bereits im Jahr 2016. In lediglich zwei Jahren von November 2019 bis November 2021 wurde SQUARE schliesslich gebaut. Grundsteinlegung war im Mai 2020. «Ich bin tief beeindruckt vom Engagement unserer HSG-Alumni», sagte Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller, Rektor der Universität St.Gallen. «Ein Projekt dieser Grössenordnung und Relevanz vollumfänglich über private Zuwendungen

realisieren zu können, ist bemerkenswert – und zeigt, wie stark sehr viele unserer Alumni weit über ihre Studienzeithinaus ihrer HSG verbunden bleiben.» SQUARE trage wesentlich zur Weiterentwicklung der HSG bei, so Rektor Bernhard Ehrenzeller weiter. «Die neuen Lern- und Lehrformate, die in SQUARE entwickelt werden, sollen die ganze Universität inspirieren und unsere Studierenden bestmöglich auf die Praxis vorbereiten.»

Rund 3000 Besucherinnen und Besucher an der SQUARE-Eröffnung

Am Freitagabend des Eröffnungswochenendes war SQUARE den zahlreichen Donatorinnen und Donatoren sowie geladenen Gästen vorbehalten, am Samstag wurde das Gebäude von der HSG-Gemeinschaft eingeweiht. Am Sonntag schliesslich haben zahlreiche Personen die Gelegenheit genutzt, um einen Blick ins neue HSG-Gebäude SQUARE zu werfen. Die Verantwortlichen zählten am sonnigen Tag rund 3000 Gäste aus nah und fern: ein regelrechtes Volksfest auf dem Rosenberg. Die Besucherinnen und Besucher liessen sich die Gelegenheit nicht nehmen, SQUARE auf eigene Faust

oder während einer kurzen Führung durch Studentinnen und Studenten der HSG zur erkunden. Dabei wurden viele Fragen zur Architektur und Nachhaltigkeit des Gebäudes sowie zum Programm gestellt. Auch zeigten sich viele Gäste überrascht, dass das Gebäude öffentlich zugänglich sein wird.

«Ich hoffe, dass auch künftig viele St.Gallerinnen und St.Galler den Weg hierher finden werden, um an einer der öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen, sich mit Angehörigen der Universität auszutauschen oder einfach, um hier einen Kaffee zu trinken. Wir freuen uns jedenfalls auf den Dialog», sagte Rektor Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller.

Vorgeschmack auf Campus Platztor

Mit SQUARE öffnet sich die Uni noch stärker für die Bevölkerung. Ein Vorgeschmack darauf, was ab 2029 auch mit dem Campus Platztor geplant ist. Die Erfahrungen, welche die HSG im SQUARE über die nächsten Jahre sammeln wird, fliessen auch bei der Planung und Ausstattung des Campus Platztor ein.

Dies academicus 2022



HSG Impact Awards

Der traditionelle Dies academicus fand am 21. Mai 2022 nach zwei virtuellen Feiern wieder auf dem Campus der Universität St.Gallen statt. Gefeierte wurden mit Universitätsangehörigen und Gästen aus Politik, Wissenschaft und Bevölkerung.

Einmal im Jahr bringt der akademische Feiertag der Universität St.Gallen Freunde und Ehemalige der HSG mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und der Bevölkerung zusammen. Der diesjährige Dies academicus wurde durch Rektor Bernhard Ehrenzeller eröffnet.

«Sankt Denkplatz»

«Universitäten bieten Vielfalt in der Einheit – gleichzeitig sind sie Teil einer Wertegemeinschaft. Hochschulen sind zudem Orte, deren Wirkung über ihre Gemeinschaft im engeren Sinne hinausgehen», sagte Rektor Bernhard Ehrenzeller.

Gerade mit SQUARE habe die HSG einen Ort geschaffen, an dem nicht nur die Lehre und das Lernen neu gestaltet werden, sondern der auch vermehrt zum Brückenschlag – nach innen und aussen – einlade. Das Schild «Sankt Denkplatz» prange neu auch an HSG-Türen – tatsächlich sei die Stadt mit der Ankunft ihres namensgebenden Heiligen eben auch ein geistiger Kraftort, ein Denkplatz, geworden. Das kommende Jubiläumsjahr, 125 Jahre HSG, solle ein Jahr des Feierns, aber ebenso ein Jahr der Reflexion über «die Zukunft der Universität» sein, zu deren Diskussion alle eingeladen seien, schloss Rektor Bernhard Ehrenzeller seine Ansprache.

Kurze Videos liessen das HSG-Jahr 2021 bis 2022 Revue passieren. Mit der Rückkehr des Lebens auf den Campus nahmen auch die Aktivitäten mit Beginn des Herbstsemesters 2021 wieder stark zu. Highlights waren die Eröffnung des SQUARE Mitte Februar 2022 und der Start des Masterstudiengangs in Computer Science im Oktober 2021, ein Nachhaltigkeitskurs sowie ein Studierendenprojekt im Rahmen der National Model United Nations. Auch das 50-jährige Jubiläum des Frauenstimmrechts in der Schweiz wurde in den Videos rückblickend beleuchtet.

Digitale Universität, studentisches Engagement, Exzellenz

Lukas Zumbrunn, Präsident der Studentenschaft, gab dem Publikum seine Perspektive, was die HSG bis 2062 – dem Jahr seiner möglichen Pensionierung – beschäftigen werde, mit auf den Weg. Er setzte drei Akzente: Erstens, «Die digitale Universität kommt», zweitens «Studentisches Engagement fördert die Persönlichkeit» und drittens, «Exzellenz, von der Vergangenheit in die Zukunft».

Die Studentenschaft zeichnete Dr. Felix Grisard, Präsident des Verwaltungsrates der HIAG und Mitglied des HSG Beirats, mit dem Mentorpreis sowie Alexander Gruber, Ph.D., mit einem Teaching Award aus.



Ehrensatorinnen und -satoen sowie Trägerinnen und Träger der Ehrendoktorate mit Rektor Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller.



Wieder auf dem Campus: Einzug zum Dies academicus 2022.

Drei Ehrendoktorate verliehen, drei neue Ehrensensatorinnen und -sensatoren

Die Verleihung der Ehrendoktorate richtete sich an zwei Professorinnen und einen Professor:

- Prof. Dr. Mike Burkart, Professor in Unternehmensführung und Finanz-Contracting an der London School of Economics and Political Science, wurde als international bedeutender Forscher, insbesondere mit wegweisenden Arbeiten zum Einfluss von Shareholder-Aktivismus und Unternehmensübernahmen auf den Unternehmenswert, von der School of Finance (SoF-HSG) mit dem Ehrendoktorat geehrt.
- Prof. Eileen Fischer, Ph.D., Professorin an der Schulich School of Business in Toronto, wurde, als führende Wissenschaftlerin und internationale Stimme auf dem Gebiet der qualitativen Konsumentenforschung, von der School of Management (SoM-HSG) mit dem Ehrendoktorat der Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet.
- Prof. Dr. Silvana Tenreyro, Professorin in Geldpolitik und internationaler Ökonomie an der London School of Economics and Political Science und externes Mitglied des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England, wurde von der School of Economics and Political Science (SEPS-HSG) mit dem Ehrendoktorat der Wirtschaftswissenschaften geehrt.

In den Ehrensensat aufgenommen wurden folgende drei Persönlichkeiten:

- Die langjährige Geschäftsführerin der Stiftung Startfeld sowie Initiatorin des 2017 gegründeten Bildungslabs Smartfeld, Dr. Cornelia Gut-Villa, wurde für ihre grossen Verdienste und Engagements um den Standort St.Gallen sowie die Universität zur neuen Ehrensensatorin der HSG ernannt.
- Mit Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Ann-Kristin Achleitner und Dr. Paul Achleitner nimmt die Universität St.Gallen zwei herausragende Impulsgeber neu in den Ehrensensat auf. Ann-Kristin Achleitner habilitierte 1994 als erste Frau an der HSG. Paul Achleitner promovierte 1985 an der HSG. «Sie haben nicht nur Institutionen geformt, sondern mit ihrer Integrität und ihrer persönlichen Zuwendung vielen ein Vorbild gegeben, insbesondere der jungen Generation», sagte Rektor Bernhard Ehrenzeller in seiner Ehrenansprache.

«HSG Impact Awards» an drei Projekte

Im Rahmen des Dies academicus 2022 wurden auch die HSG Impact Awards verliehen. Zum fünften Mal wurden HSG-Forschende prämiert, die mit ihren Projekten einen besonders wertvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Die Auszeichnungen gingen an das Forschungsprojekt «Ethik der Covid-19-Pandemie» von Prof. Dr. Thomas

Beschorner und Prof. Dr. Martin Kolmar, an das Projekt «Life Design» von Prof. Dr. Sebastian Kernbach, Prof. Dr. Martin Eppler und Prof. Dr. Sabrina Bresciani sowie an «Die Zukunft der Arbeit verantwortungsvoll gestalten: Implikationen aus dem Pioneering-Projekt Resilienz und Hochleistung @Hilti» von Prof. Dr. Heike Bruch, Prof. Dr. Nils Fürstenberg und Frederik Hesse.

Verleihung des Latsis-Preises

Die Fondation Latsis Internationale ehrt jährlich an ausgewählten Universitäten der Schweiz Nachwuchsforschende. Dieses Jahr ging der Preis an Prof. Jamie Gloor, Ph.D., Assistenzprofessorin für Diversity and Leadership Science. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen: Zukunft der Arbeit und Führungskräfte, Diversität, Künstliche Intelligenz, Emotionen und Humor.

Zweiter HSG-Kulturpreis 2022

Für ihr kulturelles Engagement ehrte die HSG in diesem Jahr das Solidaritätshaus St.Gallen. Das sogenannte Solihaus ist ein offenes Haus für Flüchtlinge und Migrant:innen in der Region St.Gallen, Appenzell und Thurgau. Es bietet diesen kostenlos eine Tagesstruktur, Hilfe in unterschiedlichen Belangen, Freizeitmöglichkeiten und Kurse. Mit verschiedenen Veranstaltungen erlaubt das Solihaus auch persönliche Begegnungen zwischen Flüchtlingen und einheimischer Bevölkerung.

Joint Medical Master: Dem Ärztemangel entgegenwirken



Jahresbericht der School
of Medicine

Die Universität St.Gallen und die Universität Zürich haben zwei Lehrstühle im Rahmen der gemeinsamen Ausbildung von Medizinstudierenden – dem Joint Medical Master – geschaffen. Die Chancen der Digitalisierung in der Medizin zu nutzen, steht für beide Brückenprofessuren im Zentrum.

Die Universität St.Gallen (HSG) und die Universität Zürich (UZH) bieten seit 2020 einen Joint Medical Master (JMM-HSG/UZH) für jährlich 40 Medizinstudierende an. Ziel ist, dass sich mehr angehende Ärztinnen und Ärzte aus der Ostschweiz nach dem Studium auch dort niederlassen, um so

dem Ärztemangel in der Region entgegenzuwirken. Den Bachelor-Studiengang absolvieren die Studierenden an der UZH, für den Master-Studiengang wechseln sie nach St.Gallen. Der klinische Unterricht erfolgt während des gesamten Studiums in der Region St.Gallen/Ostschweiz.

Brückenprofessuren zur Digitalisierung in der Medizin

Im Rahmen des Joint Medical Masters haben die beiden Universitäten im Mai 2022 zwei Brückenprofessuren geschaffen: Prof. Dr. Janna Hastings wurde Assistenzprofessorin mit Tenure track für «Medical Knowledge and Decision Support» und Prof. Dr. Tobias Kowatsch übernahm den Lehrstuhl für «Digital Health Interventions». Berufen wurden die beiden Fachpersonen an die Medizinische Fakultät der UZH – konkret: ans neu gegründete Institut für Implementation Science in Health Care. Die Finanzierung hingegen erfolgt durch die HSG, wo sich auch der primäre Arbeitsort befindet.

«Die neu geschaffenen Professuren schlagen die Brücke zwischen den Universitäten St.Gallen und Zürich in zweierlei Hinsicht: Sie erweitern das Spektrum von Lehre und Forschung in Themenbereiche, die essenziell für die Zukunft der medizinischen Ausbildung und Gesundheitsversorgung sind. Zudem werden die Grenzen zwischen den Institutionen deutlich durchlässiger, was die Forschungslandschaft stärkt», sagt Alexander Geissler, Akademischer Direktor der School of Medicine an der HSG.



«Skills Training» der School of Medicine.

emba X – ETH und HSG lancieren gemeinsames Weiterbildungsprogramm



emba X

Die ETH Zürich und die Universität St.Gallen haben gemeinsam ein Executive-MBA-Programm lanciert. Der Nachdiplom-Studiengang emba X begann erstmals im Februar 2022. Er verbindet Wissen aus Technologie und Management und bietet die Vorteile der Netzwerke von HSG und ETH.



Das neue Executive-MBA-Programm vereint die Stärken der Universität St.Gallen in der Weiterbildung für Unternehmensführung, Nachhaltigkeit, Strategie und Firmentransformation mit dem Wissen der ETH Zürich im Bereich Technologiemanagement.

Ziel des Weiterbildungsprogramms ist es, verantwortungsvolle Führungskräfte zu entwickeln. Teilnehmende sollen dabei die Denkweise, das Wissen und die Fähigkeiten entwickeln, Management- und Technologiefragen zu integrieren, um eine nachhaltige Wirkung für ihr Team, ihre Organisationen und die Gesellschaft zu erreichen.

Mit der Partnerschaft zwischen der HSG und der ETH kam dabei eine einzigartige Kooperation zustande. Wissen aus den Bereichen Spitzentechnologie, Geschäftsinnovation und Leadership mit der spezifischen Ausrichtung auf ein verantwortungsvolles Handeln werden

vereint. Dieses Executive-MBA-Angebot setzt ausserdem neue Massstäbe durch die Art und Weise der Themenvermittlung. Neben den Grundlagen erarbeiten sich die Teilnehmenden die Inhalte in

Sprints, in Impact-Projekten und in vielen «Skill Building Interventions». Traditionelle Lehrmethoden der Managementfächer werden mit einem integrativen Lernansatz ergänzt. Dabei werden kreatives Denken, kognitive Flexibilität sowie soziale und emotionale Fähigkeiten gefördert. Selbst fortgeschrittene Führungskräfte können davon profitieren, denn die zunehmende Komplexität unserer Gesellschaft stellt bestehende Denk- und Handlungsweisen in Frage und erfordert neue Fähigkeiten von Top-Führungspersonen. Im emba X werden Führungskräfte aus der Wirtschaft darin geschult, gesellschaftliche Veränderungen aufzunehmen und mit den wirtschaftlichen Zielen ihres Unternehmens in Einklang zu bringen. Der Start des ersten 18-monatigen Studiengangs erfolgte im Februar 2022 mit einer Kohorte von 28 Personen.

Die zunehmende Komplexität stellt bestehende Denk- und Handlungsweisen in Frage und erfordert neue Fähigkeiten für Top-Führungspersonen.

Partnerschaft für Zukunftstechnologien zwischen HSG und Vorarlberg

Das Land Vorarlberg, zusammen mit der illwerke vkw AG, und die Universität St.Gallen (HSG) haben im Juni 2022 in St.Gallen eine Vereinbarung zur verstärkten Kooperation unterzeichnet, welche die Gründung eines HSG-Informatikinstituts in Dornbirn umfasst.



Die Vertragspartner der grenzüberschreitenden Kooperation: Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller, Rektor der Universität St.Gallen, Stefan Kölliker, Präsident des Universitätsrats, Landesrat Marco Tittler, DI Helmut Mennel und Dr. Christof Germann, Vorstandsmitglieder illwerke vkw AG.

Am 29. März 2022 haben die Regierungen des Landes Vorarlberg und des Kantons St.Gallen eine Absichtserklärung zur verstärkten Zusammenarbeit signiert, die auch den Hochschulbereich umfassen soll. Darauf aufbauend erfolgte am 27. Juni 2022 die Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen der Universität St.Gallen (HSG) einerseits und dem Land Vorarlberg sowie der illwerke vkw AG andererseits zur Gründung eines «HSG-Instituts für Computer Science in Vorarlberg» am Campus V in Dornbirn im Lauf des Jahres 2023.

Arbeiten zum Thema Energieautonomie

Ein Schwerpunkt der Partnerschaft ist die Einrichtung von zwei Assistenzprofessuren, die zu den Themen «Big Data Infrastructures» und «Embedded Sensing Systems» (eingebettete Messsysteme) forschen und lehren werden. In diesem inhaltlichen Zusammenhang sind auch Arbeiten zum Thema Energieautonomie geplant, die für die illwerke vkw AG von besonderem Interesse sind. Vorarlberg stellt für die Einrichtung des Instituts in Dornbirn samt Assistenzprofessuren, Geschäftsführung, sechs Doktorandenstellen und weiteren Stellen über eine Laufzeit von 10 Jahren jeweils 1 Mio. Euro jährlich zur Verfügung. Die Finanzierung erfolgt durch das Land Vorarlberg, die illwerke vkw AG, die Wirtschaftskammer Vorarlberg, die Industriellenvereinigung sowie durch folgende Kooperationspartner aus der Vorarlberger Wirtschaft: Alpa, F-Technologies, Gebrüder Weiss, Haberkorn, Heron, Raiffeisen Landesbank Vorarlberg, Rhomberg-Gruppe und Zumtobel. Die HSG sichert die akademische Qualität des Instituts und gewährleistet die Freiheit von Lehre und Forschung.



Prof. Dr. Barbara Weber, Dekanin der School of Computer Science, gibt Einblick in die Kooperation.

Leuchtturm im Metropolitanraum

Alle beteiligten Parteien betonen die Bedeutung des Vertrags, der das grenzüberschreitende Arbeiten an Zukunftstechnologien fördern soll. «Die Kooperation ist ein erstes Leuchtturmprojekt des Metropolitanraums Bodensee», sagt Stefan Kölliker, Regierungsrat und Präsident des Universitätsrats. «Mit dieser Kooperation, in der die Interessen des Landes

und der Vorarlberger Wirtschaft breit vertreten sind, stärken wir durch Forschung in Innovationsthemen das europaweit einzigartige Potenzial unserer Region», so Landesrat Marco Tittler. Für die HSG freut sich Rektor Bernhard Ehrenzeller, «dass wir die regionale Verankerung der HSG damit grenzüberschreitend stärken und intensiver Wissenstransfer für die Region zu relevanten Themen erfolgt.»



Petra Kreuzer, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer, unterstreicht die Bedeutung der Kooperation für die Vorarlberger Unternehmen.

HSG auf Platz 6 unter Europas besten Wirtschaftsuniversitäten



Rankingergebnisse der HSG

Die internationale Wirtschaftszeitung «Financial Times» (FT) hat ihr «European Business School Ranking» 2021 veröffentlicht und die Universität St.Gallen (HSG) darin auf Rang 6 gesetzt. Damit gehört die HSG in dieser jährlichen Auswertung durch die Financial Times bereits zum neunten Mal in Folge zu den zehn besten Wirtschaftsuniversitäten in Europa (2020 Platz 7).

Das European Business School Ranking fasst vier von der FT im Laufe eines Jahres veröffentlichte Einzelrankings zusammen und spiegelt die Gesamtstärke einer Universität. Das Masterprogramm in Strategy and International Management (SIM-HSG), der Vollzeit-MBA, der Executive MBA sowie die Programme der Custom & Open Executive Education haben zu diesem für die Universität St.Gallen sehr erfreulichen Gesamtergebnis in einem international hart umkämpften Markt beigetragen.

im FT-Einzelranking von Masterprogrammen in Finance, das jedoch nicht ins European Business School Ranking einfließt.

Die HSG ist im European Business School Ranking die bestplatzierte Universität in der Schweiz und im gesamten deutschsprachigen Raum.

Ebenfalls ist sie die am höchsten bewertete öffentliche Universität in dieser jährlichen Auswertung der Financial Times. Insgesamt sind 95 europäische Wirtschaftsuniversitäten im aktuellen Ranking vertreten. An der Spitze hat sich im Vergleich zu 2020 nichts verschoben: Platz 1 geht erneut an die HEC Paris, gefolgt von der London Business School.

Platz 1 im Einzelranking

Im Einzelranking der Masterprogramme in Management belegte die HSG 2021 mit ihrem Master in Strategy and International Management zum elften Mal in Folge Platz 1 – weltweit. Mit dem MBA, dem Executive MBA und den Programmen in Custom & Open Executive Education (kombiniert) ist die HSG in den aktuellsten Rankings jeweils europäisch unter den Top 25 klassiert. Die HSG belegt zudem mit ihrem Master in Banking & Finance (MBF-HSG) Platz 6 weltweit

«Financial Times»-Ranking	2017	2018	2019	2020	2021
European Business Schools	4.	4.	4.	7.	6.
Masters in Management	1.(SIM) 9.(CEMS)	1.(SIM) 9.(CEMS)	1.(SIM) 8.(CEMS)	1.(SIM) 9.(CEMS)	1.(SIM) 9.(CEMS)
Masters in Finance	9.	6.	n.a.	6.	6.
Executive Education	16.	15.	16.	18.	n.a.
Full-Time MBA	19.	15.	17.	18.	18.
ExecutiveMBA	22.	24.	20.	26.	21.

Rankingergebnisse Studium und Weiterbildung der «Financial Times»-Rankings, 2017–2021. Es ist jeweils die europäische Platzierung angegeben.

Zurück zum Lokalen: Öffentliche Vorlesungen und HSG an der OFFA



Öffentliches Programm

Die Universität St.Gallen (HSG) hat die Bevölkerung im Frühjahrssemester 2022 zu 38 öffentlichen Vorlesungen eingeladen, welche nach zwei von der Coronapandemie geprägten Jahren mehrheitlich wieder auf dem Campus der HSG stattfinden konnten.

Wiederentdeckung des Lokalen ...

«Während sich die Pandemie in beispielloser Manier global manifestiert, beobachten wir parallel dazu ein dieser Entgrenzung entgegengesetztes Schrumpfen unserer persönlichen und gesellschaftlichen Welt», befindet Prof. Dr. Florian Wettstein, Leiter des öffentlichen Programms. Dass das Lokale in den Vordergrund rückte, zeigte sich auch im Vorlesungsspektrum. So wurden Ursprung, Geschichte und Bedeutung von Frauenklöstern in der Ostschweiz beleuchtet, die Geschichte

der Alkoholproduktion und des Alkoholkonsums im Kanton St.Gallen thematisiert oder Einblicke in architektonische Lösungen für eine zeitgemässe Tagesbetreuung in der Stadt St.Gallen gegeben.

... oder in die Ferne abschweifen

Wem in letzter Zeit das Reisen in ferne Länder fehlte, konnte sich auf Vorlesungen freuen, die sich um Orte und Themen rund um die Welt drehen: Die bedeutendsten Hafenstädte Ostasiens wurden beleuchtet und die Halbinsel

Krim als strategische Drehscheibe Eurasiens betrachtet.

HSG an der OFFA

Nach zwei Jahren coronabedingter Pause war die HSG im April 2022 wieder an der OFFA vertreten. Besucherinnen und Besucher konnten sich am Stand der Universität St.Gallen über die öffentlichen Services der HSG informieren – zur Kinder-Uni, zu den Öffentlichen Vorlesungen, zur Bibliothek und zum SQUARE als neuem öffentlichen Raum der Begegnung in St.Gallen.



Interesse für die Kinder-Uni der HSG am OFFA-Messestand.

HSG-Alumni glänzen im Jungunternehmer-Ranking



Spin-Offs der HSG

Gemäss einem Ranking des Wirtschaftsmagazins Bilanz vom Mai 2022 sind 10 der 61 erfolgreichsten Schweizer Unternehmerinnen und Unternehmer unter 40 HSG-Absolventinnen und -Absolventen. Mehrere von ihnen wurden bereits während des Studiums durch Startup-Angebote der HSG unternehmerisch gefördert.

Fleischersatz aus Pflanzen, nachhaltige Mode oder eine Online-Arztpraxis für Hautprobleme: Das sind nur drei der vielen Geschäftsideen, aus denen HSG-Absolventinnen und -Absolventen Startups gegründet haben. HSG-Studierende lancieren regelmässig erfolgreiche Startups, wie das «100 unter 40»-Ranking des Wirtschaftsmagazins Bilanz zeigt: Dieses listet unter anderen die 61 erfolgreichsten Schweizer Unternehme-

rinnen und Unternehmer unter 40 Jahren auf. Darunter sind zwei Frauen und acht Männer, die an der HSG studiert haben.

HSG unterstützt von der Geschäftsidee bis zur Gründung

«Das «Bilanz»-Ranking spiegelt die grosse Bedeutung, welche Entrepreneurship an der HSG geniesst», sagt Prof. Dietmar Grichnik, Direktor am Center for Entre-

preneurship. «Viele der zehn ausgezeichneten Gründerinnen und Gründer wurden während ihres HSG-Studiums im Rahmen der Initiative Startup@HSG gefördert. Wir unterstützen Studierende auf allen unternehmerischen Stufen – von der Entwicklung ihrer Geschäftsideen bis hin zur Gründung und zum Wachstum ihres Unternehmens», so Grichnik. Das zeigt sich auch darin, dass sechs der zehn genannten Unternehmen das offizielle «HSG-Spin-Off»-Label tragen. Seit dessen Lancierung 2017 wurden 160 Unternehmen als HSG-Spin-Off ausgezeichnet.

Diese unternehmerische Unterstützung wird auch von den Studierenden geschätzt: Laut der Studie «Studentisches Unternehmertum in der Schweiz 2021» (GUESS) belegt die HSG in den Bereichen «unternehmerisches Klima und Lernen» den Spitzenplatz unter 56 Universitäten und Fachhochschulen. Basis der Studie war eine Befragung von rund 7000 Schweizer Studierenden.

HSG Spin-Off Barometer 2021

Viele HSG Spin-Offs widmeten sich im Pandemiejahr gesellschaftlichen Fragen. Dies zeigt das «HSG Spin-Off Barometer» vom November 2021, zum vierten Mal



Raffael Wohlgensinger, «HSG Gründer des Jahres», am START Summit.



Unterstützung für Studierende von der Entwicklung ihrer Geschäftsideen bis hin zur Gründung und zum Wachstum ihres Unternehmens.

in Folge erhoben durch das Center for Entrepreneurship. 23,4 Prozent der 154 befragten Unternehmen finanzieren sich vollständig selbst und wirken als Jobmotor in der deutschsprachigen Region, in St. Gallen und bei ihren Geschäftsaktivitäten weltweit.

Unternehmerischer Fokus: Nachhaltige Entwicklung

87 Prozent der HSG Spin-Offs verfolgen Geschäftsaktivitäten, die mindestens eines oder mehrere der Ziele für nachhaltige Entwicklung (UN SDGs) betreffen. Dieser hohe Prozentsatz ist ein Hinweis auf das Bewusstsein der Unternehmen für die Bedeutung individueller Beiträge und unmittelbarer Massnahmen im Bereich der Nachhaltigkeit.

HSG-Startups sind ein starker Motor für die lokale Wirtschaft der Ostschweiz und weit darüber hinaus: 96 % der in der Umfrage erfassten HSG Spin-Offs haben ein grösseres Team als zur Zeit ihrer Gründung. Dies deutet auf einen positiven Effekt von HSG-Gründungen auf den lokalen und supranationalen Arbeitsmarkt hin. «Wir gehen davon aus, dass der positive Gesamteffekt auf die Beschäftigung durch HSG Spin-Offs

HSG-Startups sind ein starker Motor für die lokale Wirtschaft der Ostschweiz und weit darüber hinaus.

weitaus höher ist als in den kürzlich erfassten Daten dargestellt», sagt Diego Probst, der die Umfrage zusammen mit Dietmar Grichnik betreut.

«HSG Gründer des Jahres 2022»

Während des «START Summit» im März 2022 ist Raffael Wohlgensinger stellvertretend für das Unternehmen Formo zum «HSG Gründer des Jahres 2022» gekürt worden. Da den Käseliebhaber bislang erhältliche Käse-Ersatzprodukte auf Basis von Soja oder Nüssen nicht zufriedenstellten, begann er, das Produkt im Labor «nachzubauen». Dafür hat das Berliner Startup Formo letztes Jahr mit 50 Mio. US-Dollar die bislang grösste Series-A-Finanzierung für ein Foodtech in Europa erhalten. Raffael Wohlgensinger war während seiner Studienzeit Co-Founder und Vizepräsident des «VeganClub@HSG».

HSG trägt zur Einrichtung von nationalem Startup-Fonds bei

Die HSG ist auch auf nationaler und politischer Ebene an wichtigen Projekten in den Bereichen Innovation und Unternehmertum beteiligt: Der Lehrstuhl für Entrepreneurship hat im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) die Analyse öffentlicher Startup-Finanzierungsprogramme von 12 Ländern verantwortet. Auch aufgrund dieser Erhebung hat der Bundesrat Ende Juni entschieden, einen branchenneutralen Innovationsfonds für Startups mit Wachstumspotenzial einzurichten. Dessen Mittel werden künftig mit einem Fokus auf den Bereichen Digitalisierung und Dekarbonisierung investiert.

Dozierende

Neue Ordentliche Professorinnen und Ordentliche Professoren

Prof. Dr. Dominik Sachs: Wahl zum Ordinarius für Makroökonomik und Finanzwissenschaft auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Johannes Schöning: Wahl zum Ordinarius für Human-Computer Interaction auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Beatrix Eugster: Wahl zur Ordinaria für Disability Economics and Integration auf den 1. Februar 2022

Prof. Dr. Insa Koch: Wahl zur Ordinaria für Englischsprachige Kulturen und Gesellschaften auf den 1. Februar 2022

Emeritierungen

Prof. Dr. Alan David Robinson, Ordinarius für Englische Sprache und Literatur, Emeritierung auf den 31. Januar 2022

Neue Assoziierte Professorinnen und Assoziierte Professoren

Prof. Dr. Emanuel de Bellis: Wahl zum Assoziierten Professor für Empirische Forschungsmethoden auf den 1. August 2021

Dr. Anastasia Kartasheva: Wahl zur Assoziierten Professorin für Insurance Economics auf den 1. August 2021

Prof. Dr. David Preinerstorfer: Wahl zum Assoziierten Professor für Ökonometrie auf den 1. August 2021

Dr. Clemens Stachl: Wahl zum Assoziierten Professor für Behavioral Science auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Ivo Blohm: Wahl zum Assoziierten Professor für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Business Analytics auf den 1. Februar 2022

Prof. Dr. Paolo Giovanni Piacquadio: Wahl zum Assoziierten Professor für Angewandte Ökonomie auf den 1. Februar 2022

Neue Titularprofessorinnen und Titularprofessoren

PD Dr. Felix Keller: Ernennung zum Titularprofessor für Soziologie auf den 1. August 2021

PD Dr. Monika Kurath: Ernennung zur Titularprofessorin für Wissenschafts- und Technikforschung auf den 1. August 2021

PD Dr. Daniel Häusermann: Ernennung zum Titularprofessor für Privat- und Wirtschaftsrecht auf den 1. August 2021

PD Ass.-Prof. Dr. Felix Wortmann: Ernennung zum Titularprofessor für Informations- und Operationsmanagement auf den 1. August 2021

Dr. Alia Gizatulina: Ernennung zur Titularprofessorin für Volkswirtschaftslehre auf den 1. Februar 2022

Prof. Dr. Wolfgang Jenewein: Ernennung zum Titularprofessor für Betriebswirtschaftslehre auf den 1. Februar 2022

Dr. Moritz Looock: Ernennung zum Titularprofessor für Energie- und Nachhaltigkeitsmanagement auf den 1. Februar 2022

PD Dr. Maximilian Palmié: Ernennung zum Titularprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Technologie- und Innovationsmanagements auf den 1. Februar 2022

Prof. Dr. Martin Brown: Ernennung zum Titularprofessor für Financial Economics auf den 1. April 2022

Neue Honorarprofessorinnen und Honorarprofessoren

Keine

Neue Ständige Dozentinnen und Ständige Dozenten

Prof. Dr. Heiko Bergmann: Wahl zum Ständigen Dozenten für Entrepreneurship auf den 1. August 2021

Dr. Florian Hohmann: Wahl zum Ständigen Dozenten für Finanzielle Führung auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Moritz Looock: Wahl zum Ständigen Dozenten für Energie- und Nachhaltigkeitsmanagement auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Maximilian Palmié: Wahl zum Ständigen Dozenten für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung von Energie- und Innovationsmanagement auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Felix Wortmann: Wahl zum Ständigen Dozenten für Informations- und Operationsmanagement auf den 1. August 2021

Dr. Tomas Casas i Klett: Wahl zum Ständigen Dozenten für Internationales Management mit Fokus auf China per 1. Februar 2022

PD Dr. Daniel Cuonz: Wahl zum Ständigen Dozenten für Transkulturelle Kommunikation auf den 1. Februar 2022

Dr. Daniel Dietrich: Wahl zum Ständigen Dozenten für Qualitative Forschungsmethoden auf den 1. Februar 2022

Neue Privatdozentinnen und Privatdozenten

Dr. Dr. Thomas Noll: Ernennung zum Privatdozenten für Strafvollzugsrecht auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Maximilian Palmié, Assistenzprofessor der Universität St.Gallen: Ernennung zum Privatdozenten für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Technologie- und Innovationsmanagements auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Christoph Peters, Assistenzprofessor der Universität St.Gallen: Ernennung zum Privatdozenten für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsinformatik auf den 1. August 2021

Dr. Beatrix Schibli: Ernennung zur Privatdozentin für Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Rechtsvergleichung im öffentlichen Recht auf den 1. August 2021

Dr. Oliver Streiff, Dipl. Arch.: Ernennung zum Privatdozenten für Verwaltungsrecht mit besonderer Berücksichtigung des Raumplanungs- und des Technikrechts auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Ivo Blohm: Ernennung zum Privatdozenten für Wirtschaftsinformatik mit besonderem Fokus auf Business Analytics auf den 1. Februar 2022

Dr. Federica Gregoratto: Ernennung zur Privatdozentin für Philosophie auf den 1. Februar 2022

Dr. Hendrik Hüttermann: Ernennung zum Privatdozenten für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung von Leadership und Organizational Behavior auf den 1. Februar 2022

Prof. Dr. Petra Kipfelsberger, Assistenzprofessorin der Universität St.Gallen: Ernennung zur Privatdozentin für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung von Leadership und Organizational Behavior auf den 1. Februar 2022

Prof. Dr. Tobias Kowatsch, Assistenzprofessor der Universität St.Gallen: Ernennung zum Privatdozenten für Wirtschaftsinformatik mit besonderer Berücksichtigung des Digitalen Gesundheitswesens auf den 1. Februar 2022

Dr. Moritz Looock: Ernennung zum Privatdozenten für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Energie- und Nachhaltigkeitsmanagements auf den 1. Februar 2022

Neue Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren

Dr. Andrei-Nicolae Ciortea: Wahl zum Assistenzprofessor (non-Tenure Track) für Informatik mit Fokus auf Webbasierte Systeme auf den 1. Februar 2022

Dr. Philipp Ebel: Wahl zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsinformatik auf den 1. August 2021

Dr. Jamie L. Gloor: Wahl zur Assistenzprofessorin für Diversity and Leadership Science (non-Tenure track) auf den 1. August 2021

Dr. Georg Guttman: Wahl zum Assistenzprofessor für Internationale Corporate Governance auf den 1. August 2021

Dr. Merla Kubli: Wahl zur Assistenzprofessorin für Managing Climate Solutions auf den 1. August 2021

Dr. Michael Mommert: Wahl zum Assistenzprofessor (non-Tenure Track) für Informatik mit Fokus auf Computer Vision auf den 1. Februar 2022

Dr. Ronny Seiger: Wahl zum Assistenzprofessor (non-Tenure Track) für Informatik mit Fokus auf Software-Engineering-Methoden und Techniken auf den 1. Februar 2022

Neue Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren (Tenure Track)

Prof. Dr. Ola Mahmoud: Wahl zur Assistenzprofessorin mit Tenure Track für Quantitative Ökonomie auf den 1. August 2021

Prof. Dr. Suzanne Enzerink: Wahl zur Assistenzprofessorin mit Tenure Track für American Studies auf den 1. Februar 2022

Dr. Nils Fürstenberg: Wahl zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Organizational Culture, Leadership and Collaboration auf den 1. Februar 2022

Dr. Mariana Giorgetti Valente: Wahl zur Assistenzprofessorin mit Tenure Track für Internationales Wirtschaftsrecht auf den 1. Februar 2022

Dr. Marc Linzmajer: Wahl zum Assistenzprofessor für Retail Marketing & Service Management mit Tenure Track auf den 1. Februar 2022

Prof. Dr. Vesa Pursiainen: Wahl zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Finance auf den 1. August 2021

Dr. Ioana Silvia Stroe: Wahl zur Assistenzprofessorin mit Tenure Track für Entrepreneurship and Innovation auf den 1. Februar 2022

Dr. Valentin Jentsch: Wahl zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Gesellschaftsrecht auf den 3. Mai 2022

Neue Gastprofessorinnen und Gastprofessoren

Univ.-Prof. Dr. Karin Harrasser (Kunstuniversität Linz): Ernennung zur Gastprofessorin für Kulturwissenschaft für das Herbstsemester 2021

Prof. Ivar Hartmann, LL.M., S.J.D. (Insper São Paulo): Ernennung zum Gastprofessor für Law & Economics für das Herbstsemester 2021

Prof. Dr. Elena Kantorowicz-Reznichenko, LL.M. (Rotterdam Institute for Law and Economics, Erasmus University Rotterdam, Niederlande): Ernennung zur Max-Schmidheiny-Stiftung-Gastprofessorin für Criminal Law & Economics für das Herbstsemester 2021

Prof. Dr. Christian Moser (Columbia Business School): Ernennung zum Gastprofessor für Volkswirtschaftslehre für das Herbstsemester 2021

Prof. Dr. Ken Opalo (Georgetown University): Ernennung zum Gastprofessor für Politikwissenschaft für das Herbstsemester 2021

Prof. Dr. Giacomo Pasini (Ca' Foscari University of Venice): Ernennung zum Gastprofessor für Volkswirtschaftslehre für das Herbstsemester 2021

Prof. Dr. Philipp Ther (Universität Wien): Ernennung zum Gastprofessor für osteuropäische Geschichte für das Herbstsemester 2021

Prof. Dr. Kerstin von der Decken (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel): Ernennung zur Gastprofessorin für Völkerrecht für das Herbstsemester 2021

Prof. Dr. Tilmann Altwicker, LL.M., (Universität Zürich): Ernennung zum Gastprofessor für Law and Economics für das Frühjahrssemester 2022

Prof. Vanessa Rahal Canado, Ph.D., (Insper São Paulo): Ernennung zur Gastprofessorin für Law and Economics für das Frühjahrssemester 2022

Prof. Dr. Gabriella Coleman (Harvard University, Boston): Ernennung zur Gastprofessorin für Anthropologie der Digitalisierung für das Frühjahrssemester 2022

Prof. Vanina Farber, Ph.D., (IMD Lausanne): Ernennung zur Max-Schmidheiny-Stiftung-Gastprofessorin für Sustainable Business Transformation für das Frühjahrssemester 2022

Prof. Dr. Thomas Grisaffi (University Reading, GB): Ernennung zum Ständigen Gastprofessor für Humangeografie auf das Frühjahrssemester 2022 bis und mit Herbstsemester 2025

Prof. Dr. Karin Müller (Universität Luzern): Ernennung zur Gastprofessorin für Gesellschaftsrecht für das Frühjahrssemester 2022

Prof. Dr. Caio Farah Rodriguez (Insper São Paulo): Ernennung zum Gastprofessor für Law & Economics für das Frühjahrssemester 2022

Prof. Dr. Miriam Iris Ticktin (City University of New York): Ernennung zur Gastprofessorin für Anthropologie für das Frühjahrssemester 2022

Jun.-Prof. Dr. Johann Justus Vasel, LL.M., (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf): Ernennung zum Gastprofessor für Law and Economics für das Frühjahrssemester 2022

Dr. Christoph Wolff (World Economic Forum, Member of Executive Board, Global Head of «Mobility» Industries and Systems): Ernennung zum Gastprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung von «Smart Mobility Management» für das Frühjahrssemester 2022

Lehrstuhlvertretungen

Prof. Dr. Heiko Bergmann: Lehrstuhlvertretung für die Professur Management von Klein- und Mittelunternehmen auf den 1. Januar 2022 bis zum 30. Juni 2023

Campusleben



Entscheidungsträger:innen von heute und morgen entwickeln am St.Gallen Symposium Ideen und Projekte, die dazu beitragen, global Frieden, Freiheit, Nachhaltigkeit und Wohlstand zu sichern.

51. St.Gallen Symposium

Die 51. Ausgabe des St.Gallen Symposiums wurde nach einer rund 1000-tägigen Pause aufgrund der Pandemie auf dem Campus der Universität St.Gallen

eröffnet. Über 700 Teilnehmende, 120 Referentinnen und Referenten sowie 250 Führungskräfte von morgen trafen sich zum Gedankenaustausch und zur Eröffnung eines Dialogs zum Thema «Collaborative Advantage», um aktuelle

«In einer Zeit, in der vieles auf Kosten der nächsten Generation passiert, ist es uns ein grosses Anliegen, bessere und aktuell friedlichere Wege mit den Führungskräften aus Politik und Wirtschaft zu finden.»

Vivian Bernet, Organisationskomitees des 51. St.Gallen Symposiums

Dilemmata und neue, wirkungsvollere Modelle kollektiven Handelns zur Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen zu untersuchen.

Seit 1969 verfolgt das St.Gallen Symposium den Auftrag, den generationenübergreifenden Dialog zu fördern, und zwar umfassend und global. Seit der Krieg auf den europäischen Kontinent zurückgekehrt ist, ist der Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Regierungen und zwischen den Generationen notwendiger, aber auch schwieriger denn je.

Zu den Höhepunkten des diesjährigen Symposiums gehörten die Friedensnobelpreisträgerin von 2021 und CEO von Rappler, Maria Ressa, der CEO von Shell, Ben van Beurden, die ugandische Umweltaktivistin Vanessa Nakate und der globale Blogger und CEO von Nas Academy, Nuseir Yassin.

Die russische Invasion in der Ukraine stand im Mittelpunkt der diesjährigen Diskussionen. Der Schweizer Bundespräsident, Ignazio Cassis, und die österreichische Bundesministerin für EU und Verfassung, Karoline Edtstadler, beleuchteten neu die Rolle neutraler Staaten in Kriegszeiten, während die Journalistin Maria Ressa und der Leiter von Reporter ohne Grenzen, Christophe Deloire, sich mit der Rolle freier Medien angesichts autoritärer Massnahmen befassten.

Am öffentlichen Forum EcoOst St.Gallen Symposium am 18. Mai 2022 in der St.Galler Lokremise wurden zudem wiederum die Erkenntnisse aus dem Symposium in Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern regional diskutiert.

HSG Gesundheitstage 2021: «think health differently – rethink performance»

Vom 18. bis zum 20. Oktober fanden zum zweiten Mal die von Unisport und der Psychologischen Beratungsstelle organisierten HSG Gesundheitstage statt. Diese standen unter dem Motto «think health differently – rethink performance». Das Ziel des Events war es, in der HSG-Gemeinschaft eine grössere Sensibilität dafür zu schaffen, dass Gesundheit nicht einfach nur passiert, sondern durch eine nachhaltige Arbeits- und Lebensweise gefördert werden kann. Leistung nachhaltig zu denken, etwa entlang der Frage, was man dafür aktiv tun kann, damit man bis zur Pensionierung und darüber hinaus gesund bleiben kann, erfordert daher oftmals ein Umdenken.

Während des dreitägigen Events hatten HSG-Studierende und -Mitarbeitende die Möglichkeit, sich in innovativen Veranstaltungen mit verschiedenen Aspekten ihres psychischen, körperlichen und sozialen Gesundheitsverhaltens auseinanderzusetzen. Um die unterschiedlichen Aspekte von Gesundheit sowie die verschiedenen Interessen der Studierenden und Mitarbeitenden zu adressieren, wurden sowohl etablierte Angebote vorgestellt wie auch innovative Veranstaltungen, welche nicht im Standardprogramm der Universität sind, organisiert.

Die Evaluation zeigt, dass die HSG-Gemeinschaft die Angebote schätzte. Die Auswirkungen der Pandemie haben vielen deutlich gemacht, dass eine Veränderung der Lebensgewohnheiten gravierende Auswirkungen auf das Wohlbefinden haben kann. Für die Universität stellt dies einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Hochschule dar und spiegelt das Engagement der Universität für das Wohlergehen ihrer Angehörigen, jenseits von deren akademischer Leistung.



Art Yoga vor dem Hintergrund einer Ausstellung des Kunstmuseums St.Gallen in der Lokremise während der Gesundheitstage.

Startschuss zum Master in Computer Science

Im September 2021 begannen die ersten 24 Studierenden den neuen Masterstudiengang in Informatik an der HSG, welcher im Rahmen der IT-Bildungsoffensive des Kantons St.Gallen entstand. Studierenden bietet die HSG ein zukunftsorientiertes Informatikstudium mit exzellenter Betreuung. Sie profitieren von einem neu entwickelten und modernem Curriculum, kleinen Gruppen sowie Freiraum zum Experimentieren in neuen Laboren. Der Informatikstudiengang vermittelt fundierte technische Kenntnisse aus der Informatik. Einen wichtigen Bestandteil des Studiums bilden wirtschaftliche Themen wie Geschäftsmodellgestaltung, digitale Innovation, Unternehmertum und Führung. «Wir wollen unsere Studierenden solide vorbereiten auf eine Laufbahn als Informatik-Unternehmer:in oder -Führungskraft», sagt Barbara Weber, Dekanin der School of Computer Science.

Eine Feier zum Start des Masterstudiengangs in Informatik als wichtige Erweiterung im Fächerportfolio der Universität St.Gallen im November 2021 machte

deutlich, welche Bedeutung das Bildungsangebot für die HSG, den Kanton St.Gallen und die Wirtschaft in der Ostschweiz hat. Regierungsrat und Bildungsdirektor Stefan Kölliker bezeichnete die neue Informatikausbildung als Pionierleistung, die in ihrer Art noch nicht existiere. Die Idee, unternehmerisches Denken und technisches Wissen zu verbinden, sei jedenfalls bestechend.

Im Herbst 2022 beginnt der erste Informatikstudiengang auf Bachelorstufe an der HSG. Zugleich startet der M.Sc. in Computer Science mit der zweiten Kohorte. Langfristig sind auf Bachelorstufe etwa 100 Studierende pro Jahr vorgesehen, und ca. 70 auf Masterstufe. In fünf Jahren sollen somit zwischen 500 bis 600 Informatikstudierende gleichzeitig auf dem Campus sein, was immerhin 10 bis 12 Prozent aller universitären Informatikstudierenden in der Schweiz entsprechen würde. Die neuen Informatikstudiengänge sind aus der kantonalen IT-Bildungsoffensive hervorgegangen, der die St.Galler Stimmbevölkerung Anfang 2019 zustimmte. Die regionale IT-Bildungsoffensive soll dem Fachkräftemangel entgegenwirken und den Wirtschaftsstandort fördern.



Der digitale Übersetzungsdienst DeepL ist in Europa angesiedelt, wird aber weltweit verwendet. Florian Schweitzer, Co-Gründer und Partner von btov Partners, führte am START Summit 2022 das Interview mit Jaroslaw Kutylowski, Gründer und CEO von DeepL.

START Summit 2022

«The World in 2042 – Bolder Founders. Better Future»: So lautete das Motto des START Summit vom 24. bis 25. März 2022. Rund 5000 Personen, unter ihnen über 800 Gründerinnen und Gründer sowie rund 100 Speaker, kamen an Europas führender studentenorganisierter Konferenz für Entrepreneurship und Technologie zusammen – erstmals in hybridem Format. Während der zwei Summit-Tage trafen nicht nur gegenwärtige mit zukünftigen Gründergenerationen zusammen, sondern auch Interessengruppen aus der ganzen Welt. Für eine bessere Zukunft und zur Lösung gegenwärtiger Problematiken machen sich auch die Gründerinnen und Gründer von Unternehmen stark, wie Clime-works, TIER oder AirUp – ein 2019

gegründetes Start-up, das mit dem Verkauf der ersten Trinkflasche, die nur durch Duft aromatisiert, weltweit bereits 85 Mio. PET-Flaschen und 2,465 Tonnen unnötigen Zucker eingespart hat.

Die Zukunftsvisionen der Referierenden, die sie den Unternehmerinnen und Unternehmern der nächsten Generation mit auf den Weg geben, beleuchteten revolutionäre, paradigmenerändernde Technologien und Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts, wie Greentech, Blockchain, künstliche Intelligenz, Robotik, Quantum Computing und Cyber Security.

Neben den Olma Messen wurden auch die neuen Räume von SQUARE zu exklusiven Eventlocations des Summits umgewandelt.

Die letzten beiden Jahre haben alle Universitätsangehörigen gefordert, aber ebenso neue Möglichkeiten eröffnet.

Bibliotheksgebäude in neuem Glanz

Die umfassende Renovation des seit über 30 Jahren genutzten HSG-Bibliotheksgebäudes ist pünktlich zum Herbstsemester 2021 abgeschlossen worden. Neben diversen technischen Verbesserungen bietet das Gebäude innen eine neue Optik. Die Studierenden sowie die Mitarbeitenden und die breite Bevölkerung erwartet ausserdem eine «Avenue», ein gläserner Durchgang zwischen Bibliotheksgebäude und SQUARE. Dort können multifunktionale Räume genutzt und der HSG Shop in seiner neuen Heimat besucht werden. Auch für Mitarbeitende und die breite Bevölkerung gibt es Neues zu entdecken, für ein Verweilen im Eingangsbereich und in der Lesecke oder auch nur für einen Besuch der Cafeteria.

Coronapandemie: Rückkehr an den Campus

Nachdem der Bundesrat im Februar 2022 die meisten der bislang gültigen Massnahmen aufgehoben hatte, startete der Lehrbetrieb im Frühjahrssemester erstmals nach zwei Jahren pandemiebedingter Einschränkungen wieder in Vollpräsenz und ohne Zertifikatspflicht. Die letzten beiden Jahre haben alle Universitätsangehörigen gefordert, aber ebenso neue Möglichkeiten eröffnet. Es wurden Entwicklungen beschleunigt und erleichtert, welche die Universität im Bereich der Digitalisierung einen grossen Schritt weitergebracht haben und welche die HSG gewinnbringend in die Lehre vor Ort übernehmen möchte.

Krieg in der Ukraine

Die HSG zeigte sich Ende Februar 2022 über den Einmarsch Russlands in die Ukraine bestürzt und verurteilte die massive Verletzung des Völkerrechts gegen einen souveränen Staat, die Schmerzen und Leid über unschuldige Menschen, Familien und Gemeinschaften gebracht hat.

Studierende der HSG engagierten sich rasch in vielfältigen Aktivitäten: Die Initiative «St.Gallen Helps Ukraine» erbrachte humanitäre Hilfe vor Ort durch Sachspendensammlungen und koordinierte Transporte, ein von Studierenden organisiertes Benefizkonzert sammelte Spenden ebenso wie die Kreation von NFT-Kunst im Rahmen des St.Gallen Symposiums, deren Verkaufserlöse an ein ukrainisches Hilfswerk gespendet wurden.

Zudem bot die Universität St.Gallen Bachelor- und Masterstudierenden aus der Ukraine, die ihr Studium nicht fortsetzen konnten, verschiedene Studienmöglichkeiten. Die HSG knüpfte an ihre humanitäre Tradition an, die sie während der Krisen in Ungarn (1956) und in der damaligen Tschechoslowakei (1968) gezeigt hatte, und sie unterstützte als Mitglied von «Scholars at Risk» Personen auf der Flucht in ihren akademischen Aktivitäten, beziehungsweise öffnete Doktorandenstellen für Forschende aus der Ukraine.

In zahlreichen Veranstaltungen, Interviews und Gastbeiträgen steuerten Expertinnen und Experten der HSG in der nationalen und auch internationalen Arena Hintergründe, Erklärungen und Einschätzungen zum Krieg in der Ukraine bei.

Auf regionaler Ebene bringt sich die HSG seither beim «Runden Tisch» der Stadt St.Gallen zu Integrationsprojekten für Flüchtlinge aus der Ukraine mit ein.



Wohin steuert Russland? Dieser Frage ging «Echo der Zeit» mit SRF-Auslandkorrespondent David Nauer und Russland-Experte Prof. Dr. Ulrich Schmid (links) im SQUARE nach.

KMU-Tag: Die Mehrheit wünscht sich eine neue Ära

Wie sieht der Alltag der KMU nach der Pandemie aus? Ist jetzt der richtige Zeitpunkt erreicht, um die Weichen neu zu stellen? Oder zeigt der Weg eher wieder Richtung alter Normalität? Diese Fragen erörterte der Schweizer KMU-Tag 2021 im Oktober. Rund 1000 Teilnehmende aus Wirtschaft, Politik und Kultur trafen sich nach einem Jahr Unterbruch in der Olma-Halle 9.

«KMU und Überraschungen – Knall auf Fall» lautete der Titel des Schweizer KMU-Tages. Tobi Wolf, wissenschaftlicher Mitarbeiter am KMU-HSG, eröffnete als Gastgeber den Reigen der Referate mit der Vorstellung der KMU-Tag-Studie. Sie wird jeweils im Vorfeld der Tagung unter KMU-Führungskräften durchgeführt. Unsicherheit wird heute in allen Branchen als sehr hoch wahrgenommen, lautete eine Erkenntnis der Befragung. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zunahme nicht nur leicht, sondern deutlich ausgefallen. «In welchen Bereichen erwarten Sie mittel- bis langfristig die grössten Quellen von Unsicherheit für Ihr Unternehmen?» war eine der Fragen

in der KMU-Studie. Fachkräftemangel, Cybervorfälle und Probleme bei Lieferketten und Materialbeschaffung wurden am häufigsten genannt.

Die präsentierte KMU-Studie zeigte, dass sich die Mehrheit einen Aufbruch in eine neue Ära wünscht. Knapp 60 Prozent seien der Meinung, dass nun der richtige Zeitpunkt für eine Wende sei. Rund 26 Prozent gaben an, sie nähmen es so, wie es kommt, rund 15 Prozent wünschten sich eine Rückkehr zur alten Normalität. Um sich kontinuierlich an eine komplexe, turbulente und unsichere Umwelt anzupassen, brauche es Agilität, Neugier und die Lust an Neuem, zeigten sich die Studienautoren überzeugt.

Angeboten und durchgeführt wurde der KMU-Tag vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St.Gallen (KMU-HSG) und von der Agentur *alea iacta ag.* Dem Patronatskomitee, das von Urs Fueglistaller, Direktor KMU-HSG, präsidiert wird, gehören Mitglieder des Schweizerischen Gewerbeverbands, von *economiesuisse*, der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell und des Kantonalen Gewerbeverbands St.Gallen an.

«Der SQUARE ist für die HSG eine Chance, weil er viele Möglichkeiten für neue Formate bietet.»

147 Schülerinnen am ersten Infotag für zukünftige Studentinnen

Im November 2021 begrüßte die Universität St.Gallen 147 junge Frauen beim «Women*@HSG – Infotag für zukünftige Studentinnen». Professorinnen und Professoren sowie Studentinnen und Alumnae boten den Schülerinnen einen Einblick in die Fachrichtungen der HSG-Bachelorprogramme und in den studentischen Alltag. Mit dem Infotag möchte die HSG dazu beitragen, den Frauenanteil unter den neu eintretenden HSG-Studierenden zu erhöhen.

Rektor Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller und Irina Kopaz, Vizepräsidentin der Studentenschaft der HSG, begrüßten die Teilnehmerinnen und führten in den Tag ein. Am Vormittag stellten Professorinnen und Professoren der HSG den Teilnehmerinnen in fünf Workshops die Studienrichtungen Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, International Affairs, Rechtswissenschaft und Computer Science vor. Gelegenheiten für Fragen und Austausch standen für das weitere Programm im Vordergrund: In einer Panel-Diskussion mit Studentinnen und Alumnae erhielten die Teilnehmerinnen Einblick in den Studienalltag sowie in berufliche Perspektiven.



Workshop-Atmosphäre beim «Women*@HSG – Infotag für zukünftige Studentinnen».

Inspirationen für die HSG-Lehre

Wie setzt man digitale Medien in der Lehre ein? Und welche Veränderungen hat SQUARE bisher für die Dozierenden an der HSG ausgelöst? Diese und weitere Fragen wurden am achten «Tag der Lehre» der HSG diskutiert.

«Wir wollen heute Dozierende, Programmverantwortliche und weitere HSG-Mitarbeitende inspirieren und so unsere Lehre laufend verbessern», sagte Prof. Dr. Martin Eppler, Prorektor Lehre, in einem Gespräch am Rande der Veranstaltung. Es gebe Aktualitäten, die das Nachdenken über die Lehre beeinflussten, fügte Eppler an. «Diverse Studien zeigen, dass das Engagement von Studierenden schweizweit nach zwei Jahren Pandemie abgenommen hat.» Innovative Lehrformate seien nun unter anderem wichtig, um die Studierenden zu aktivieren. «Der SQUARE ist für die HSG eine Chance, weil er viele Möglichkeiten für neue Formate bietet.» Eppler begrüßte mit einem kurzen Referat die Anwesenden und sagte darin: «Die Lehre verändert sich auch an der HSG gerade stark.» Als Beispiel nannte er unter anderem das Format «Personality in Residence». Bei diesem treten externe Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Politik mit der SQUARE-Community in den Austausch.

HSG-Angehörige und Externe berichteten über erste Erfahrungen, die sie im Frühlingsemester 2022 im SQUARE bisher gemacht haben. Anne Rickelt, Doktorandin am Lehrstuhl für Organisationspsychologie, erzählte über eine Lernerfahrung ausserhalb gewohnter Unterrichtssettings. Gemeinsam mit der St.Galler Kunstpädagogin Jasmin Kaufmann veranstaltete sie im SQUARE Ende März einen Kunstworkshop. Dessen Ziel war, innert eines Tages ein Kunstwerk zum Arbeitstitel «Climate Change is expensive» zu produzieren. Studierende konnten den Workshop unangemeldet besuchen. «Ich fände es interessant, am SQUARE einen permanenten Raum für künstlerische Arbeiten einzurichten», sagte Kunstpädagogin Kaufmann. «Bereits der eine Workshop hat viel Austausch unter den Studierenden angeregt.»

Organisation

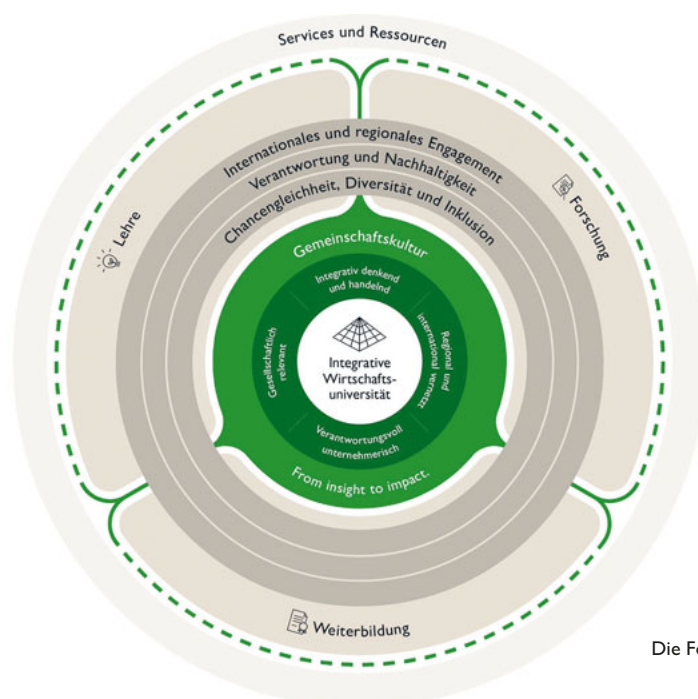


Kompass und Landkarte: «Strategic Plan 2025»



Strategic Plan 2025

Die Universität St.Gallen ist in den letzten Jahren stark gewachsen und hat sich strukturell verändert. Ergänzend zur 2017 erarbeiteten Roadmap 2025 wurde nun ein Strategic Plan erarbeitet, der Roadmap und Teilstrategien zusammenführt und strategische Leitsätze und Ziele bis 2025 definiert.



Die Fokusbereiche des Strategic Plan.

Seit ihrer Gründung ist die Universität St.Gallen (HSG) einem integrativen Ansatz verpflichtet, den sie in Lehre, Forschung und Weiterbildung gleichermaßen verfolgt. Die Vision 2025 fusst auf einem soliden Fundament. Sich treu zu bleiben bedeutet indes nicht Stillstand und Genügsamkeit. Aufbauend auf der Vision, hat die HSG 2017 eine Roadmap als Orientierungsrahmen erarbeitet. Seither hat die HSG mit der Etablierung des Joint Medical Masters und der Gründung der School

of Computer Science an disziplinärer Breite gewonnen. Gerade wenn viele Veränderungen zu verarbeiten sind, zeigen sich Stärken und Schwächen einer Organisation. Entsprechend war es Zeit, die Roadmap 2025 und Teilstrategien in einen Strategic Plan zu übersetzen und zu konkretisieren. In acht Fokusbereichen wurden strategische Leitsätze und Ziele definiert, deren Erreichung anhand festgelegter Erfolgsindikatoren überprüft wird.

Der «Strategic Plan 2025» wirkt nicht nur als Kompass richtungsweisend, sondern mehr wie eine Landkarte, die Zwischenstationen und die besten Wege aufzeigt.

Der Strategic Plan ist ein flexibles Instrument, welches der Universität St.Gallen auf allen Governance-Ebenen Orientierung bietet und eine Grundlage, um die unmittelbare Zukunft zu gestalten. Mit der Schaffung des Prorektorats Institute & Weiterbildung hat sich die HSG ebenso für neue Herausforderungen gerüstet, wie auch in Forschung und Lehre die Weichen für die Zukunft gestellt wurden. Mit der Neugestaltung der akademischen Karrierewege ist die HSG für eine neue Generation von exzellenten Forschenden attraktiv und wettbewerbsfähig. Die Universität St.Gallen verbessert stets die Rahmenbedingungen, um wirkungsorientierte Spitzenforschung zu ermöglichen. Dadurch soll ihre Forschung nicht nur vermehrt international Anerkennung finden, sondern weiterhin der Praxis verbunden bleiben und gesellschaftliche Wirkung erzielen. Der Erfolg der Forschung und Arbeit misst sich letztlich daran, ob die HSG einen Beitrag für die Gesellschaft leistet.

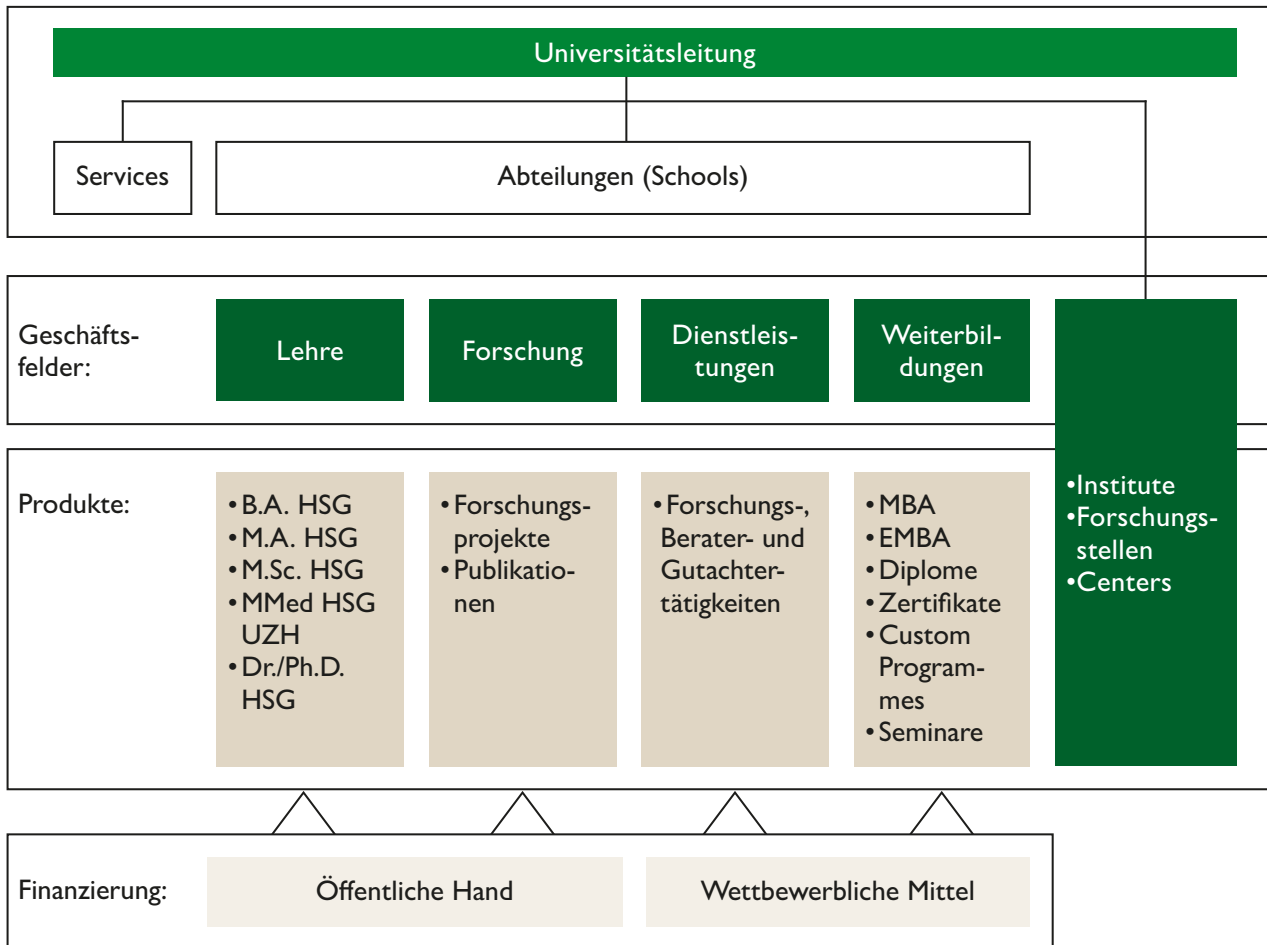
Die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft leitet die Strategie der HSG in Lehre und Weiterbildung, indem künftige und aktuelle Entscheidungsträger:innen für die Tragweite ihres Tuns sensibilisiert werden und sie das Rüstzeug für nachhaltiges, ethisches Handeln erhalten. Der SQUARE bietet dafür eine

inspirierende Umgebung, wo Universitätsangehörige und Externe als Gemeinschaft, über Generationen und Hierarchien hinweg, an Lösungen für morgen arbeiten können. Der Experimentier- und Innovationsgeist im SQUARE soll schliesslich auf die Universität als Gesamtes einwirken und den künftigen Standort am Platztor prägen.

Regionales Engagement

Einer der acht Fokusbereiche betrifft das internationale und regionale Engagement der Universität St.Gallen. Konkret hat sich die HSG vorgenommen, «den Standort St.Gallen zu stärken und zur wirtschaftlichen und sozialen Wertschöpfung in der Region beizutragen. Als wichtiger, regionaler Akteur bringen wir uns zu zentralen Anliegen ein und setzen dabei auf die Erhaltung und Stärkung von Kooperationsbeziehungen.» Solch starke Kooperationsbeziehungen pflegt die Universität unter anderem mit «Startfeld» und dem Bildungslab Smartfeld. Ein sichtbares Zeichen dieser Verbindung von Wissen mit Wirkung war die Ernennung der langjährigen Geschäftsführerin der Stiftung Startfeld sowie Initiatorin des 2017 gegründeten Bildungslabs Smartfeld, Dr. Cornelia Gut-Villa, zur Ehrensenatorin im Rahmen des Dies Academicus 2022.

Organisation



Der vom Kantonsrat gewählte Universitätsrat ist das oberste Organ der HSG. Präsident ist der Vorsteher des Bildungsdepartements. Oberstes akademisches Organ ist der Senat. Ihm gehören die Professorinnen und Professoren sowie Vertreterinnen und Vertreter des Mittelbaus und der Studentenschaft an. Die Leitung der Universität obliegt dem Rektor.

Rektorat

Das Rektorat leitet die Universität St. Gallen. Rektor ist Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller. Die Prorektoren sind Prof. Dr. Martin Eppler (Prorektor Studium & Lehre), Prof. Dr. Urs Fueglistaller

(Prorektor Institute & Weiterbildung), Prof. Dr. Ulrich Schmid (Prorektor Aussenbeziehungen) und Prof. Dr. Thomas Zellweger (Prorektor Forschung & Faculty). Neben dem Rektor gehören dem Rektorat gemäss Universitätsstatut die Prorektoren sowie die Generalsekretärin (Hildegard Kölliker), der Verwaltungsdirektor (Bruno Hensler) und der Studiensekretär (Marc Meyer) an. Der Rektor kann weitere Angehörige der Universität beiziehen. Derzeit sind dies die Direktorin Forschung & Faculty (Monika Kurath), die Direktorin Institute und Weiterbildung (Karla Linden), der Direktor Aussenbeziehungen (Peter Lindstrom) und der Leiter Kommunikation (Adrian Sulzer).

Forschungs- und Kompetenzbereiche

Global Center Spitzenforschung auf Universitätsebene mit globaler Ausstrahlung. Die Verantwortung liegt bei Rektor und Prorektor Forschung.	Ebene Universität
Profilbereich Bündelung von Ressourcen auf School-Ebene zur Profilierung mit europäischer Reichweite. Die Schools stimmen diese mit dem Rektorat ab.	
Center Institutsübergreifende Kooperation mit Schaufensterfunktion. Institute stimmen diese mit dem Rektorat ab.	Instituts- übergreifende Ebene
Strategische Forschungskooperation Mehrjährige Forschungspartnerschaft mit Wirtschaft und Industrie. Institute stimmen diese mit dem Rektorat ab.	
Institut und Forschungsstelle Die Verantwortung liegt beim Universitätsrat.	
Kompetenzzentrum/Transferzentrum/ Forschungsgruppe an Instituten Die Verantwortung liegt bei den Instituten.	Ebene Institut

Profilbereiche und Global Centers

Profilbereiche School of Finance

System-wide Risk in the Financial System

«System-wide Risk in the Financial System» ist das gemeinsame, übergeordnete thematische Forschungsthema in diesem Profilbereich und das zentrale Bindeglied der verschiedenen Forschungsbereiche in der School of Finance. Die Finanzkrise hat gezeigt, dass das Wissen über die systemischen Eigenschaften und Risiken des Finanzsystems noch unvollständig ist. Auch wenn Teilbereiche der Finance heute als weit fortgeschritten und reif bezeichnet werden können, so sind doch das Zusammenspiel der verschiedenen Bereiche und die Effekte auf das Gesamtsystem noch zu wenig erforscht.

School of Humanities and Social Sciences

Transcultural Workspaces

Dieser markant interdisziplinäre Verbund besteht aus Forschenden mehrerer Schools (SHSS, SoM, SEPS und LS), welche kultursensitive Aspekte in international tätigen Organisationen und Unternehmen untersuchen. Bisher erfolgte in diesem Experimentierraum eine Zusammenarbeit mit Victorinox, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) sowie dem Popup-Institut und Ökosystem «Edgeland».

Global Centers

Global Center for Customer Insight (GCCl)

Aufbauend auf den Errungenschaften und Erkenntnissen des Instituts für Marketing und Consumer Insight (IMC-HSG) soll das Global Center ein weltweit anerkannter Denkplatz im Gebiet der Kaufentscheidungs- und Kaufverhaltensforschung werden. Das IMC-HSG gehört bereits heute zu einer der europaweit forschungsstärksten Institutionen und verfügt über beste Kontakte zur Praxis, sei es u.a. zu ABB, Audi, BMW, Bühler, Hilti, Lufthansa, Die Post oder Schindler. Das Forschungsspektrum reicht von Behavioural Branding, Design und Produktentwicklung sowie Marke und Emotion bis hin zu Marktforschung und Datenmodellierung.

Global Center for Entrepreneurship and Innovation (GCE&I)

Die Professorinnen und Professoren des Global Centers haben wesentlichen internationalen Einfluss in ihren Forschungsgebieten zu Innovationsforschung, Start-ups und Jungunternehmen sowie Familienunternehmen. Firmen wie Audi, BASF, Bosch, Bühler, Daimler, SAP und Swisscom haben mit ihnen langjährige Forschungsk Kooperationen etabliert. Die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten mit diesen Partnern werden auch regionalen KMU über Arbeitskreise zugänglich gemacht. Durch zahlreiche Start-ups und Spin-offs wird zudem weiterer Nutzen für die Region realisiert.

Global Center for International Economics (GCIE)

Das Global Center for International Economics (GCIE) wurde im Jahr 2020 gegründet. Es ist ein Exzellenzzentrum der Universität St.Gallen, das sich dem Studium der internationalen Wirtschaft widmet. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Makroökonomie, wirtschaftliche Entwicklung, politische Ökonomie und internationaler Handel.

Das Center betreibt Forschung an der akademischen Grenze. Ein wichtiger Schwerpunkt des Centers ist die Umsetzung dieser Erkenntnisse in politikrelevante Ergebnisse, die Entwicklung einer forschungsorientierten Lehre und die Förderung des Austauschs zwischen Studierenden, Wissenschaftlern und politischen Entscheidungsträgern.

Centers

Asia Connect Center (ACC-HSG)

Das Center unterstützt sowohl europäische/schweizerische als auch asiatische Unternehmen beim Eintritt in einen asiatischen oder europäischen Markt. In diesem Zusammenhang konzentriert sich das Asia Connect Center auf die Bereitstellung von Informationen, die auf einem Kooperationsnetzwerk zwischen führenden asiatischen und europäischen Business Schools und Universitäten basieren.

acc.unisg.ch

Center for Disability and Integration (CDI-HSG)

Das Center ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum, welches die Möglichkeiten der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung erforscht.

cdi.unisg.ch | contactcdi@unisg.ch

Center for Aviation Competence (CFAC-HSG)

Das Center dient als kompetente Anlaufstelle für Fragen im Zusammenhang mit der Luftfahrt. Es unterstützt die Luftfahrt durch Forschungen und Dienstleistungen sowie durch Weiterbildungen, Seminare und Konferenzen auf wissenschaftlicher Basis.

cfac.unisg.ch | cfachsg@unisg.ch

Center for Family Business (CFB-HSG)

Das Center hat sich den Familienunternehmen verschrieben, um diese langfristig zu unterstützen. Zu diesem Zweck versteht es sich als führender international und national aktiver Family-Business-Experte in Forschung, Lehre und Weiterbildung bzw. Transfer.

cfb.unisg.ch | cfb-hsg@unisg.ch

Center for Entrepreneurship (CfE-HSG)

Das Center bringt Studierenden die Faszination Unternehmertum näher. Zudem fördert es technologieorientierte und wissensintensive Gründungsprojekte an der HSG.

ent.unisg.ch

Center for Innovation (CFI-HSG)

Das Center verfolgt das Ziel, sich als führende Forschungsstelle für Innovationsmanagement in Europa zu etablieren. Dies

geschieht unter Einbeziehung der Disziplinen Technologie- und Innovationsmanagement, Marketingmanagement, Konsumentenverhalten und Strategie.

cfi.unisg.ch | cfihsg@unisg.ch

Center for Health Care (CHC-HSG)

Das Center ist ein transdisziplinäres Kompetenzzentrum im Gesundheitssektor. Es bündelt die Aktivitäten der HSG in diesem Themenfeld und verfolgt einen integrativen und interdisziplinären Ansatz.

chc.unisg.ch | chc-hsg@unisg.ch

Center for Mobility (CfM-HSG)

Das Center koordiniert und bearbeitet Fragen der persönlichen Mobilität aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive.

cfm.unisg.ch

Centro Latinoamericano-Suizo de la Universidad de San Gallen (CLS-HSG)

Das Center stellt die Verbindung zwischen der HSG und Lateinamerika her, indem es den Austausch in Lehre und Forschung anregt und die interkulturelle Zusammenarbeit erleichtert und fördert.

cls.unisg.ch | cls-hsg@unisg.ch

Center for Leadership and Values in Society (CLVS-HSG)

Das Center beschäftigt sich mit dem Public Value, dem Beitrag zum Gemeinwohl, von Unternehmen, öffentlichen Verwaltungen und Nichtregierungsorganisationen.

clvs.unisg.ch | clvs@unisg.ch

Center for Governance and Culture in Europe (GCE-HSG)

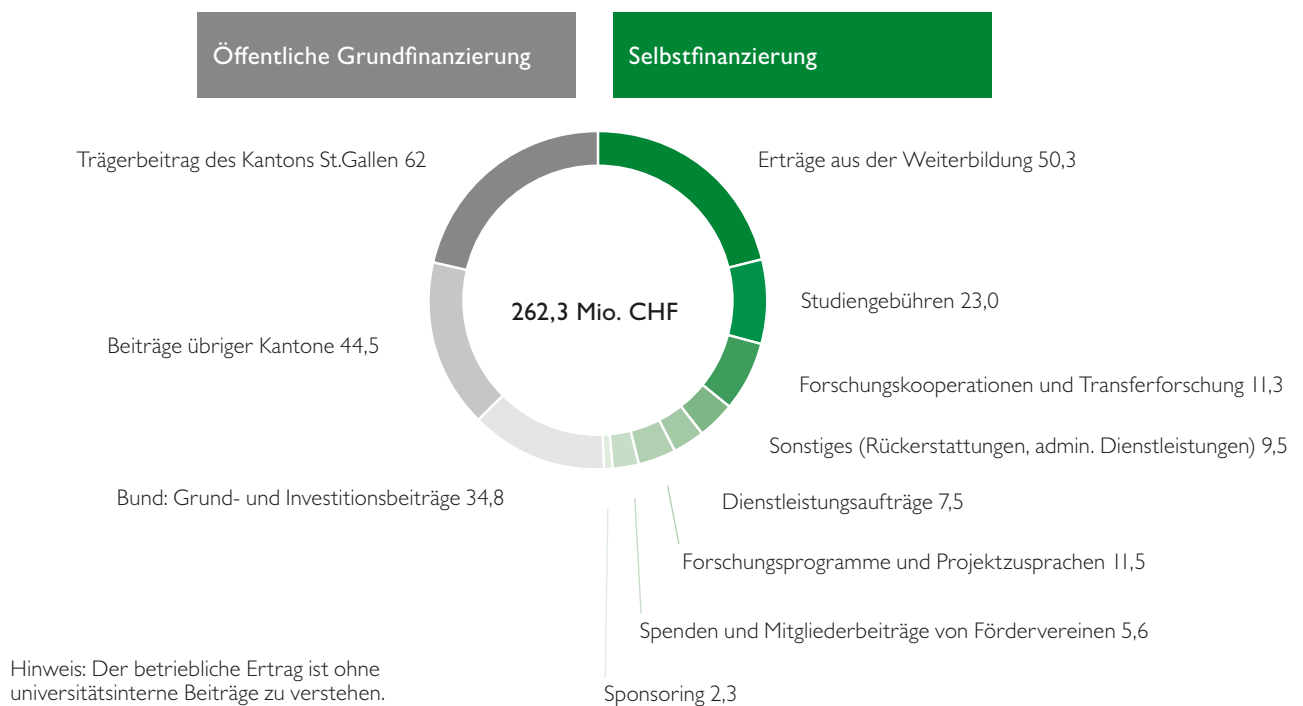
Das Center untersucht gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Wandlungs- und Europäisierungsprozesse aus einer interdisziplinären und transnationalen Perspektive.

gce.unisg.ch | gce-info@unisg.ch

Finanzierungsmodell

Die HSG weist im Jahr 2021 einen konsolidierten betrieblichen Ertrag von 262,3 Millionen Franken aus. Dieser setzt sich aus der öffentlichen Grundfinanzierung und der Selbstfinanzierung inklusive Studiengebühren zusammen. Die öffentliche Grundfinanzierung von rund 54 Prozent besteht aus dem Trägerbeitrag des Kantons St.Gallen, Beiträgen der Herkunftskantone der Studierenden sowie Mitteln des Bundes. Der Ertrag aus der öffentlichen Grundfinanzierung berücksichtigt die Ausschüttung des Staatsbeitrages von 6,8 Millionen Franken für den Joint Medical Master in St.Gallen.

Die Gelder der öffentlichen Hand sind als solide und verlässliche Finanzierung eine unverzichtbare Grundlage für die Universität. Ergänzend zur öffentlichen Grundfinanzierung, erwirtschaftet die HSG in der Selbstfinanzierung beträchtliche Mittel, die zusammen mit den Studiengebühren rund 46 Prozent der benötigten Gelder ausmachen. Damit wird nicht nur das Budget des Kantons entlastet, sondern es wird eine Qualität in Forschung und Lehre erreicht, die erst die überregionale Ausstrahlung sowie die beträchtlichen wirtschaftlichen Effekte für die Region und den Kanton St.Gallen ermöglichen.



Mit selbst erwirtschafteten Mitteln können die Profilierung der Forschung und die Unterrichtsqualität für die Studierenden zusätzlich gestärkt und damit die Position im internationalen Bildungswettbewerb verbessert werden.

Regeln der Selbstfinanzierung

Das Universitätsgesetz ermöglicht es der Universität St.Gallen, sich ergänzend zur öffentlichen Grundfinanzierung und zu den Studiengebühren selbst zu finanzieren. Die Zusammenarbeit mit Sponsoren und Unternehmen stellt für die HSG nicht nur eine grosse Chance dar, sondern ist eine Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Lehrqualität und die Profilierung in der Forschung.

Die universitätsinternen Erlasse «Grundprinzipien zur Selbstfinanzierung» sowie die «Informations- und Offenlegungsrichtlinien» bekennen sich zur Wahrung der Freiheit von Lehre und Forschung und zur wissenschaftlichen Integrität sowie – zur Stärkung der Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit von Lehre und Forschung – zum Grundsatz der Transparenz. Die Unabhängigkeit der Universität ergibt sich insbesondere auch aus der breiten Streuung der Quellen externer Finanzierung. Die HSG legt Wert auf präzise Spielregeln und vertragliche Regelungen, welche folgende zentrale Grundsätze sicherstellen:

- Wahrung der Freiheit von Lehre und Forschung
- Verbindlichkeit der HSG-Standards für Lehrinhalte und Lehrplanung
- Einhaltung der internationalen Standards und der HSG-Regeln für die Berufung und Anstellung von Forschenden und Lehrenden

Im Austausch mit der Praxis

Die Universität St.Gallen ist in vier Feldern tätig: Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung. Alle Tätigkeitsfelder können grundsätzlich im Rahmen der Freiheit von Lehre und Forschung durch Mittel im Rahmen der Selbstfinanzierung unterstützt werden. Die Informations- und Offenlegungsricht-

linien sehen vor, dass Organisationseinheiten an der HSG wie Institute, Centers, Forschungsstellen und institutsähnliche Gebilde Partnerschaften (wie Forschungsk Kooperationen, Spenden, Sponsoring, Dienstleistungen usw.) ab einer Vertragssumme von 100'000 Franken auf ihren Webseiten offenlegen müssen. Es findet somit keine zentrale Erfassung der Partnerschaften statt, sondern es wird eine dezentrale Transparenz angestrebt, welche die Organisationseinheiten selbst zu gewährleisten haben. Folgende Formen der externen Finanzierung werden angewandt:

1. Forschungsk Kooperationen und Transferforschung

Strategische Forschungsk Kooperationen dienen dem kooperativen Erkenntnisgewinn und dem Wissenstransfer zwischen Universität und Praxis. Solche Forschungsk Kooperationen haben einen finanziellen Umfang, der eine oder mehrere Forscherstellen ermöglicht. Kooperationen und Förderungen können auf der Ebene von Centers, Instituten, Lehrstühlen oder sogenannten Labs erfolgen. Finanziert wird dabei jeweils die akademische Einheit und nicht die Person. Sämtliche Berufungen und Anstellungen des Lehrkörpers liegen in allen Bereichen – auch in geförderten – in der Kompetenz der Universitätsgremien respektive der St.Galler Regierung. Für sämtliche Professuren gelten, unabhängig von ihrer Finanzierung, die gleichen Berufsregeln.

2. Forschungsprogramme

Forschungsprogramme sind ein zentrales Instrument der Forschungsförderung mit öffentlichen Mitteln. Sie stellen zugleich eine wichtige Einnahmequelle für Universitäten dar, um vor allem die Grundlagenforschung, aber auch die praxisorientierte Forschung weiterzuentwickeln und damit den Forschungsauftrag der Universitäten erfüllen zu können. Oft werden im Rahmen von Forschungsprogrammen auch einzelne Stellen, z. B. Nachwuchsstellen oder Doktorandenstellen, finanziert. Die Forschungsförderung erfolgt in der Regel im Rahmen von Auswahlverfahren, bei denen die eingereichten Forschungsprojekte von (meist externen) Gutachtern evaluiert werden. Die staatliche Forschungsförderung umfasst

sowohl nationale (z. B. Bundesämter, Schweizerischer Nationalfonds, Innosuisse) als auch internationale Wissenschaftsorganisationen (z. B. EU-Forschungsprogramme).

3. Dienstleistungsaufträge

Dienstleistungsaufträge (z. B. Gutachten) werden von Instituten erbracht und getrennt von der Lehre und Forschung umgesetzt. Es handelt sich dabei um zeitlich begrenzte und meist einmalige Aufträge von öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Akteuren mit dem Ziel, eine Expertenmeinung oder einen Wissensgewinn über einen Sachverhalt zu erhalten. Der Auftraggeber hat dabei die Möglichkeit, die Ergebnisse für seine Zwecke zu nutzen, ohne dass die Ergebnisse direkt veröffentlicht werden. Die Institute sind bei der Durchführung souverän, haben sich aber an die universitären Grundsätze und Richtlinien zu halten, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Die Anforderungen an die Wissenschaftlichkeit von durch Dritte finanzierter Beratungs- und Gutachtertätigkeit entsprechen denjenigen der öffentlich finanzierten Forschung. Resultate von Dienstleistungsaufträgen führen indirekt zu Publikationen in Form von Metaanalysen, Fallstudien usw.

4. Sponsoring

Bei Sponsoring erhalten Unternehmen die Möglichkeit, sich finanziell in den Feldern Lehre, Forschung oder Weiterbildung zu engagieren. Als Gegenleistung erhält der Sponsor beispielsweise die Möglichkeit der Bekanntmachung seines Namens (Logo-Platzierung). Sponsoring wird an der Universität St.Gallen in Betracht gezogen, wenn für Projekte

- keine öffentlichen Gelder zur Verfügung stehen,
- diese Projekte einen Mehrwert in der Lehre oder Forschung generieren,
- die Freiheit von Lehre und Forschung nicht tangiert wird.

Sponsoring erfolgt unter anderem in folgenden Bereichen: Unternehmen sind an der Rekrutierung von Absolventinnen und Absolventen interessiert und wollen ihre Marke als Arbeitgeber an der Universität stärken, indem sie etwa auf der Job-Plattform hsgcareer.ch Stellen anbieten, ihr Unternehmensporträt aufschalten oder an der Job-Messe «HSG Talents Conference» teilnehmen. Die Einnahmen daraus fließen

wiederum in die Karriere-Services für Studierende. Eine andere Form des Markenaufbaus ist die Unterstützung der Startwoche als Partner.

5. Spenden

Spenden sind meist einmalige Beiträge, die zweckgebunden sein können, die aber keiner Gegenleistung im Sinne eines unternehmerischen Ziels dienen. Persönlichkeiten, Stiftungen, Organisationen wie Verbände und Unternehmen wollen mit einer Spende der Gesellschaft etwas zurückgeben und unterstützen daher zum Beispiel den Bildungsbereich. Sie unterstützen etwa ein Lehrprogramm ohne Erwartung einer direkten Gegenleistung. Solche Spenden können an einzelne Institute, beispielsweise über die jeweilige Fördergesellschaft, oder direkt an die Universität gehen.

6. Nebenbeschäftigungen von Dozierenden

Nebenbeschäftigungen von Dozierenden sorgen für Praxisnähe und wertvolle Praxiskontakte, die sonst nicht durch die Universität realisiert werden könnten. Über diese Kontakte sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte und Forschungskooperationen entstanden, die der Universität nicht nur hinsichtlich der Erkenntnisse aus der Praxis für Lehre und Forschung förderlich, sondern auch für das unternehmerische Modell der HSG und ihrer Institute sinnvoll waren.

Nebenbeschäftigungen an der HSG sind geregelt und meldepflichtig. Die Summe aller Nebenbeschäftigungen darf sich bei einem Anstellungsgrad von 100 Prozent auf nicht mehr als einen Tag pro Woche belaufen. Aktivitäten von Einheiten der HSG dürfen nicht konkurrenziert werden. Für Nebenbeschäftigungen genutzte HSG-Ressourcen müssen nach Richtlinien der Verwaltung abgegolten werden. Es dürfen sich keine Interessenkonflikte mit der Freiheit von Forschung und Lehre ergeben. In jedem Fall muss vor der Erteilung der Bewilligung beurteilt werden, ob aus der Nebenbeschäftigung Interessenkonflikte oder Reputationsrisiken für die Universität entstehen oder entstehen könnten.

Nebenbeschäftigungen von Bedeutung (ab ½ Tag pro Woche), Organfunktionen und Tätigkeiten mit grosser Öffentlichkeitswirksamkeit sind von der Kommission für Nebenbeschäftigungen vor Aufnahme der Nebenbeschäftigung zu bewilligen.

Die Übernahme von Präsidien von Verwaltungsräten und vergleichbaren Gremien sowie Organfunktionen von Rektorsratsmitgliedern sind auf Antrag der Kommission vor der Wahl in das Gremium oder in das Organ vom Universitätsrat zu bewilligen. Die Kommission für Nebenbeschäftigungen sowie der Universitätsrat können eine Nebenbeschäftigung untersagen und dabei auch früher ausgesprochene Bewilligungen widerrufen.

Die Nebenbeschäftigungen der Dozierenden können in einer zentralen, öffentlich zugänglichen Liste auf der Webseite der Universität eingesehen werden.

7. Compliance

Um fortwährend ein hohes Mass an Compliance an der Universität gewährleisten zu können, werden in Handbüchern beschriebene Verfahrensweisen, zum Beispiel zum internen Kontrollsystem (IKS), zur Informationssicherheit oder zum Datenschutz, systematisch zur Anwendung gebracht.

Die Interne Revision prüft zudem regelmässig universitätsweit das IKS.

Die obligatorische Anwendung definierter Mechanismen und die strukturierte, fortlaufende Überprüfung der entsprechenden Wirkung schaffen die Voraussetzungen dafür, die organisatorische Weiterentwicklung der Systeme sowie der gesamten Universität zu verstetigen.

Das elektronische Schulungswesen Compliance umfasst aktuell fünf verpflichtend durchzuführende Schulungen für Mitarbeitende:

- Basiskurs Informationssicherheit
- Basiskurs Nebenbeschäftigung
- Basiskurs Auslagen und Spesen 1
- Basiskurs Auslagen und Spesen 2
- Basiskurs Datenschutz

Diese Schulungen sind von den Eignern einmal jährlich dokumentiert auf Richtigkeit, Angemessenheit und Aktualität zu prüfen. Bei Bedarf erfolgen über einen definierten Prozess die kontrollierte Änderung und Freigabe, ebenso kann über diesen Prozess eine als notwendig erachtete neue Schulung implementiert werden.

Die HSG Stiftung dankt allen Förderinnen und Förderern

Das Ziel der HSG Stiftung ist die Förderung der HSG in ihrer Entwicklung als eine der international führenden Wirtschaftsuniversitäten. Sie initiiert und bündelt Förderaktivitäten, um strategisch wichtige Projekte für die HSG zu realisieren und trägt damit zur Sicherung der Exzellenz von Forschung und Lehre bei. Als selbstständige gemeinnützige Stiftung ist sie 2013 aus der HSG Alumni Stiftung hervorgegangen und wird von Absolventinnen und Absolventen (HSG Alumnae und Alumni), Donatorinnen und Donatoren und Vertretenden der Universität gemeinsam geführt.

Im Berichtsjahr standen weiterhin die Finanzierung des didaktischen Programms, der Bau sowie die restliche Finanzierung des neuen Learning Centers SQUARE im Zentrum der Aktivitäten der HSG Stiftung. So konnte das vollumfänglich mit Spenden finanzierte Leuchtturmprojekt planmässig am 11. Februar 2022 eröffnet werden. Mit einem Gesamtspendenbetrag von 65 Mio. Franken ist SQUARE das grösste Fundraisingprojekt in der Geschichte der HSG. Mehr als 1100 Spenderinnen und Spender haben die Realisierung der Vision SQUARE ermöglicht. Am SQUARE treffen herausragende Köpfe aus Wirtschaft, Politik und Kultur auf Studierende, Dozierende und Ehemalige. SQUARE ist ein öffentlicher Ort der persönlichen Begegnung für alle, die sich im konstruktiven Dialog für die Zukunft der Gesellschaft und Wirtschaft einsetzen wollen. SQUARE soll als neuer, innovativer Lernort ausstrahlen und richtungsweisende didaktische Formen ermöglichen. Die HSG Stiftung hat mit SQUARE ein Zukunftsprojekt für die HSG realisiert.

Stiftungsrat

Dr. Paul Achleitner (Präsident)
Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller (Vizepräsident)
Dr. Urs Landolf (Delegierter)
Prof. Dr. Tami Dinh
Michael Hilti
Mathieu S. Jaus
Andreas R. Kirchschräger
Georg Schaeffler
Dr. h. c. Thomas Schmidheiny
Urs Wietlisbach

Geschäftsführung

Ernst Risch leitet die Stiftung operativ als Geschäftsführer.

Donationen von Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen stellen für die Universität eine immer wichtigere Ergänzung zu den Mitteln der öffentlichen Grundfinanzierung dar. Sie ermöglichen der HSG, innovative Projekte zu lancieren, um auch in Zukunft eine führende Rolle in Lehre und Forschung einzunehmen. Ob Lehrstühle, Stipendien oder Infrastruktur: Dank des grosszügigen, traditionsreichen Engagements von Alumnae, Alumni und Freunden der HSG konnten massgebliche Entwicklungen zur heutigen Universität St.Gallen initiiert und umgesetzt werden. Wir danken der gesamten HSG Community für ihre ausserordentliche Unterstützung. Auf der Homepage der HSG Stiftung sind alle Spenderinnen und Spender aufgeführt.

hsg-stiftung.ch | kontakt@hsg-stiftung.ch

Initial- sowie Grossförderinnen und -förderer des SQUARE

Hilti Family Foundation Liechtenstein
Michael Hilti
Thomas Schmidheiny
Ursimone Wietlisbach Foundation
Ernst Göhner Stiftung

Paul und Ann-Kristin Achleitner
Credit Suisse
Diethelm Keller Group
Felix Grisard
Martin Haefner
Familie Lienhard
François-Xavier de Mallmann
Henri B. Meier
Schweizerische Mobiliar Genossenschaft
Christen Sveaas
Swiss Re Foundation

Fishing Club
Helvetia Versicherungen
HSG Heugümper Club
Georg F. W. Schaeffler
Senn Resources AG
Walter Villiger

Katrin und Christian Abegglen
Iwan J. und Monika Ackermann
Akris
Aquifarm Stiftung Vaduz
auviso – audio visual solutions ag
Raymond J. Bär
Rudi Bindella
Hans Bøgh-Sørensen
btov Partners AG
Toni Calabretti
Capvis
Angela und Manfred Dirrheimer
Kaspar M. Fleischmann
Karl Gernandt
Mark E. B. Hauri
Hess Investment Gruppe
Hirschmann-Stiftung
Holcim
HRS Real Estate AG
HSG Alumni & Amici
Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell
Eugen von Keller
Walter B. Kielholz Foundation
Urs und Susi Landolf
Robert G. Lebrecht
Joëlle und Christoph Loos
Lotex Stiftung
Wolfram und Ruth Martel
Sylvie Mutschler-von Specht
Polianthes Foundation
Fredy Raas
Monika Ribar und Marcel Baumann
Manuela und Jürg Schäppi
Monika und Wolfgang Schürer
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

St.Gallen Symposium (ISC and
St.Gallen Foundation for International Studies)
St.Galler Kantonalbank
Familie Karl Stadler
Steinegg Stiftung
Milo Stössel
Tarom Foundation
Peter und Susanne Wuffli

Grossförderinnen und -förderer weiterer Projekte der HSG Stiftung

Josef Ackermann
Angela und Manfred Dirrheimer
Hans Ulrich Doerig sel.
Ernst Göhner Stiftung
Hilti Family Foundation
Dr. Werner Jackstädt Stiftung
Lemann Foundation
Lienhard-Stiftung
Max Schmidheiny-Stiftung an der Universität St.Gallen
Henri B. Meier
Thomas Schmidheiny
Joachim Schoss
STARR International Foundation

Unter hsg-stiftung.ch erfahren Sie mehr zu den
Spendenprojekten der HSG Stiftung.

HSG Beirat 2021 – 2023

Impulse aus dem HSG-Netzwerk für die Universität St.Gallen

Der HSG Beirat ist organisatorisch zwischen Rektorat, HSG Alumni und Universitätsrat angesiedelt. Die 16 Mitglieder – Grössen aus Wirtschaft und Wissenschaft – beraten die Universitätsleitung bei strategischen Fragestellungen und im Dialog mit der Privatwirtschaft, dem öffentlichen Sektor und NGOs. Seit 2007 engagiert sich dieses Gremium für die Universität und hat seither wesentliche Impulse zu deren Weiterentwicklung geleistet. So hat der Beirat zur Förderung des Unternehmertums, zur Schärfung der HSG-Forschungsprofile und Entwicklung der HSG Vision sowie zum Ausbau internationaler Repräsentanzen (HSG-Hubs) beigetragen. Gemeinsam mit Universitätsvertretern stellen sich die ehrenamtlichen Beiratsmitglieder den Herausforderungen einer internationalen und regional verankerten Wirtschaftsuniversität im 21. Jahrhundert.

Mitglieder des Beirats

Dr. Swan Gin Beh (bis 31.12.2021)

Vorsitzender des Singapore Economic Development Board (EDB)

Prof. Dr. Eugènia Bieto Caubet

Assoziierte Professorin, Abteilung für Strategie und allgemeines Management bei ESADE

Prof. Dr. Christoph Franz

Präsident des Verwaltungsrates der Roche Holding AG

Dr. Felix Grisard

Präsident des Verwaltungsrates der HIAG

Adrian T. Keller

Vizepräsident des Verwaltungsrats der Diethelm Keller Holding Ltd.

Prof. Dr. Robert (Bob) Kennedy

Dean Emeritus der Nanyang Business School an der Nanyang Technological University

Georges Kern

CEO Breitling SA

Prof. Dr. Axel P. Lehmann

Verwaltungsratspräsident bei der Credit Suisse

Titularprofessor für Betriebswirtschaftslehre und Dienstleistungsmanagement, Universität St.Gallen
Präsident des geschäftsleitenden Ausschuss Institut für Versicherungswirtschaft, Universität St.Gallen

Carolina Müller-Möhl

Gründerin und Präsidentin der Müller-Möhl Group und Müller-Möhl Foundation

Prof. Dr. Bernard Ramanantsoa

Dean Emeritus der HEC Paris

Dr. Eveline Saupper

Verwaltungsrätin in diversen Unternehmen

Dr. Claudia Süssmuth Dyckerhoff

Verwaltungsrätin in diversen Unternehmen

Christen Sveaas

Eigentümer und Präsident des Verwaltungsrates der Kistefos Traesliberi

Franziska A. Tschudi Sauber

CEO und Delegierte des Verwaltungsrates der Weidmann Holding AG

Urs Wietlisbach

Mitgründer der Partners Group und exekutives Mitglied des Verwaltungsrates der Partners Group Holding AG

Dr. Martin C. Wittig

Gründer und Chairman der mcw Management Services AG
Senior Advisor bei Bain & Company

Mitglieder ex officio

Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller

Rektor

Prof. Dr. Ulrich Schmid

Prorektor Aussenbeziehungen

Mathieu S. Jaus

Präsident HSG Alumni

Prof. Winfried Ruigrok, Ph.D.

Dean Executive School of Management, Technology and Law

Gesamtrechnung

Bilanz

in 1'000 Franken (Fr.)	31.12.2020	31.12.2021
Flüssige Mittel	119'988	120'618
Kontokorrent Kanton St.Gallen	35'319	33'974
Kurzfristige Finanzanlagen	130	10'131
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	28'696	30'419
Übrige kurzfristige Forderungen	2'738	1'695
Vorräte und nicht fakturierte Dienstleistungen	367	203
Aktive Rechnungsabgrenzungen	6'196	4'830
Umlaufvermögen	193'435	201'868
Finanzanlagen	78'167	83'408
Beteiligungen	20	170
Mobile Sachanlagen	153	0
Immobilien Sachanlagen	3'544	3'311
Immaterielle Werte	762	572
Anlagevermögen	82'645	87'461
TOTAL AKTIVEN	276'080	289'329
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	5'882	6'945
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	2'958	4'217
Passive Rechnungsabgrenzungen und kurzfristige Rückstellungen	70'516	70'619
Kurzfristiges Fremdkapital	79'356	81'780
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	213	273
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	0	572
Rückstellungen	9'827	9'978
Langfristiges Fremdkapital	10'040	10'823
Grundkapital	21'735	21'735
Fondskapital	153'022	161'528
Freies Kapital	11'927	13'464
Eigenkapital	186'684	196'726
TOTAL PASSIVEN	276'080	289'329

Per 31. Dezember 2021 weist die Universität St.Gallen ein konsolidiertes Eigenkapital in Höhe von 196,726 Millionen Franken aus. Das Grundkapital beträgt 21,735 Millionen Franken und entspricht der angestrebten Quote von 40 Prozent des Staatsbeitrags für die Finanzierung des Kernhaushalts (Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften). Der Joint Medical Master in St.Gallen (Fachbereich Humanmedizin) wird durch einen separaten Leistungsauftrag finanziert.

Die Anpassung des Grundkapitals aufgrund dieser zusätzlichen Vereinbarung wird am Ende der Leistungsperiode 2022 erfolgen.

Das Fondskapital beträgt 161,528 Millionen Franken und setzt sich zusammen aus Grundvermögen, freiem Vermögen, Reserven und Rücklagen des Kernhaushalts, der Institute, der Weiterbildung, der Fonds und der selbstständigen Betriebsrechnungen.

Erfolgsrechnung

in I'000 CHF	2020	2021
Staatsbeitrag Kanton St.Gallen	62'033	62'033
Grund- und Investitionsbeiträge des Bundes (HFKG)	33'342	34'808
Beiträge übrige Kantone (IUV)	43'385	44'496
Ertrag aus Beiträgen öffentliche Grundfinanzierung	138'760	141'337
Zusprachen Bund, Nationalfonds und EU	13'362	11'521
Forschungskooperationen, DL und Sponsoring	22'445	21'086
Studiengebühren	19'927	22'991
Weiterbildung	41'900	50'256
Sonstiger Ertrag	11'156	15'127
Erlösminderung	-125	-32
Ertrag aus Selbstfinanzierung	108'665	120'949
Betrieblicher Ertrag	247'425	262'286
Löhne Akademia	94'930	99'506
Löhne Administration	54'571	58'462
Sozialversicherung und übriger Personalaufwand	28'406	29'554
Personalaufwand	177'907	187'522
Raum- und Liegenschaftsaufwand	20'066	20'472
Sonstiger Sach- und übriger Betriebsaufwand	42'946	49'399
Betrieblicher Aufwand	240'918	257'393
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	6'507	4'893
Abschreibungen Finanzanlagen	58	0
Abschreibungen Mobile Sachanlagen	183	153
Abschreibungen Immoblie Sachanlagen	380	469
Abschreibungen Immaterielle Werte	97	190
Abschreibungen und Wertberichtigungen	718	812
Finanzertrag	3'250	7'759
Finanzaufwand	1'369	2'033
Finanzergebnis	1'881	5'726
Ausserordentlicher Ertrag	240	515
Ausserordentlicher Aufwand	347	280
Ausserordentliches Ergebnis	-107	235
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	7'563	10'042
Veränderung des Fondskapitals	785	8'505
Jahresgewinn/Jahresverlust	6'779	1'536

Die Universität St.Gallen schliesst die Rechnung 2021 mit einem konsolidierten Jahresgewinn in der Höhe von 1,536 Millionen Franken ab. Während die Rechnung des Kernhaushalts mit

einem Verlust von 0,918 Millionen Franken abschliesst, entfällt auf den separaten Leistungsauftrag für den Joint Medical Master ein Gewinn von 2,454 Millionen Franken.

Rechnungsmodell und Grundsätze

Die Jahresrechnung berücksichtigt die Verordnung über die Berichterstattung, Rechnung und Eigenkapital der Universität St.Gallen vom 8. Dezember 2015 und wird in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften des Schweizerischen Obligationenrechts (OR), der Vorgaben der Schweizerischen Hochschulkonferenz und der allgemein anerkannten kaufmännischen Grundsätze erstellt.

Die Berichtsperiode umfasst zwölf Monate. Die Jahresrechnung wird in Schweizer Franken (CHF) dargestellt. Soweit nicht anders vermerkt, werden alle Beträge in 1000 Schweizer Franken angegeben.

Konsolidierungskreis

Die Jahresrechnung ist bereinigt um interne Transaktionen. Da die von der HSG gehaltenen Beteiligungen¹ in ihrer Gesamtsumme nicht bedeutend sind, wird auf eine Konsolidierung verzichtet.

¹ RSS AG (26 Prozent); HSG Shop GmbH (50 Prozent); St.Gallen Institute of Management in Asia PTE. LTD (100 Prozent); Swiss Library Service Plattform AG (4 Prozent); Switzerland Innovation Park Ost AG (4 Prozent); St.Gallen Institute of Management in Latin America (Association). Die «Studentenschaft» wurde bei der Konsolidierung ebenfalls nicht berücksichtigt.

Ertrags- und Aufwandspositionen im Detail

Der Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen ist für die vierjährige Leistungsperiode 2019–2022 fix definiert und beträgt 54,336 Millionen Franken. 6,817 Millionen Franken sind kantonale Mittel für das Studium in Humanmedizin gemäss separatem Leistungsauftrag für die Periode 2020–2022.

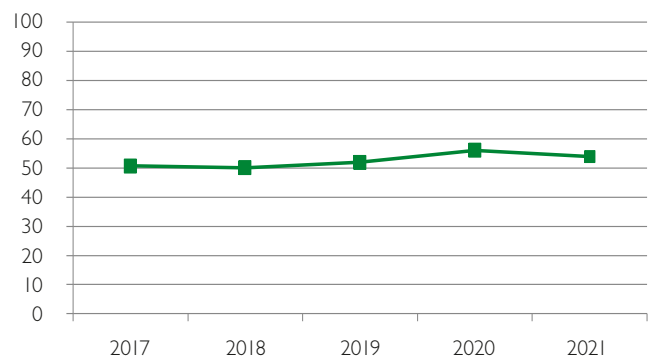
Die Grund- und Investitionsbeiträge des Bundes nach dem Hochschulförderungs- und koordinationsgesetz (HFKG) sind um 1,466 Millionen Franken höher ausgefallen als im Vorjahr. Die finanziellen Beiträge der Kantone für ausserkantonale Studierende gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung (IUV) sind leicht auf 44,496 Millionen Franken angestiegen.

Beiträge von Bund, Nationalfonds und EU in Höhe von 11,521 Millionen Franken betreffen verschiedene Projekte, welche direkt durch den Bund, die EU, den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) oder Innosuisse unterstützt werden.

Der Personalaufwand ist die grösste Aufwandsposition und hat gegenüber dem Jahr 2020 um 9,615 Millionen Franken zugenommen. Der Anteil im Verhältnis zum betrieblichen Aufwand ist auf 72,8 Prozent gesunken (Vorjahr 73,8 Prozent). Dieser Indikator wurde insbesondere im Geschäftsjahr 2020 von der pandemischen Situation beeinflusst; da verschiedene Veranstaltungen, Reiseaktivitäten in Zusammenhang mit der Forschung und Weiterbildung nicht realisierbar waren,

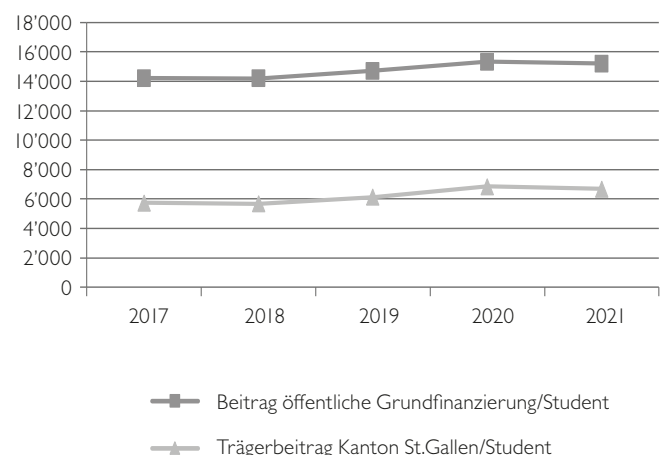
hat sich der betriebliche Aufwand auf 240,918 Millionen Franken reduziert. Rund 53,1 Prozent der Personalaufwendungen resultieren aus der Position Löhne Akademia und 31,1 Prozent aus der Position Löhne Administration. Die Position Raum- und Liegenschaftsaufwand enthält eine Nutzungsentschädigung an den Kanton in der Höhe von 3,119 Millionen Franken.

Anteil der öffentlichen Grundfinanzierung am Betrieblichen Ertrag der HSG in Prozent



Der Anteil der öffentlichen Grundfinanzierung am Betrieblichen Ertrag der HSG beträgt rund 54 Prozent. Der Selbstfinanzierungsgrad entspricht dem ausgewiesenen «Total Ertrag aus der Selbstfinanzierung» im Verhältnis zum «Total Betrieblicher Ertrag». Dieser Indikator berücksichtigt die Ausrichtung des Staatsbeitrags von 6,817 Millionen Franken für die Finanzierung des Studiums in Humanmedizin. Ein Selbstfinanzierungsgrad von rund 46 Prozent bleibt im Vergleich zu anderen Universitäten ausgesprochen hoch.

Beiträge Kantone und Bund pro Student:in in CHF



Die öffentliche Grundfinanzierung ist gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozent auf 141,337 Millionen Franken angestiegen. Der Beitrag der öffentlichen Hand pro Studentin oder Student ist auf 15'212 Franken (Vorjahr 15'338 Franken) gesunken.

Segmentberichterstattung

Bilanz in 1'000 Franken (Fr.)	Kernhaushalt (1)		Joint Medical Master (2)		Fonds- und Betriebsrechnungen (3)	
	31.12.2020	31.12.2021	31.12.2020	31.12.2021	31.12.2020	31.12.2021
Umlaufvermögen	108'387	120'598	4'625	7'618	13'725	14'515
Anlagevermögen	10'393	10'112	0	0	31'998	34'264
Total Aktiven	118'780	130'710	4'625	7'618	45'723	48'778
Kurzfristiges Fremdkapital	70'405	78'105	604	1'144	8'590	10'359
Langfristiges Fremdkapital	16'126	16'372	0	0	0	0
Fremdkapital	86'531	94'477	604	1'144	8'590	10'359
Grundkapital	21'735	21'735	0	0	0	0
Fondskapital	2'607	7'509	0	0	37'132	38'419
Freies Kapital	7'907	6'989	4'020	6'474	0	0
Eigenkapital	32'249	36'233	4'020	6'474	37'132	38'419
Total Passiven	118'780	130'710	4'625	7'618	45'723	48'778

Die Gesamtrechnung der Universität setzt sich aus vier Segmenten zusammen. Im Kernhaushalt (1) wird derjenige Teil der Universität abgebildet, welcher massgeblich von der öffentlichen Hand finanziert wird. Aus dem Kernhaushalt werden sämtliche Ordentliche Professorinnen und Professoren, Associate-Professorinnen und -Professoren, Assistenzprofessorinnen und -professoren sowie ständige Dozierende inklusive deren standardmässige Ausstattung, die Lehrbeauftragten sowie die Universitätsverwaltung und die Infrastruk-

tur finanziert. Zudem stellt der Kernhaushalt Mittel für den Grundlagenforschungsfonds, die Profilbereiche und für sonstige Projekte zur Verfügung.

Im Segment Joint Medical Master werden die Geschäftsvorfälle in Zusammenhang mit der Abwicklung der Lehre und Forschung für den Joint Medical Master in St.Gallen erfasst. Bei den Fonds & Betriebsrechnungen (3) handelt es sich um verschiedene Nebenrechnungen, wie zum Beispiel «Projektgelder & Assistenzbeiträge Akademia», den «Darlehens- und

Weiterbildung und Institute (4)

Eliminationen (5)

Gesamtrechnung

31.12.2020	31.12.2021	31.12.2020	31.12.2021	31.12.2020	31.12.2021
113'276	115'997	-46'577	-56'860	193'435	201'868
46'448	49'280	-6'194	-6'194	82'645	87'461
159'724	165'277	-52'771	-63'054	276'080	289'329
46'334	49'033	-46'577	-56'860	79'356	81'780
107	645	-6'194	-6'194	10'040	10'823
46'441	49'678	-52'771	-63'054	89'395	92'603
0	0	0	0	21'735	21'735
113'283	115'599	0	0	153'022	161'528
0	0	0	0	11'927	13'464
113'283	115'599	0	0	186'684	196'726
159'724	165'277	-52'771	-63'054	276'080	289'329

Stipendienfonds» und die Infrastruktur und den Betrieb des Weiterbildungszentrums. In der Rechnung «Projektgelder & Assistenzbeiträge Akademia» werden sämtliche Drittmittel und Gutsprachen an Professoren verwaltet, welche keinem Institut angehören. Sämtliche Drittmittel und Gutsprachen der Forschungskommission für Professoren an Instituten werden an die Institute überwiesen und dort abgewickelt. Als Bereiche der Weiterbildung und der Institute (4) werden die Geschäftstätigkeiten der Executive School of Management,

Technology and Law (ES-HSG), des Nachdiploms in Master of Business Engineering (E.M.B.E-HSG) und der Institute und Forschungsstellen geführt.

In der Spalte Elimination (5) werden die Verrechnungen zwischen den einzelnen Segmenten ausgewiesen.

Erfolgsrechnung

Erfolgsrechnung in 1'000 Franken (Fr.)	Kernhaushalt (1)		Joint Medical Master (2)		Fonds- und Betriebsrechnungen (3)	
	2020	2021	2020	2021	2020	2021
Ertrag aus Beiträgen der öffentlichen Grundfinanzierung	131'943	134'154	6'817	7'183	0	0
Universitätsinterne Beiträge und Verrechnungen	13'470	16'856	5	4	22'794	13'035
Infrastrukturbeiträge A, B and C	0	0	177	0	4'520	5'158
Ertrag aus der Selbstfinanzierung	28'529	32'392	1'167	149	4'335	8'040
Betrieblicher Ertrag	173'942	183'401	8'166	7'336	31'650	26'233
Personalaufwand	120'104	126'293	2'750	3'182	11'685	13'589
Raum- und Liegenschaftsaufwand	18'144	19'058	231	215	920	582
Sonstiger Sach- und übriger Betriebsaufwand	30'182	33'328	1'165	1'484	22'488	13'456
Betrieblicher Aufwand	168'431	178'678	4'146	4'882	35'094	27'627
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	5'511	4'723	4'020	2'454	-3'444	-1'394
Abschreibungen und Wertberichtigungen	-416	-543	0	0	-16	-72
Finanzergebnis	-102	-416	0	0	1'003	2'748
Ausserordentliches Ergebnis	-140	219	0	0	-52	4
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	4'854	3'984	4'020	2'454	-2'510	1'287
Veränderung des Fondskapitals	-2'096	-4'902	0	0	2'510	-1'287
Ausschüttungen	0	0	0	0	0	0
Jahresgewinn/Jahresverlust (-)	2'758	-918	4'020	2'454	0	0

Die Position Ertrag aus Selbstfinanzierung enthält unter anderem die Erträge aus Weiterbildung. Anbieter der Weiterbildung sind die Institute und die Executive School of Management, Technology and Law. Die Universität St.Gallen (Kern-

haushalt) schliesst die Rechnung 2021 mit einem Verlust in der Höhe von 0,918 Millionen Franken ab. Die Rechnung des Joint Medical Master in St.Gallen weist ein positives Ergebnis von 2,454 Millionen Franken aus. Die Fonds und Betriebsrechnun-

Weiterbildung und Institute (4)		Eliminationen (5)		Gesamtrechnung	
2020	2021	2020	2021	2020	2021
0	0	0	0	138'760	141'337
9'861	8'937	-46'131	-38'832	0	0
15'452	15'717	-20'150	-20'875	0	0
74'634	80'369	0	0	108'665	120'949
99'947	105'022	-66'280	-59'707	247'425	262'286
70'390	71'697	-27'023	-27'239	177'907	187'522
3'529	3'825	-2'758	-3'209	20'066	20'472
22'198	23'750	-33'089	-22'619	42'946	49'399
96'117	99'273	-62'870	-53'067	240'918	257'393
3'830	5'749	-3'410	-6'640	6'507	4'893
-286	-197	0	0	-718	-812
980	3'393	0	0	1'881	5'726
85	11	0	0	-107	235
4'609	8'956	-3'410	-6'640	7'564	10'042
-1'199	-2'317	0	0	-785	-8'505
-3'410	-6'640	3'410	6'640	0	0
0	0	0	0	6'779	1'536

gen, Weiterbildung und Institute haben netto einen Jahresgewinn von 10,243 Millionen Franken erwirtschaftet. Dieser ist nach den aktuellen Rechnungslegungsvorschriften der HSG direkt dem Fondskapitalkonto zugewiesen worden.

Die Zahlen sind im Jahresbericht kaufmännisch auf 1000 Franken gerundet, im Gegensatz zu den dahinterliegenden Finanzaufstellungen, die auf mehrere Stellen nach dem Komma berechnet wurden. Daher kann es zu Abweichungen bei den Summen kommen.

Stellenplan: Lehre

	2021
Professuren	
School of Management (SoM-HSG)	39,2
School of Finance (SoF-HSG)	10,0
Law School (LS-HSG)	11,2
School of Humanities and Social Sciences (SHSS-HSG)	10,2
School of Economics and Political Science (SEPS-HSG)	20,2
School of Computer Science (SCS-HSG)	5,4
Total	96,2
Ständige Dozenten/Assistenzprofessuren	
School of Management (SoM-HSG)	35,4
School of Finance (SoF-HSG)	9,0
Law School (LS-HSG)	6,3
School of Humanities and Social Sciences (SHSS-HSG)	12,7
School of Economics and Political Science (SEPS-HSG)	14,2
School of Computer Science (SCS-HSG)	2,5
Total	80,1
Lehrbeauftragte, Assistenzen, Gastprofessuren und Administration Lehre	
Assistenzen	92,6
Unterrichtsassistenzen	40,4
Lehrbeauftragte und Gastprofessuren	100,1
Administration Lehre	31,6
Total	264,7
Total Stellen Lehre	441,0

Stellenplan: Services

	2021
Rektorat	3,6
Generalsekretariat	10,2
Kommunikation	9,4
Prorektorat Studium & Lehre (PRS)	66,1
Prorektorat Forschung & Faculty (PRF)	18,0
Prorektorat Aussenbeziehungen (PRA)	42,7
Prorektorat Institute & Weiterbildung (PRI)	1,6
Verwaltungsdirektion (VD)	2,1
Finanzen (FI)	11,7
Personal (PS)	19,6
Bibliothek (BI)	28,7
Informatik (IT)	56,5
Immobilien (IM)	28,6
Webildungszentrum (WBZ)	14,3
Organisation & Entwicklung (O&P)	4,2
Universitätsförderung (UF)	5,8
School of Medicine	5,4
Total Stellen Services	328,5
Akademisches Personal	304,5
Administratives Personal	138,3
Total Institute und WB	442,8
Total Universität	1212,3

Behörden der Universität

Universitätsrat

Stefan Kölliker, Regierungsrat (Präsident)
Thomas Scheitlin, lic. oec. HSG, Alt-Stadtpräsident
(Vizepräsident)
Silvia Bietenharder-Künzle, Dr., eidg. dipl. Steuerexperten
Stefan Kuhn, lic. oec. HSG, Unternehmer
Kurt Hollenstein, Dr. Dipl. Ing. ETH
Yvonne Suter, lic. rer. publ. HSG, Kantonsrätin
Pepe Sonderegger, Dr. oec. HSG, dipl. Wirtschaftsprüfer
Beat Eberle, lic. iur., Rechtsanwalt
Regula Mosberger, MSc UZH, Unternehmerin
Patrick Ziltener, Prof. Dr., Dozent
Michael Götte, Kantonsrat, Gemeindepräsident

Mit beratender Stimme

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor
Urs Fueglistaller, Prof. Dr., Prorektor
Martin Eppler, Prof. Dr., Prorektor
Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor
Thomas Zellweger, Prof. Dr., Prorektor
Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin
Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
Rolf Bereuter, Dr., Leiter Amt für Hochschulen,
Bildungsdepartement

Finanzkontrolle

Adrian Bischof, Revisor

Ehrensensatorinnen und Ehrensensatoren

2022 Ann-Kristin Achleitner, Prof. Dr. Dr. Dr. h.c.
2022 Paul Achleitner, Dr. HSG
2022 Cornelia Gut-Villa, Dr.
2021 Urs Landolf, Dr. iur. et lic. oec. HSG
2020 Thomas Schmidheiny, Dr. h.c.
2019 Kurt Weigelt, Dr.
2018 Martha Niquille-Eberle, Dr.
2016 Lord Griffiths of Fforestfach
2015 Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein
2014 Wilfried Rutz, Dr.
2013 Werner Gächter, lic. rer. publ.
2011 Henri B. Meier, Dr. Dr. h.c.
2010 Fredy A. Lienhard, lic. oec.
2008 Michael Hilti, lic. oec.
2007 Ivo Fürer, Bischof em. Dr. Dr. h.c.
2004 Peter A. Wuffli, Dr.
2003 Ruth Dreifuss, lic. ès sc. éc., ehem. Bundesrätin
2001 Peter Häberle, Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult.
2001 Alex Krauer, Dr.
2000 Ulrich Bremi-Forrer, ehem. Nationalrat
1999 Lluís M. Pugès i Cambra, Prof. em. Dr.
1998 Mark Wössner, Prof. Dr.

Rektorat

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor
Urs Fueglistaller, Prof. Dr., Prorektor
Martin Eppler, Prof. Dr., Prorektor
Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor
Thomas Zellweger, Prof. Dr., Prorektor
Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin
Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
Marc Meyer, Dr., Direktor Studium & Lehre, Studiensekretär
Monika Kurath, PD Dr., Direktorin Forschung & Faculty
Karla Linden, Dr., Direktorin Institute und Weiterbildung
Peter Lindstrom, Dr., Direktor Aussenbeziehungen
Adrian Sulzer, MAS, Leiter Kommunikation

Delegierte des Rektorats

für Qualitätsentwicklung: Bernadette Dilger, Prof. Dr.
für Universitätsentwicklung und Weiterbildung:
Winfried Ruigrok, Prof. Ph.D.
für Verantwortung und Nachhaltigkeit:
Judith Louise Walls, Prof. Dr.
für das Öffentliche Programm: Florian Wettstein, Prof. Dr.
für Gleichstellung, Diversität und Inklusion:
Isabelle Wildhaber, Prof. Dr.

Angehörige Verwaltung

Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
Jürg Wicki-Breitinger, Dr., Leiter Personal
Roger Kellenberger, MAS Corporate Finance CFO,
Leiter Finanzen
Harald Rotter, MAS Business Information Management,
Leiter Informatik
Edeltraud Haas, Mag., MSc., Leiterin Bibliothek
Hans Jörg Baumann, Executive MBA HSG, Leiter Immobilien
Gaby Heeb, Dipl. Hotelière HF, Leiterin WBZ
Jennifer Essig, Dr., Leiterin Organisation & Projektentwicklung
Ernst Risch, lic. oec. HSG, Leiter Universitätsförderung

Senatsausschuss

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor
Urs Fueglistaller, Prof. Dr., Prorektor
Martin Eppler, Prof. Dr., Prorektor
Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor
Thomas Zellweger, Prof. Dr., Prorektor
Reinhard Jung, Prof. Dr., Vorstand School of Management
Roland Füss, Prof. Dr., Vorstand School of Finance
Reto Föllmi, Prof. Dr., Vorstand School of Economics and
Political Science
Bardo Fassbender, Prof. Dr., Vorstand Law School
Caspar Hirschi, Prof. Dr., Vorstand School of Humanities and
Social Sciences
Barbara Weber, Prof. Dr., Vorstehende School of Computer
Science
Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
Julia Nentwich, Prof. Dr., Präsidentin Mittelbau im FS 2022
Christoph Frei, Prof. Dr., Präsident Mittelbau im HS 2021

Lukas Zumbrunn, Präsident Studentenschaft 2021/22
Irina Kopatz, Präsidentin Studentenschaft 2022/23

Mit beratender Stimme

Winfried Ruigrok, Prof. Ph.D., Akademischer Direktor
Executive School of Management, Technology and Law
Alexander Geissler, Prof. Dr., Akademischer Direktor School
of Medicine
Monika Kurath, PD Dr., Direktorin Forschung & Faculty
Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin
Marc Meyer, Dr., Direktor Studium & Lehre, Studiensekretär

Senat

Ordentliche Professorinnen und Professoren

SoM (School of Management)

Urs Fueglistaller, Prof. Dr., Prorektor
Peter Leibfried, Prof. Dr., Prorektor
Thomas Zellweger, Prof. Dr., Prorektor
Björn Ambos, Prof. Dr.
Andrea Back, Prof. Dr.
Thomas Berndt, Prof. Dr.
Thomas Bieger, Prof. Dr.
Walter Brenner, Prof. Dr.
Heike Bruch, Prof. Dr.
Bernadette Dilger, Prof. Dr.
Tami Dinh Thi, Prof. Dr.
Martin J. Eppler, Prof. Dr.
Elgar Fleisch, Prof. Dr.
Karolin Frankenberger, Prof. Dr.
Oliver Gassmann, Prof. Dr.
Alexander Geissler, Prof. Dr.
Dietmar Grichnik, Prof. Dr.
Isabella Hatak, Prof. Dr.
Andreas Herrmann, Prof. Dr.
Christian Hildebrand, Prof. Dr.
Reinhard Jung, Prof. Dr.
Tomi Laamanen, Prof. Ph.D.
Christoph Lechner, Prof. Dr.
Jan Marco Leimeister, Prof. Dr.
Miriam Meckel, Prof. Dr.
Klaus Möller, Prof. Dr.
Johann P. Murmann, Prof. Ph.D.
Thomas Rudolph, Prof. Dr.
Johannes Rüegg-Stürm, Prof. Dr.

Winfried Ruigrok, Prof. Ph.D.
Kuno Schedler, Prof. Dr.
Hato Schmeiser, Prof. Dr.
Sabine Seufert, Prof. Dr.
Amanda Shantz, Prof. Dr.
Evangelos Souitaris, Prof. Ph.D.
Chris Steyaert, Prof. Ph.D.
Wolfgang Stölzle, Prof. Dr.
Torsten Tomczak, Prof. Dr.
Karl Joakim Jerry Vincent, Prof. Ph.D.
Judith Walls, Prof. Dr.
Antoinette Weibel, Prof. Dr.
Robert Winter, Prof. Dr.
Rolf Wüstenhagen, Prof. Dr.

SoF (School of Finance)

Manuel Ammann, Prof. Dr.
Martin Eling, Prof. Dr.
Karl Frauendorfer, Prof. Dr.
Roland Füss, Prof. Dr.
Stefan Morkötter, Prof. Dr.
Angelo Ranaldo, Prof. Dr.
Markus Schmid, Prof. Dr.
Paul Söderlind, Prof. Ph.D.
Tereza Tykvová, Prof. Dr.

SEPS (School of Economics and Political Science)

Francesco Audrino, Prof. Ph.D.
Johannes Binswanger, Prof. Dr.
Timo Boppart, Prof. Ph.D.
Stefan Bühler, Prof. Dr.
Guido Cozzi, Prof. Ph.D.
James Warren Davis, Prof. Ph.D.
Enrico Giovanni De Giorgi, Prof. Ph.D.
Klaus Dingwerth, Prof. Dr.
Patrick Emmenegger, Prof. Dr.
Beatrix Eugster, Prof. Ph.D.
Simon Evenett, Prof. Ph.D.
Matthias Reginald Fengler, Prof. Dr.
Reto Föllmi, Prof. Dr.
Tina Freyburg, Prof. Dr.
Dennis Gärtner, Prof. Dr.
Roland Hodler, Prof. Dr.

Christian Keuschnigg, Prof. Dr.
Winfried Koeniger, Prof. Dr.
Martin Kolmar, Prof. Dr.
Michael Lechner, Prof. Dr.
Dirk Lehmkuhl, Prof. Ph.D.
Dominik Sachs, Prof. Dr.

LS (Law School)

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor
Urs Bertschinger, Prof. Dr.
Martin Eggel, Prof. Dr.
Patricia Egli, Prof. Dr.
Bardo Fassbender, Prof. Dr.
Lukas Gschwend, Prof. Dr.
Peter Hettich, Prof. Dr.
Peter Hongler, Dr.
Markus Müller-Chen, Prof. Dr.
Vito Roberto, Prof. Dr.
Benjamin Schindler, Prof. Dr.
Stefan G. Schmid, Prof. Dr.
Isabelle Wildhaber, Prof. Dr.

SHSS (School of Humanities and Social Sciences)

Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor
Patrik Aspers, Prof. Dr.
Veronica Barassi, Prof. Dr.
Daria Berg, Prof. Dr.
Thomas Beschorner, Prof. Dr.
Caspar Hirschi, Prof. Dr.
Insa Koch, Prof. Dr.
Ulrike Landfester, Prof. Dr.
Yvette Sánchez, Prof. Dr.
Dieter Thomä, Prof. Dr.
Florian Wettstein, Prof. Dr.

SCS (School of Computer Science)

Damian Borth, Prof. Dr.
Siegfried Handschuh, Prof. Dr.
Simon Mayer, Prof. Dr.
Aikaterini Mitrokotsa, Prof. Dr.
Johannes Schöning, Prof. Dr.
Barbara Weber, Prof. Ph.D.

Angehörige Mittelbau

Julia Nentwich, Prof. Dr., Präsidentin im FS 2022 (SHSS)
Christoph Frei, Prof. Dr., Titularprofessor,
Präsident im HS 2021 (SEPS)
Pietro Beritelli, Prof. Dr., Titularprofessor (SoM)
Andreas Grüner, Prof. Dr., Titularprofessor (SoF)
Andreas Härter, Prof. Dr., Titularprofessor (SHSS)
Sandra King-Savic, Dr. (SHSS)
Edona Elshan, M.A. HSG (SoM)
Florian Krause, Dr. (SoM)
Sven Reinecke, Prof. Dr., Titularprofessor (SoM)
Monika Simmler, Prof. Dr., Assistenzprofessorin (LS)

Angehörige Studentenschaft 2021/22

Lukas Zumbrunn, Präsident
Theresa Berz
Yule Fishediek
Florian Gasser
Eduardo Ludwig Bernardo
Livia Gloria Lüdin
Orestis Mastakas
Patrick Sarzio
Tabea Spors
Darya Vasylyeva

Angehörige Studentenschaft 2022/23

Irina Kopatz, Präsidentin
Eliseo Biondini
Benjamin Brückner
Jonas Dresel
Yule Fishediek
Florian Gasser
Victoria Lorenzen
Philip Rodak
Ann Julie Sevray
Till Trefzger

Ständige Gäste

Marc Arnold, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Paula Bialski, Prof. Dr., Assoziierte Professorin
Christian Biener, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Ivo Blohm, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Stephan Böhm, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Alexander Braun, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Thomas Burri, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Roman Capaul, Prof. Dr., Titularprofessor
Emanuel de Bellis, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Florian Eugster, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Johanna Gollnhofer, Prof. Dr., Assoziierte Professorin
Anna-Lena Horlemann, Prof. Dr., Assoziierte Professorin
Anastasia Kartasheva, Prof. Dr., Assoziierte Professorin
Federico Luisetti, Prof. Ph.D., Assoziierter Professor
Paolo Giovanni Piacquadio, Prof. Dr., Assoziierter Professor
David Preinerstorfer, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Guido Salvaneschi, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Tanja Schneider, Prof. Ph.D., Assoziierte Professorin
(Leiterin Kontextprogramm)
Charlotta Sirén, Prof. Dr., Assoziierte Professorin
Clemens Stachl, Prof. Dr., Assoziierter Professor
Ann-Kristin Zobel, Prof. Dr., Assoziierte Professorin

Mit beratender Stimme

Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin
Marc Meyer, Dr., Direktor Studium & Lehre, Studiensekretär

